

Rattus Libri

Ausgabe 67

Ende April 2009

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.terratischer-club-eden.com/

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, www.rezensenten.de, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-

Verlag: www.kultur-herold.de, www.edition-heikamp.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 67. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik.....	Seite 10
Fantasy	Seite 12
Science Fiction.....	Seite 24
Mystery/Horror	Seite 26
Krimi/Thriller.....	Seite 32
Games	Seite 34
Kunst & Handwerk	Seite 36
Gesundheit & Therapie & Psychologie & Meditation & Wellness	Seite 38
Essen & Trinken.....	Seite 39
Comic.....	Seite 42
Manga	Seite 53

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

Christel Scheja, Lenbachstr. 8, D-42719 Solingen

Rezensenten dieser Ausgabe:

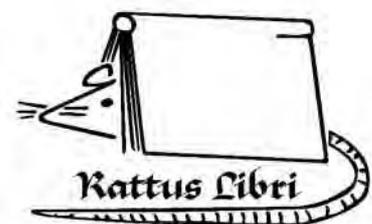
Gunter Arentzen (GA), Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch), Andrea Tillmanns (AT), Britta van den Boom (BvdB)

Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Ende April 2009





Susan Hubbard

Das Zeichen des Vampirs

Ariella Montero 1

The Society of S, USA, 2007

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 1/2009

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Horror, 978-3-570-13748-2, 410/1695

Aus dem Amerikanischen von Anja Galic

Titelgestaltung von Hauptmann & Kompanie: Werbeagentur, München-Zürich, Hanna Hörl unter Verwendung einer Fotografie von Leanne Lim-Walker

Autorenfoto von Steven Garfinkle

www.cbj-verlag.de

www.susanhubbard.com

<http://never-let-me-go.deviantart.com/>

www.myspace.com/leannelimwalker

Ariella Montero lebt nahezu 13 Jahre lang abgeschieden in einem großen Haus, unterrichtet von ihrem schönen Vater, einem Wissenschaftler, und dessen Assistenten Dennis, umsorgt von Mrs McG, der Haushälterin, und der unheimlichen Mary Ellis Root. Die Mutter des Mädchens verschwand spurlos nach der Geburt und ist ein Tabu-Thema.

Schließlich setzt sich Mrs McG dafür ein, dass Ariella mehr unter Menschen geht und Gleichaltrige kennen lernt. Die Tage, die Ariella fortan im Kreis der McGs verbringen darf, gehören zu den schönsten in ihrem bislang eintönigen Dasein. Vor allem mit Kathleen und Michael freundet sie sich an und entwickelt sich zu einem modernen Teenager.

Dann jedoch wird die Freundin auf grausame Weise ermordet, und die Polizei beginnt zu ermitteln. Oft fühlt sich Ariella beobachtet. Muss sie dem eigenen Vater misstrauen? Könnte mehr hinter all den Geheimnissen, die er hütet, stecken – und er gar ein Vampir sein? Ariella stellt ihn zur Rede und erfährt eine tragische Geschichte.

Das lässt den Entschluss in ihr reifen, nach der Mutter zu suchen. Obwohl sie keine konkrete Spur hat und heimlich per Anhalter reisen muss, ist Ariella das Glück hold. Nach einer anstrengenden und gefährlichen Tour gen Süden steht sie ihrer Mutter gegenüber, die mit einer ähnlich traurigen und doch wieder anderen Begründung aufwartet, weshalb sie die Familie einst im Stich ließ. Können die Eltern, die einander immer noch in Liebe zugetan sind, wieder zueinander finden? Aber gleich darauf folgt die nächste Hiobsbotschaft: Raphael Montero ist gestorben...

Die ‚guten‘ Vampire haben seit geraumer Zeit Hochkonjunktur. Schon in den 1980er Jahren wandelte sich das Image der Blutsauger vom skrupellosen Verführer und Mörder zum unverstandenen Helden, der lediglich seiner Natur folgt und diese zu kontrollieren weiß (z. B. Freda Warrington: „Das Blut der Liebe“). Doch erst die TV-Serie „Buffy the Vampire Slayer“, die ab den spätern 1990er Jahren lief, rief einen richtigen Hype hervor.

Seither mehren sich die Romane, in denen schlagkräftige Vampire (und Vampirinnen) in der Unterwelt aufräumen und unermüdlich willige Frauen (Männer) beglücken (Nancy A. Collins: „Der Todeskuss der Sonja Blue“, P. N. Elrod: „Jack Flemming“, Katie MacAlister: „The Dark Ones“, Lara Adrian: „The Midnight Breed“ usw.). Alles, was nun wieder von diesen Schemata abweicht wie Stephenie Meyers „Bella & Edward“, Barb & JC Hendees „Dhampir“, Richelle Meads „Vampire Academy“ etc., wird freudig begrüßt.

So auch „Das Zeichen des Vampirs“ von Susan Hubbard, der erste Jugendroman der Autorin, der zugleich der Auftaktband einer Reihe ist, die um Vampire kreist, welche weitgehend ein normales Leben wünschen, ohne erkannt zu werden, und die dafür auch ihren Bluthunger durch spezielle Ersatzstoffe und natürliche Lebensmittel im Zaum halten:

Ariella weiß lange nichts über ihre wahre Natur, da sie als Hybride durchaus eine Chance auf ein menschliches Leben hat, die man ihr nicht vorenthalten wollte. Darum darf sie eine kurze Zeit das Leben eines fast normalen Teenagers führen, aber sie ahnt, dass sie anders ist und stellt Recherchen an. Als deutlich wird, dass sie nach ihrem Vater schlägt, enthüllt dieser ihr schließlich das Geheimnis um ihre Geburt. Im Roadmovie-Stil begibt sich Ariella auf die Suche nach ihrer menschlichen Mutter und erlebt eine große Überraschung.

Parallel zum persönlichen Drama läuft eine damit zusammenhängende Krimi-Handlung ab, die jedoch nie so weit in den Vordergrund tritt, dass die Ereignisse die Handlung dominieren würden. Es ereignen sich zwar mehrere Morde, und Ariella hält sich in einem Fall für die Täterin, aber die Auflösung ist viel komplizierter und bringt jemanden ins Spiel, der erst am Schluss aktiv wird und wie nachträglich eingefügt wirkt. Zwar ist er von Anfang an dabei und manipuliert alle, aber das wird erst sehr viel später klar. Er sorgt auch dafür, dass die Weichen für eine Fortsetzung gestellt werden. Man darf also gespannt sein, wie es weitergehen wird, ob die Familie trotzdem zusammenfinden und es ein Happy End geben kann.

Die Protagonisten sind sympathisch und ihre Motive nachvollziehbar. Die Autorin erzählt die Geschehnisse aus der Sicht der Hauptfigur, die den Leser mitunter direkt anspricht und so in die Handlung einbezieht bzw. zum Mitdenken auffordert. Man darf sich mit Ariella identifizieren, die besonderen Fähigkeiten der Vampire kennen lernen und die vielen Rätsel nach und nach lösen.

Das romantische Element hält sich ebenso wie der Krimi-Anteil in Grenzen, denn Ariella ist am Ende des Romans erst 14, obwohl sie zeitweilig älter wirkt. Mehr als Küsse und etwas Petting sind nicht erlaubt, und wer anderes mit ihr im Sinn hat, trägt die Konsequenzen. Auch der Reiz, der vom Vampir-Biss ausgeht, wird heruntergespielt, und die vage Homo-Erotik wird sogar zur negativen Triebfeder.

Als Leser nimmt man Anteil an Ariellas Entwicklung. Sie wird zunächst vom Vater, später von der Mutter geprägt, und aus der Summe ergibt sich erst ein rundes Bild. Die Schilderungen, die Erziehung betreffenden, sind noch umfangreicher als die Beschreibungen der Reiseerlebnisse. Vergleichsweise rar sind die relevanten Informationen und spannenden Szenen, die sich vor allem auf die späteren Kapitel konzentrieren. Das schafft die eine oder andere Länge – und doch wird man von dem Buch in den Bann gezogen, da immer wieder etwas passiert oder man etwas erfährt, womit man nicht gerechnet hat.

Vor allem die jungen Vampir-Fans ab 15 Jahren, die die Bücher von Stephenie Meyer mit Begeisterung gelesen haben, dürften an „Das Zeichen des Vampirs“ viel Spaß haben – und alle, die zwar Vampire mögen, aber genug haben von den klischeehaften, derben Superlovers oder „Buffy“-Nachahmern. (IS)



Pacale Kessler
Stellas magische Liebesformel
Sternzeichen Liebe: Krebs

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 1/2009

PB mit Klappbroschur, Kinder-/Jugendbuch, Romance, 978-3-505-12507-2, 204/895

Titelgestaltung von Yvonne Skowronek, München unter Verwendung eines Motivs von Sandra Engelke

Vignetten und Autorenfoto von N. N.

Extra: 1 Lesezeichen im passenden Sternzeichen-Design

www.schneiderbuch.de

www.sandra.engel-ke.de/index2.html

Die 14-jährigen Schülerinnen Stella, Sophie und Vio sind die besten Freundinnen. Nach den Sommerferien kommt ihre Clique wieder zusammen, und jede hat eine Menge zu erzählen. Mit der größten Überraschung wartet Vio auf: Sie hat einen Freund, und zwar das Fußball-Ass Kevin. Auch in der Schule gibt es Neuigkeiten. Der mufflige Felix geht nun in ihre Klasse. Obwohl er so gar nicht in die Gemeinschaft passen will, geht er Stella nicht mehr aus dem Kopf.

Die drei Mädchen leihen sich heimlich ein Buch von Vios Tante Esme, die Horoskope erstellt, aus und wollen durch einen Liebeszauber Stella und Felix zusammenbringen. Aber etwas läuft schief – und plötzlich fängt Kevin an, mit Stella zu flirten. Vio ist natürlich wütend und glaubt, Stella versuche, ihr den Freund auszuspannen.

Was kann Stella tun? Sie möchte das Missverständnis zu gern erklären und sich mit Vio wieder vertragen. Außerdem ist ihr Kevins plumpe Aufdringlichkeit wirklich unangenehm, ganz zu schweigen von dem, was Felix jetzt von ihr denken mag...

Von Pascale Kessler sind neben diesem Band zwei weitere Bücher innerhalb der „Sternzeichen Liebe“-Reihe erschienen: Schütze und Stier. Stets dreht sich alles um die erste große Liebe, wobei die Sterne bzw. etwas Hausfrauen-Magie erst für Verwicklungen und dann fürs Happy End sorgen. Das alles wird im Präsens erzählt, so dass Leserinnen zwischen 12 und 15 Jahren, die sich mit Astrologie & Co. beschäftigen, unmittelbar in die Geschichte eintauchen und sich mit der Hauptfigur identifizieren dürfen.

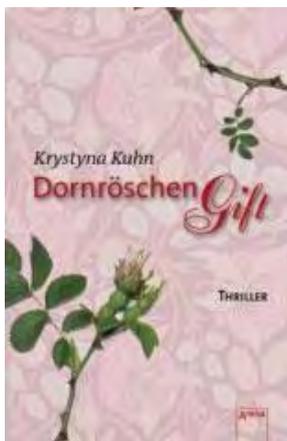
Stella (= Stern) ist ein typischer Teenager und wird ohne spezifische Eigenarten beschrieben, so dass sich praktisch jede in ihre Rolle hinein versetzen kann. Das Mädchen verknallt sich auf den ersten Blick in Felix, der mit seinem Vater kürzlich in die Stadt zog und nun dieselbe Klasse besucht. Er fällt dadurch auf, dass er sich unnahbar und cool gibt, doch als Stella ihn etwas besser kennen lernt, erweist er sich als nett und verständnisvoll. Bis die beiden ein Paar werden, müssen jedoch einige Hürden genommen werden.

Die Geschichte hätte durchaus auch ohne Horoskope und Liebesmagie funktioniert. Tatsächlich wirken diese Bezüge konstruiert und bewusst hinein geschrieben, um die Anforderungen zu erfüllen, die die Serie an ihre Autorinnen stellt. Aus diesem Grund können die Sterne und ihr vermeintlicher Einfluss auf das Leben nicht überzeugen.

Davon einmal abgesehen ist „Stellas magische Liebesformel“ ein zeitgenössischer und vergnüglicher, wenn auch nicht sonderlich origineller Jugendroman, der Szenen beschreibt und Themen aufgreift, für die sich moderne Mädchen interessieren.

Wie jedes Buch dieser Reihe wird die Story von Informationen rund um das Sternzeichen, das im Mittelpunkt steht (Krebs), ergänzt, und als Extra liegt ein Lesezeichen im passenden Design bei.

Junge Leserinnen, die gerade auf dem Esoterik-Trip sind, haben gewiss Spaß an der „Sternzeichen Liebe“-Serie, da die Bücher witzige Romanzen im zeitgenössischen Gewand schildern, die nicht zu sehr in die Tiefe gehen. Ob man daran glauben will, dass wirklich die Sterne das Happy End ermöglichen, muss jeder für sich selbst entscheiden. (IS)



Krystyna Kuhn
Dornröschengift

Arena Verlag, Würzburg, 6/2008

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Thriller, 978-3-401-06264-8, 198/895

Titelgestaltung von Frauke Schneider

Autorenfoto von N. N.

www.arena-verlag.de

Sophie und ihre Eltern trauern um Mike, der bei einem Tauchunfall an der Küste Australiens ums Leben kam. Der Besuch von Tom, mit dem sich Mike während seines Aufenthalts angefreundet hatte, gibt der Familie neue Hoffnung: Die Leiche wurde nie gefunden, und Mike hatte angeblich für eine Weile verschwinden wollen.

Schnell lebt sich der Gast in der kleinen Ortschaft in Norddeutschland ein. Er hat auch ein wachsames Auge auf Sophie, nachdem eine Schülerin aus ihrer Klasse tot aufgefunden wurde. Zielsicher treibt er einen Keil zwischen Sophie und Finn, die sich ineinander verliebt haben. Hat der Junge, der erst vor einem halben Jahr mit seiner Mutter in die Gegend gezogen ist, vielleicht etwas mit dem Mord zu tun? Am Tatort wurden Reifenspuren seines Motorrollers gefunden...

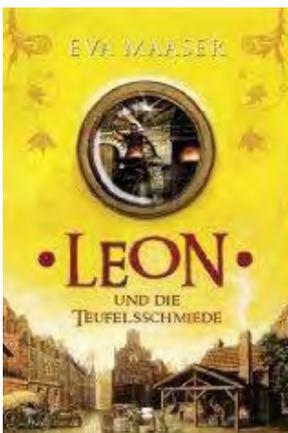
Nach dem Abschlussball ist ein weiteres Mädchen verschwunden. Sophie stößt auf eine Menge Geheimnisse, die die Vorfälle in einem neuen Licht erscheinen lassen. Das bringt sie in tödliche Gefahr.

Unglück und Verbrechen – die Lösung des Rätsels ist weiter gespannt, als man zunächst vermutet hätte, doch wer aufmerksam liest, entdeckt die eingestreuten Hinweise und liegt dann mit seinen Vermutungen gar nicht so falsch. Dennoch ist das Buch spannend und schlüssig zu lesen.

Etwas mehr stört, dass die Autorin den mahnenden Zeigefinger hoch hält, während sie Mutproben, die so genannten Scherze und Hobbys der Jugendlichen kritisiert: Ladendiebstahl, Live Rollenspiele, K. O.-Tropfen. Zwar verpasst sie den Taten einen Hintergrund und legt die negativen Worte in den Mund der Protagonisten, doch vermag sie auf diese Weise nicht, die Leser zum Nachdenken oder zu einer Meinungsbildung anzuregen. Dass Stehlen und die Verabreichung von Rauschmitteln kein Spaß sind, weiß jeder, und Rollenspiele sind eine Freizeitbeschäftigung wie Briefmarkensammeln und Gedichte schreiben – was sich auch nicht jedem erschließt.

Die Charaktere wahren eine gewisse Distanz zum Leser, da sie als zickig, bockig, einzelgängerisch oder aufgedreht beschrieben werden. Nachdem sich Hauptfigur Sophie zunächst weitgehend treiben ließ, ergreift sie gegen Ende urplötzlich die Initiative. Ein richtiger Ruck geht durch die Handlung, und das Finale ist viel zu schnell unter Dach und Fach, als wollte die Autorin ihr Seitensoll nicht überschreiten.

Trotzdem ist „Dornröschengift“ ein unterhaltsamer Jugendthriller, wenn man nicht zu kritisch an die Lektüre heran tritt. Vor allem Mädchen zwischen 13 und 16 Jahren, die spannende Romane schätzen, dürfen zugreifen. (IS)



Eva Maaser

Leon und die Teufelsschmiede

Leon 3

Egmont Franz Schneider Verlag, München/Köln, 7/2008

HC im Taschenbuchformat, Kinder-/Jugendbuch, Krimi, Adventure, Geschichte, 978-3-505-12371-6, 249/895

Titelgestaltung von zeichenpool, Milena Djuranovic

www.schneiderbuch.de

Als der Schmied Ghotan rasend durch die Straßen der reichen Hansestadt Stralsund stürmt und Menschen bedroht, scheint das nur eine Bestätigung für die Gerüchte zu sein, dass die Besitzer der Teufelsschmiede üble, mordlüsterne Burschen sind. Auch Leon sieht das keineswegs anders, zumal der Schmied die Patriziertochter Anna verletzt, mit der der Klosterschüler eng befreundet ist. Umso mehr überrascht es ihn, dass sein Ziehvater, der Mönch Gernod, dem Schmied Asyl im Katharinenkloster gewährt.

Bald zeigt sich, dass der Zwischenfall das instabile Gleichgewicht zwischen den Adeligen der Stadt und den Vorsitzenden der Handwerkszünfte zu zerbrechen droht. Wie starb der Vater Ghotans? Was hat der Bürgermeister mit dem Niedergang der Schmiede zu tun? Werden die Unruhen, die schon in anderen Städten zwischen Patriziern und Handwerkern ausgebrochen sind, auch zum Aufstand in Stralsund führen? Und was hat es mit dem schönen Messer auf sich, das Leon vor der Stadtmauer findet?

Stück für Stück fügen sich alle Teile des verwirrenden Puzzles immer weiter zusammen, bis Anna, Leon und sein rätselhafter Großvater Jaromir sowie die Dominikanermönche Gernod und Willibrod selber damit beginnen, Intrigen zu spinnen, um ein altes Geheimnis zu lösen und eine akute Gefahr von der Hansestadt anzuwenden.

Der Roman von Eva Maaser, der im Stralsund des Jahres 1334 spielt, ist ein gekonnt geknüpftes Verwirrspiel mit vielen, scheinbar unzusammenhängenden Fäden, die letztlich alle zu einem einzigen Strang gehören. Er führt den jugendlichen Leser in eine mittelalterliche Welt, in der Stände, Zünfte, Adelige und Mönche das Geschick der Stadt bestimmen. Mit dem Waisenjungen Leon und seiner Freundin Anna begleitet er zwei ebenso findige wie mutige Protagonisten durch

die Straßen der Hansestadt und erfährt ganz nebenbei auf sehr unterhaltsame Weise einiges über das mittelalterliche Leben.

Maaser erzählt die Geschichte spannend und abwechslungsreich und in genau dem richtigen Tempo. Sie schafft es, das Geschehen von Anfang bis Ende interessant zu halten. Dabei richtet sie das Augenmerk nicht nur auf die großen Ereignisse sondern auch auf die persönliche Entwicklung ihrer Hauptpersonen, wobei allein das zuweilen etwas sehr rasch gekränkte und stimmungsschwankende Verhalten Leons anstrengend werden kann.

So entsteht eine gute und sehr lesenswerte Mischung, die zudem neugierig macht auf die weiteren Erlebnisse Leons und Annas, die in den ersten beiden Bänden der Reihe ihren Anfang nahmen und hoffentlich ebenso interessant weiter gehen, wie in diesem dritten Roman. Ein schönes Buch für Kinder und junge Jugendliche. (BvdB)



Daniela Nase

Frag doch mal die... Maus! - Deutschlandreise

cbj-Verlag, München/l. Schmitt-Menzel/WDR mediagroup licensing GmbH:

„Die Sendung mit der Maus“, Köln, 1/2008

HC, Kinderbuch, Sachbuch, 978-3570-13454-2, 224/1695

Titel-, Innenillustration und Karte: Antje von Stemm, Mausillustration: Ina Steinmetz

www.cbj-verlag.de

Deutschland ist größer, als man meint, und da gibt es viel zu entdecken: All diese Bundesländer, überall spricht man ein bisschen anders, jedes hat seine eigene Besonderheit. So viele Menschen, Bräuche, Geschichte, Gebäude, Naturwunder!

Da ist es gut, wenn ein Kind die berühmte „Maus“ als Gehilfen hat, die ihm erklärt, was so ein Bundesland überhaupt ist und was es da an wirklich interessanten Dingen gibt. Also, interessant für ein Kind, denn wenn man einen Erwachsenen fragt, würde der bestimmt nicht wissen, dass in Berlin 37 Bären und rund 10.000 Fledermäuse leben. Oder dass Hessen die größte Dino-Ausstellung besitzt, mitsamt einem T-Rex-Skelett. Oder dass der Brocken mit den vielen Hexen in Sachsen-Anhalt zu finden ist.

In diesem Buch wird erklärt, was ‚Föhn‘ ist, wo man den Himmelsstürmer bewundern kann, was Teufelsdaumen im Aachener Dom zu suchen haben, wie die Maultaschen entstanden sind, was man in der Hand hält, wenn man zu einem Donnerkeil greift.

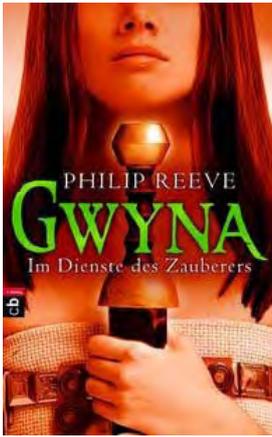
Dazu Interessantes, Vermischtes, Regionales und Lustiges am laufenden Meter, Rekorde jeder Art, eine richtig schicke Karte von Deutschland, schöne Geschichten und eben Wissen, mit dem man jeden Erwachsenen, vielleicht sogar die Erdkundelehrerin, beeindrucken kann.

Genau das richtige Buch also für neugierige Kids, die wissen, worauf es wirklich ankommt.

All dies gibt es in handlicher, stabiler Hardcover-Qualität, auf griffigem Papier und mit lesefreundlicher Schriftgröße, untermalt mit Fotos und Bildern aller Art. Besonders interessante Fakten sind mit Pfeilen, Ausrufezeichen oder farbigem Fettdruck gekennzeichnet, die wichtigsten Kurzinfos zu den Bundesländern gibt es am Ende jedes Kapitels in einem Kasten.

Man muss nicht Seite für Seite lesen, es lohnt sich auch, einfach nur quer Beut durchzublättern und sich zwischendurch einfangen zu lassen. Die Maus begleitet jede Seitenzahl, ist aber auch so immer wieder zu finden, mal in groß, mal in klein, dabei immer ganz sie selbst. Ein Stichwortverzeichnis gibt es leider nicht, dafür ein sehr übersichtliches Inhaltsverzeichnis, mit dem man auch jederzeit zum Ziel findet.

Ein richtig tolles Buch zum Stöbern, Staunen und Entdecken! Mit Erwachsenenbegleitung geeignet ab etwa sechs Jahren, im Alleingang für alle Deutschlandreisende und Maus-Fans von 9 - 11 Jahren zu empfehlen. (alea)



Philip Reeve

Gwyna – Im Dienste des Zauberers

Here lies Arthur, GB, 2007

cbj-Verlag, München, 1. Auflage: 8/2008

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Abenteuer, 978-3-570-13420-7, 318/1495

Aus dem Englischen von Alexandra Ernst

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer Illustration von Colin Anderson/Brand X/Corbis

Autorenfoto von Dominic Turner

www.cbj-verlag.de

www.mortalengines.co.uk/

www.hildendesign.de

Nachdem die Kriegsmeute von Artus den Hof, an dem Gwyna lebte, plünderte und brandschatzte, wird das Mädchen von dem Barden Myrddin aufgenommen. Schon bald kann sie ihm so manchen Dienst erweisen, der dazu beiträgt, dass der Mythos um den britischen König mehr und mehr gedeiht.

Um Gwyna zu schützen und an den richtigen Stellen einzuschleusen, lässt Myrddin sie die Kleidung eines Jungen anlegen. Auf diese Weise lernt sie eine andere Seite des Lebens kennen, die den Frauen grundsätzlich verschlossen bleibt. Auch diese ist alles andere als rosig, denn die Krieger sind kaum mehr als unzivilisierte Barbaren, Diebe und Mörder, aber sie genießen ihre Privilegien als Männer. Zu den Jungen gehört Bedwyr, der sich mit dem vermeintlichen Lehrling eines Zauberers anfreundet, und auf einer Reise lernt Gwyn Peredur kennen, der ein ähnliches Geheimnis hütet.

Allerdings kann Gwyn nicht auf Dauer verbergen, was er in Wirklichkeit ist. Darum muss Gwyna auch die Fertigkeiten erlernen, die jede junge Frau beherrschen sollte. Fortan ist sie an das Haus gebunden und vermisst schmerzlich die verlorenen Freiheiten. Selbst die Freundschaften zu Bedwyr und Peredur nehmen ein Ende, denn während der eine nach den hübscheren Mädchen den Kopf dreht, ahnt der andere, wer Gwyna ist.

Als Artus Gwenhwyfar zur Frau nimmt, wird Gwyna ihre Vertraute: Geheimnis gegen Geheimnis. Trotz aller Vorsicht kann Gwyna nicht verhindern, dass die verbotene Liebe zwischen Gwenhwyfar und dem im Kampf verwundeten Bedwyr entdeckt wird. Der Verräter ist ausgerechnet die Person, der Gwyna die meiste Zuneigung entgegen bringt: Myrddin...

Der „Artus“-Mythos ist eine der beliebtesten Vorlagen für spannende und heroische Fantasy-Romane, die das Ritterleben verbrämen und das Leben der Menschen dieser Epoche fern jeglicher Realität beschönigt darstellen. Philip Reeve bedient sich ebenfalls des Sagenguts, versucht jedoch, nicht jedem der ausgetretenen Pfade zu folgen, sondern der Geschichte eine neue Facette hinzuzufügen.

Dabei geht es ihm weder um eine historisch präzise Schilderung noch um spannende Fantasy-Motive, die neue und ungewöhnliche Handlungsstränge addieren. Stattdessen stellt er ein junges Mädchen in den Mittelpunkt, die ein Leben führt, wie es zur damaligen Zeit vielleicht möglich gewesen wäre, und die einen Blick hinter die Kulissen werfen darf, wie der Mythos um Artus eventuell entstanden ist.

Dafür wird Gwyna aus ihrem Umfeld heraus gerissen, sie muss sich zunächst als Junge verkleiden, später als Mädchen die lieb gewonnenen Freiheiten wieder aufgeben, und doch gelingt es ihr letztlich, dank dem, was sie lernte, ihr Schicksal selbst in die Hände zu nehmen. Sie erweist sich als beherztes Mädchen, das jede Chance nutzt, aber auch das notwendige Glück hat, aus jeder Misere unbeschadet hervorzugehen. Das wirkt oft unglaublich, aber „Gwyna“ ist nun mal ein Jugendbuch, das auf ein Happy End hin arbeitet.

Myrddin, der stets als der weise Ratgeber beschrieben wird, welcher alle Fäden fest in den Händen hält, ist hier ein Barde, der eine Vision hat und die Menschen zu manipulieren versteht – aber kein Zauberer, und es gibt auch keine Magie. Tatsächlich ist er gar nicht so allwissend, denn seine männliche Arroganz verbietet ihm dazu zu lernen, so dass ihm manche Kräuterfrau weit voraus ist.

Auch der edle Artus hebt sich nicht aus der Masse hervor, sondern ist ein ungebildeter Barbar wie alle anderen, der sich leicht von Myrddin lenken lässt. Um seine Position zu festigen, heiratet er Gwenhwyfar, obwohl es zwischen ihnen keine Liebe gibt. Gwenhwyfar wiederum ist ein typisches Opfer ihrer Zeit, die aus politischen Erwägungen mehrmals verschachert wird, Trost bei Bedwyr sucht und durch diese Liaison den Untergang von Artus herbeiführt, der aus gekränkter Eitelkeit in den Krieg gegen einen Vertrauten zieht.

Das Ende ist bekannt und wird nicht allzu ausführlich abgehandelt, denn es dient nur als Kulisse für die weitere Entwicklung Gwynas, die noch mit einer letzten Überraschung aufwartet. Sie ist die eigentliche Heldin und stellt alle Jungen und Männer in den Schatten, da sie mit offenen Augen durchs Leben geht und nicht nur das sieht, was sie sehen soll, und weil sie ihre Ängste bezwingt. Dadurch wird sie zur Identifikationsfigur für Leserinnen zwischen 13 und 16 Jahren, die starke Frauen und abenteuerliche Romane schätzen.

„Gwyna“ greift kein neues Thema auf, und auch die Charaktere folgen den Traditionen, aber das Buch offeriert eine spannende, auf junge Leserinnen zugeschnittene Variante der „Artus“-Sage. Die Handlung wird aus weiblicher Sicht geschildert und wartet – im Gegensatz zu vielen zeitgenössischen Erzählungen, in denen die Heldin wieder ihre Erfüllung als Heimchen am Herde findet – mit einer Figur auf, die sich bis zum Schluss treu bleibt und ihren eigenen Weg geht. Das gefällt und macht den Titel zu einer lesenswerten Lektüre für die Zielgruppe. (IS)



Abigail Wheatley

Kunst – Eine Entdeckungsreise durch die Geschichte der Malerei

The History of Painting, GB, 2007

Arena Verlag, Würzburg, 1/2009

HC mit Schutzumschlag, Jugendbuch, Sachbuch, Kunstgeschichte, 978-3-401-06343-0, 96/1295

Aus dem Englischen von Claudia Gliemann

Titel- und Innenillustrationen von vielen bekannten Künstlern, Ian McNeer und Uwe Mayer

www.arena-verlag.de

www.uwemayer.com/

Zwar begleitet den Mensch Kunst seit seinen Anfängen, aber diese hat sich wie die Kultur und Gesellschaft immer wieder verändert, sich der entsprechenden Zeit angepasst und mit den technischen Möglichkeiten weiter entwickelt. Zugleich gibt sie auch das Selbstverständnis der jeweiligen Epoche wieder. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass auch die Kunstgeschichte aufmerksam betrachtet und analysiert wird.

Laien bleiben dabei oft eher außen vor, da die Erörterungen sehr trocken und mit vielen Fachbegriffen gespickt werden und eigentlich nicht das zum Vorschein kommt, was normale Menschen am meisten interessiert: Warum malte man in einem bestimmten Jahrhundert gerade so und nur wenige Jahre später wieder anders? Und was ist an der abstrakten modernen Kunst besonderes?

Eines der Bücher, das schon Kindern die Geschichte der Kunst näher bringen will ist „Kunst – Eine Entdeckungsreise durch die Geschichte der Malerei“. Die Autorin konzentriert sich dabei ganz auf die Malerei und lässt andere Gestaltungsmöglichkeiten weitestgehend aus, erwähnt sie nur hin und wieder, wenn auch ein Maler in mehreren Bereichen der Kunst tätig war wie etwa Michelangelo.

Mit welchen Farben arbeiteten die Höhlenmaler der Steinzeit und wie entstanden die Wandmalereien in den Bauwerken der frühen Hochkulturen? Die Frühzeit und das Altertum werden nur so weit gestreift, wie sie die Grundvoraussetzungen für die späteren Epochen schufen. Erst im Mittelalter mäßigt sie ihr Tempo und erzählt, wie sich die Maler durch neue Techniken und Materialien langsam von der zweidimensionalen flachen Malerei lösten. Gerade zwischen der ausgehenden Antike und dem 13. Jahrhundert war Malerei sehr oft Ausdruck des Glaubens und für alle verständliche Geschichtsaufzeichnung. Adlige und Patrizier ließen sich malen, um der Nachwelt ein ganz bestimmtes und von ihnen kontrolliertes Bild zu vermitteln.

Es ging nicht darum, die Wirklichkeit abzubilden sondern Allegorien und Symbole. Figuren wurden bewusst unterschiedlich groß dargestellt, um ihren Rang deutlich zu machen, auch Perspektive spielte noch keine Rolle. Bilder hatten die Aufgaben inne, die später Zeitungen übernehmen sollten; sie übermittelten auch Nachrichten und wurden durch ganz Europa getragen, so wie Maler von einem Ort zum anderen wanderten, um ihre Dienste bei Kirchenbauten und in den Palästen der Reichen und Wohlhabenden anzubieten.

Das änderte sich mit der Renaissance. Durch die Entwicklung der Ölfarbe und der Verwendung von Leinwand wurde es möglich, ganz anders zu arbeiten als früher. Die Übergänge wurden weicher, die Darstellungen natürlicher. Man begann, den idealisierten Vorstellungen der Antike nachzueifern und erweiterte sie noch, denn alles sollte realistischer werden und die Wirklichkeit abbilden – ohne jedoch seinen Symbolismus zu verlieren, denn noch waren die Auftraggeber die mächtigen Herren der Kirche und des Adels.

Die neuen Techniken bewirkten auch ein Umdenken. Perspektive und Bildtiefe begannen eine Rolle zu spielen und waren von nun an aus der Malerei lange nicht mehr weg zu denken. Doch die Inhalte wandelten sich. Waren zunächst nur historische und biblische Szenen erlaubt, so fügte man bald auch mythologische dazu. Noch ein wenig später kamen Alltagsszenen und Stillleben in Mode: Die ‚Genremalerei‘ war entstanden. Einige Künstler setzten Krieg und Gewalt dann auch nicht mehr nur heroisch sondern erschreckend brutal um. Landschaften waren nicht mehr nur erstarrte Hintergründe, sondern wurden zu die Stimmung beeinflussenden Hauptthemen.

Alles in allem gibt Abigail Wheatley einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung der Malerei, wobei sie den Schwerpunkt auf die letzten fünf Jahrhunderte – also seit der Renaissance - legt. Gerade in diesen Jahrhunderten hat sich, wie in anderen Bereichen des Lebens auch, am meisten getan.

Viele Bildbeispiele illustrieren die Texte. Anhand dieser erläutert sie die inhaltlichen Veränderungen und Entwicklungen in der Malerei, denn da auch die Maler von etwas leben mussten, waren sie lange darauf angewiesen, Aufträge und damit die Wünsche anderer umzusetzen und nicht ihre eigenen Ideen und Vorstellungen.

Sie zeigt zudem, wie gesellschaftliche und politische Veränderungen die Aussagen der Gemälde genauso beeinflussten wie die neuen Materialien und Maltechniken, die bald schon ganz andere Aussagen und eine größere Bandbreite des Ausdrucks ermöglichten. Dabei verwendet sie nur wenige Fremdworte und erklärt diese auch sofort.

In einem unterhaltsamen und kurzweiligen Stil zeigt sie zusammen mit den Illustratoren, die die Meisterwerke auf ihre Art kommentieren, dass Kunstgeschichte kein langweiliges und trockenes Fach sein muss, sondern auch ermöglicht, besseren Zugang zu den alten Bildern zu bekommen.

Alles in allem ist das Buch ein gelungenes Werk für Leser ab zwölf, selbst für Erwachsene, die sich bisher kaum mit Kunst und Kunstgeschichte beschäftigt haben. Auch sie können so einen guten Überblick gewinnen. (CS)

Belletristik



Brigitte Riebe

Die Sünderin von Siena

Nach dem gleichnamigen Roman „Die Sünderin von Siena“, Diana Verlag (HC), München, 8/2007 und Heyne Verlag (TB), München, 11/2008

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 7/2008

6 CDs in aufklappbarer Papphülle mit Stecktaschen, Hörbuch, historischer Krimi, Drama, Romance, 978-3-88698-645-3, Laufzeit: ca. 466 Min., EUR 19.99

Autorisierte Hörfassung, Textbearbeitung von Hannelore Limpach und Holger Michel

Gelesen von Nadja Schulz-Berlinghoff

Titelgestaltung von N. N.

Fotos von Jorinde Gersina und Sandro Most

www.sprechendebuecher.de

www.brigitteriebe.com/

www.schulz-berlinghoff.de/

Siena 1348: Gemma, die Tochter eines wohlhabenden Salzhändlers, ist mit dessen Geschäftspartner verheiratet. Allerdings ist Lupo di Cecco ein grausamer Ehemann, der Freude empfindet, wenn er andere quälen und demütigen kann. Als Gemma zu ihrem Vater flieht, wird sie bitter enttäuscht, denn statt Hilfe erwarten sie moralische Bedenken: Den heiligen Bund der Ehe vermag bloß der Tod aufzulösen, und eine verheiratete Frau gehört in das Haus ihres Mannes.

Aufnahme und Trost findet Gemma schließlich bei Lina, die ein halbes Dutzend Waisenkinder aufzieht und eine helfende Hand gebrauchen kann. Dass sich Gemma schon bald in den Maler Matteo, der in der Nachbarschaft wohnt, verliebt, missfällt Lina, die nicht wünscht, dass ihr Haus in Verruf gerät. Die Situation eskaliert, als ein Kind tot aufgefunden wird und es keinerlei Spuren von Gewalteinwirkung gibt.

Gemma macht sich Vorwürfe, weil sie die Nacht bei Matteo verbracht hatte. Hätte sie das Unglück verhindern können, wenn sie bei den Kindern geblieben wäre? Prompt gerät sie in den Verdacht, eine Mörderin zu sein und darf sich nicht einmal verteidigen, denn das Eingeständnis des Ehebruchs hätte ihre gesellschaftliche Isolation bedeutet und auch Matteo in Schwierigkeiten gebracht. Es wartet jedoch ein schlimmeres Schicksal auf sie als der Kerker: Man unterstellt sie Lupos Obhut.

Und noch ein Kind stirbt. Um Gemmas Unschuld zu beweisen, beschließt Matteo, ein Tabu zu brechen. Er obduziert heimlich die Leichen und muss sich die Gelegenheit dafür durch eine Affäre erkaufen. Es ist jedoch der Zufall, der ans Licht bringt, wie die Kinder zu Tode kamen und wer dahinter steckt...

Brigitte Riebe lässt ein Kapitel italienischer Geschichte lebendig werden. Vor der Kulisse der Stadt Siena, in der sich ein politischer Umsturz anbahnt, spielen sich mehrere Dramen ab. Die junge Gemma läuft ihrem brutalen Mann davon und findet eine neue Liebe, zu der sie sich nicht bekennen darf. Sowohl der Gatte wie auch ihr Vater scheinen in dunkle Mächenschaften verstrickt zu sein. Auch Lina hütet ein Geheimnis, das niemand erfahren darf. Die anderen Protagonisten haben ebenfalls Ängste und Träume und nehmen durch ihre Aktionen Einfluss auf die Haupthandlung. Dabei kommen die politischen Ränkespiele etwas zu kurz, denn die Schilderung menschlicher Tragödien und Momente des Glücks sind das Anliegen der Autorin.

„Die Sünderin von Siena“ scheint Gemma zu sein, doch der Titel passt besser zu Lina. Letztlich jedoch entpuppt er sich als Reißer, der mehr verspricht, als das Buch hält. Einige Szenen mögen durchaus deftig sein, aber auch das hält sich im Rahmen dessen, was man mittlerweile in nahezu allen Liebesromanen findet. Die Flucht vor einem brutalen Ehemann, Ehebruch und Prostitution mögen im Mittelalter zu den größten Sünden gezählt haben, aber die Korruption und die politischen Intrigen, durch die viele ins Unglück gestürzt wurden, Lupos Grausamkeiten gegenüber Gemma und anderen Frauen, die Gewalttaten, die seine Handlanger und auch ‚die Kinder Gottes‘ begehen, sowie die Morde sind die wahren Verbrechen.

Die Autorin verwebt die Einzelschicksale zu einer atmosphärischen Geschichte, der man gern lauscht, da Nadja Schulz-Berlinghoff mit einer lebhaften Lesung aufwartet, die den Figuren Charakter verleiht. Bis zum Ende werden alle Fragen beantwortet, der Zufall wird dabei reichlich strapaziert – und natürlich sorgt ein Happy End, bei dem jeder bekommt, was er verdient, für Zufriedenheit.

Die Gestaltung des Hörbuchs ist akzeptabel, doch vermisst man ein Booklet mit Informationen zum historischen Hintergrund u. ä.

„Die Sünderin von Siena“ ist ein opulenter historischer Roman bzw. Hörbuch, das vor allem weiblichen Genre-Fans gefallen wird, da es starke Frauenfiguren zur Identifikation bietet und die Autorin eine gelungene Mischung aus spannender Krimi-Handlung und Romanze vorlegt. Schätzt man Titel wie „Die Wanderhure“, „Die Teufelshaube“ oder „Das Spiel der Könige“ wird man auch an dieser Lektüre bzw. Lesung Freude haben. (IS)



Alisha Bionda (Hrsg.)

Dark Ladies 1

Fabylon Verlag, Markt Rettenbach, 3/2009,

TB (Englische Broschur), Dark Fantasy, Horror, 978-3-927071-25-4,
237/1200

Titel- und Innenillustrationen von Gaby Hylla

www.fabylon-verlag.de/

www.alisha-bionda.net/index2.php

www.gabyhylla-3d.de/

Der erste Band der zweiteiligen Anthologie „Dark Ladies“ vereint 13 Kurzgeschichten talentierter, meist namhafter deutscher Autoren.

Nach einem Vorwort der Herausgeberin Alisha Bionda entführt Martin Clauß den Leser bis an das Ende der Zeit, wo „Luzifers Schöpfung“ ihren Anfang nimmt. Sabine Ludwigs entlässt Gottes männermordende Dämonin „Machlath“. Günter Suda beschreibt in „Der letzte Pendelschlag“, wie stark der Einfluss einer Frau auf einen Mann sein kann. „Eiskalt“ geht es in Eva Markerts gleichnamiger Geschichte zu, in der eine dämonische Eisdrachin auf Beutezug geht. Barbara Büchner offenbart „Das Geheimnis“, und Martin Kay spekuliert in „Der Kuss Walhallas“ auf ein anregendes Leben nach dem Tod. „Der Fluch der Hexengräfin“ von Corina Bomann ist eine fast schon klassische Gruselgeschichte, in der ein jahrhundertalter Fluch eine hochschwangere Frau trifft. Harald A. Weissen belauscht in „Stadttiere“ ein Kneipengespräch zwischen zwei Männern, in deren Verlauf eine unglaubliche Geschichte von Mischwesen erzählt wird. Der Fantasyautor Christoph Hardebusch berichtet in „Tag & Nacht“, wie der Sohn sein gepeinigtes Volk gegen die Armee seiner bildschönen Mutter in die Schlacht schickt. Die Verlegerin und Autorin Uschi Zietsch erzählt das berühmte Märchen von „Dornröschen“ auf eine neue und düstere Art und Weise. Damian Wolfes „Hexenspiele“ nehmen für zwei Teenager ein böses Ende, während „Thanatos Muse“ von Lothar Nietsch den Protagonisten der Geschichte auf ewig straft. „Die, die tote Herzen bricht“ stammt direkt aus der Hölle und bereitet Peter, dank Boris Koch, den Himmel auf Erden.

Die „Dark Ladies“ von Alisha Bionda bilden in dem ersten Band der zweiteiligen Anthologie einen abwechslungsreichen Reigen. Mal düster-melancholisch, mal unheimlich und schaurig sind die Geschichten, die die oben genannten dreizehn Autoren zu Papier gebracht haben.

Martin Clauß schrieb eine abenteuerliche Story, mit einem interessanten Plot, der den Schöpfungsmythos ad absurdum führt. Blutig und unheimlich geht es dagegen bei Sabine Ludwigs zu, deren morbide Story „Machlath“ zeigt, wie weit eine Frau zu gehen bereit ist, wenn sie ein bestimmtes Ziel verfolgt.

Bestsellerautorin Barbara Büchner schrieb die kürzeste Geschichte dieser Sammlung, und zugleich eine der einfühlsamsten. Ein eindrucksvolles Zeugnis, dass man auch mit wenigen Worten sehr viel auszudrücken vermag.

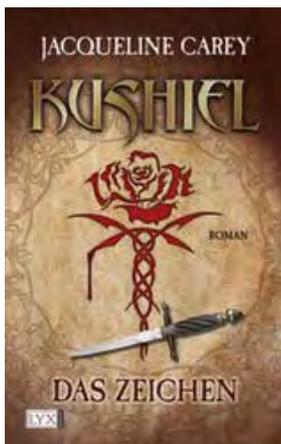
Die längste Story, von Corina Bomann, kommt da schon sehr viel geradliniger daher und bietet dem Leser eine fast schon klassische Gruselgeschichte, nach dem Schema düsterer Romantic-Thriller. Wer sich innerhalb des Genres ein wenig auskennt, weiß schon recht schnell, welche Richtung die Geschichte einschlägt. Mit einer Länge von über 50 Seiten ist „Der Fluch der Hexengräfin“ eigentlich schon ein Kurzroman, der handwerklich solide und stimmig ist, aber keine Überraschungen für den Leser parat hält.

Poetisch und leidenschaftlich zeigt sich Christoph Hardebusch mit seiner Mär von Tag und Nacht, die er literarisch sehr kunstvoll zum Besten gibt. Uschi Zietsch schrieb für die Anthologie eine schauerliche Dornröschen-Variante, und macht aus der lieblichen, aber langweiligen, Prinzessin einen lasziven Vamp, der sich Riesenspinnen als Schoßtiere hält. Ebenfalls herausragend ist Boris Kochs Beitrag, der Humor und Erotik auf einzigartige Art und Weise verbindet und damit den krönenden Abschluss des ersten Bandes der „Dark Ladies“ bildet.

Im Anhang erfährt der Leser wer hinter den Geschichten steht.

Äußerlich gehören die „Dark Ladies“ zu den edelsten Anthologien auf dem deutschen Buchmarkt. Eine erstklassige Papierqualität bringt die wunderbaren Grafiken von Gaby Hylla auch in schwarzweiß perfekt zur Geltung. Einige Bilder wirken aufgrund der 3D-Technik zwar etwas hölzern, doch der Großteil ist sehr kunstvoll ausgefallen und passt immer hervorragend zum Inhalt der Geschichten. Bei den Verschnörkelungen vor und nach den Storys, sowie bei den Szenen-Trennern wurde sich ebenfalls sehr viel Mühe gegeben. Um dem guten Eindruck die Krone aufzusetzen erwartet den Käufer ein einklappbarer Umschlag, auf dessen Innenseiten zusätzliche Grafiken aus Band 2 in Farbe zu betrachten sind.

Wunderschön aufgemachte Anthologie mit dreizehn düsteren Geschichten über wahrhaft dunkle Damen. Abwechslungsreich und äußerst unterhaltsam präsentiert sich dem Leser fast die komplette Bandbreite der düsteren Phantastik. (FH)



Jacqueline Carey

Das Zeichen

Kushiel 1 (von 3)

Kushiel's Dart, USA, 2001

Egmont LYX, Köln, Erstausgabe: 9/2007, zwei Teile davon erschienen bei Droemer Knauer, München: „Die Geheimnisse des Nachtpalais“, 2002 und „In den Händen der Feinde“, 2003

PB mit Klappbroschur, Fantasy, Erotik, 978-3-8025-8120-5, 954/1695

Aus dem Amerikanischen von Ann Lecker

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines Motivs von Anke Koopmann

Vignette von N. N.

Karte von Erhard Ringer

Autorenfoto von privat

www.egmont-lyx.de

www.jacquelinecarey.com

www.hildendesign.de

www.ankeabsolut.de

Schon als Kind wird Phèdre ausgebildet, um zu dienen – ihren Freiern und auf diese Weise den Göttern, denn die D'Angelines leben nach dem Motto *liebe, wie es dir gefällt*. Als sie zehn Jahre alt ist, wird sie in den Haushalt von Anafiel Delaunay aufgenommen, der den wahren Wert des Mädchens erkannt hat: Sie ist eine ‚Anguisette‘, die erste und einzige seit drei Generationen, gezeichnet von Kushiels Pfeil, einem roten Fleck in einem ihrer dunklen Augen.

Diese Einzigartigkeit und das Wissen, das Delaunay ihr vermittelt, machen Phèdre zur perfekten Spionin. Kaum ein Freier kann ihr widerstehen, und so beschafft sie die Informationen, die ihr Herr benötigt, und findet dabei selber Befriedigung durch Unterwerfung und Pein, wie nur eine Anguisette sie ertragen und schätzen kann.

Allerdings ist Delaunays Spiel gefährlich; er und alle, die für ihn arbeiten, zahlen schließlich einen zu hohen Preis. Phèdre wird zusammen mit ihrem Beschützer, dem cassilnischen Mönch Josceline Verreuil, nach Skaldia verschleppt. Beide werden dem gerissenen Waldemar Selig, dem es gelungen ist, die wilden Stämme zu vereinen, zum Geschenk gemacht.

In seinem Lager kommt Phèdre einer großen Verschwörung auf die Spur. Ein D'Angeline hat seine Heimat verraten, und die Skaldi bereiten sich auf die Eroberung von Terre d'Ange vor. Selbst wenn die riskante Flucht durch Schnee und Eis gelingen würde, wem können Phèdre und Josceline vertrauen, und wer wird ihrer abenteuerlichen Geschichte Glauben schenken?

Man muss nicht sonderlich belesen sein; es reicht, dass man ein wenig europäische/mediterrane Geschichte aus dem Schulunterricht behalten hat und mit einigen Klassikern der Literatur wie der „Edda“, der „Odyssee“, „Tristan und Isolde“ oder abenteuerlichen und phantastischen Romanen wie Rudyard Kiplings „Kim – Geheimdienst in Indien“, Tanith Lees „Der Herr der Nacht“, John Normans „Gor“ usw. vertraut ist – dann kann man sich die Lektüre dieses Buchs eigentlich sparen.

Die Autorin hat sich bekannter Versatzstücke bedient, diese nicht einmal sonderlich verfremdet und kaum eigene Ideen einfließen lassen. Man hat das Gefühl, alles schon mindestens einmal gelesen zu haben. Die Handlung ist vorhersehbar, weist immer wieder Längen auf und kann nicht überraschen. Geraten die Helden in eine Sackgasse, hilft der glückliche Zufall. Dramatische Kämpfe, die über Wohl und Wehe entscheiden, werden kürzer abgehandelt, als Wohnzimmer-Dialoge und ausführliche Erläuterungen zu den Kulturen und Personen.

Die (Homo-) Erotik steht an erster Stelle und ersetzt Action und Spannung, geht aber durch Dominanz- und S & M-Spiele über gängigen Vanilla-Sex hinaus, was vielleicht nicht jedermanns Geschmack trifft. Im Gegensatz zu vielen anderen Romantic Fantasy-Romanen (von Jean Johnson, Lara Adrian, J. R. Ward...) sind die Beschreibungen hier allerdings nicht explizit, und auch die Sprache ist weniger derb, wodurch diese Variante trotz allem nicht so drastisch herüber kommt. Wer Szenen erwartet, wie sie Tori Maia in ihren Boys Love-Mangas zeichnet, wird enttäuscht.

Geboten wird eine Menge und praktisch alles, was in der phantastisch-historischen Literatur gefällt – in der Summe schon zu viel, als ob auf diese Weise darüber hinweg getäuscht werden soll, wie wenige originelle Ideen tatsächlich zu finden sind.

Das Setting orientiert sich an realen Vorlagen, die grundsätzlich gern in der Fantasy verwendet werden: Im Norden und Osten leben die Barbaren, im Süden und Westen die Kulturvölker, die zunehmend der Dekadenz verfallen.

Terre d'Ange (von franz. Angleterre = England, Land der Engel) wirkt wie ein maurisches Frankreich/England des späten Mittelalters und wird von den Nachfahren der Götter bewohnt. Durch die Lande reisen auch andere Volksgruppen wie die Yeshuiten (Juden) und Tsingani (Zigeuner). Alba (England), Eire (Irland), Tiberium (Rom) und Hellas (Griechenland) sollen einige weitere Beispiele dafür sein, wie munter sich die Autorin historischer Vorlagen bedient und die Geschichte/Mythen mixt, ohne auf die jeweiligen Zeitalter Rücksicht zu nehmen. Skaldia (Russland) ist die Heimat von Stämmen, die an die Waräger/Wikinger erinnern, aber die Rolle der Hunnen unter Atilla/Mongolen unter Batu Khan einnehmen, die auf den Katalaunischen Feldern bzw. bei Liegnitz aufgehalten wurden. Die cassilnischen Mönche wiederum orientieren sich an den asiatischen Kriegermönchen (Shaolin) oder Templern u. ä. Orden, die sich dem Dienst an ihrem Gott geweiht haben, zölibatär leben und in der Kunst des Kampfes bewandert sind.

Auch die Protagonisten entsprechen den Genre-Archetypen:

Es gibt die Heldin, die aus der Masse herausragt, verkannt, beneidet und von wenigen als solche erkannt wird. Als Kurtisane, die Freude an ihrer Berufung hat, bringt sie jede Menge Erotik ins Spiel. Früh findet sie einen Mentor, der sie nicht nur für seine Zwecke einspannt, sondern ihr auch die Kenntnisse vermittelt, die ihr letztlich helfen zu überleben.

Da sie trotz allem keine Kämpferin ist, wird ihr ein treuer Begleiter zur Seite gestellt, der Konfliktpotenzial liefert, da er ihr Konterpart ist als enthaltsamer Mönch. Selbst nachdem sie sich notgedrungen zusammengerauft haben, darf er ihr nicht überlegen sein und begeht vor lauter Hitzköpfigkeit so manchen Fehler oder jammert wegen der Prinzipien, die er verletzen muss.

Liebhaber hat die Heldin viele, aber nur wenige davon bedeuten ihr etwas, und es ist gewiss keine Überraschung, für wen sie sich am Ende entscheidet. An weiteren Helfern mangelt es nicht, doch erfüllen sie lediglich ihre Rollen und werden anschließend auf die eine oder andere Weise entsorgt.

Die Gegenspieler sind mächtig, undurchschaubar und stellen die Weichen für die Fortsetzung, schließlich sollen zwei weitere, nicht minder umfangreiche Romane folgen - und zwei Trilogien, von denen Letztere derzeit in Arbeit, der erste Band davon in den USA für Sommer 2009 angekündigt ist.

Die Religionen, die als Grundlage für die Motivation der Protagonisten herangezogen werden, sind gleichfalls abgeleitet. Elua ist praktisch ein neuer Prophet/Reformator, der Jünger um sich scharte und fragwürdige Formen des Glaubens zu korrigieren versuchte, analog der Bestrebungen Luthers, Calvins, Hus' usw. Dabei werden der „Talmud“, die „Bibel“, die Selbstzüchtigung Gläubiger aller Couleur, aber auch die Promiskuität der Babylonier zu Ehren Ishtars bemüht. Die Skaldi verehren mit Ohdinn, Freia, Baldur & Co. Götter eines bekannten Pantheons, und ihr einäugiger Schamane wird von einem Raben begleitet. Phantasieloser geht es bald nicht mehr.

Magie ist nur in vagen Spuren vorhanden. Die Tsingani verfügen über prophetische Gaben, ebenso einige der Skaldi, Picti und Dalriada. Der Gebieter der Meeresstraße ist ein Verschnitt aus Poseidon, Helios (und seinen heiligen Kühen) und Aiolos (dessen Winde Odysseus und seine Gefährten kurz vor dem Ziel an andere Gestade wehten). Spätestens jetzt wird deutlich, dass dieser Titel wie so manch anderer Romantic Fantasy ein pseudo-historischer Liebesroman ist, der einer winzigen Prise Phantastik die Genre-Zuteilung verdankt.

Publizierte man noch bis in die 1990er Jahre SF- und Fantasy-Bücher namhafter Autoren wie Marion Zimmer Bradley und Wolfgang Hohlbein in der ‚Allgemeinen Reihe‘, um mehr Käufer zu locken, da sich bloß ‚ein paar Sonderlinge‘ für die phantastische Literatur begeistern konnten, so ist es seit den letzten zehn, zwanzig Jahren umgekehrt: Kinder-/Jugend-, Liebes- und historische Romane, die sich durch ein bisschen Hokuspokus auszeichnen, werden unter den phantastischen Labeln veröffentlicht, da sich diese seit (TV-Serien und Kino-Filmen wie) „Akte X“, „Buffy“, „Harry Potter“, „Der Herr der Ringe“, „Fluch der Karibik“ usw. einer breiten Popularität erfreuen.

Die Handlung plätschert gleichmäßig dahin. Zwar versteht die Autorin, unterhaltsam zu erzählen, schon weil sie die persönliche Sicht der Hauptfigur, mit der sich Leserinnen identifizieren sollen, wählt, aber Spannung will dennoch nicht aufkommen, und auch die erotischen Einlagen lassen das gewisse Etwas missen.

Interessanterweise kann man das in sich abgeschlossene Buch problemlos in drei Teile gliedern – Ausbildungszeit, Gefangenschaft, Kampf gegen die Invasoren bzw. Sehnsucht nach der großen Liebe und tragische Enttäuschung, Neuorientierung, Quasi-Erfüllung. Erfreulicherweise widerstand LYX der Versuchung, anders als vor einigen Jahren Knauer. Dass nur zwei der drei Teile publiziert wurden, lässt den Schluss zu, dass der Titel damals keinen großen Anklang fand, doch „Bella & Edward“, die Bruderschaft „Black Dagger“, „Leopardenmenschen“ u. a. haben inzwischen wohl den Weg auch für „Kushiel“ geebnet.

Gewiss gibt es Leser, die „Kushiel 1“ für einen großartigen und ungewöhnlichen erotischen Fantasy-Roman halten, aber genauso wird es Genre-Freunde geben, die sich langweilen, weil ihnen das Buch nichts Neues bietet, es zu schwafelig und das Erkennen der inspirierenden Vorlagen für sie noch das Interessanteste ist. Leserinnen zwischen 15 und 25 Jahren, denen die als Beispiele genannten Autoren und Titel wenig sagen, die vor allem historische Liebesromane mögen und Serien wie „Betsy Taylor“, „The Dark Ones“ oder „The Midnight Breed“ für zu derbexplizit befinden, dürften ihre Freude an „Kushiel“ haben. Auch die Fans von Boys Love-Mangas könnten die Reihe als Geheimtipp verstehen, falls sie außerdem zu (dicken) Romanen greifen.

Wer originelle High Fantasy oder/und Sword & Sorcery bevorzugt und sich über die Jahre einen umfassenderen literarischen Hintergrund angeeignet hat, ist besser beraten, die Finger von diesem Wälzer zu lassen, es sei denn, er möchte mit Freunden ein Rate-Quiz veranstalten: *Woher kennen wir diese Figur, dieses Land, diese Ära, diese Passage, und welcher Autor beschrieb bereits vor xx Jahren in welchem Roman/Film folgende Kultur oder Szene?* (IS)



Kathleen Duey

Die Gabe der Magie

Die Akademie der Magier 1

Skin Hunger, USA, 2007

Penhaligon Verlag, München, 3/2009

HC mit Schutzumschlag, Fantasy, 978-3-7645-3024-2, 416/1695

Aus dem Amerikanischen von Marianne Schmidt

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer Illustration von Marta Dahlig

www.penhaligon.de

www.kathleenduey.com/

<http://kathleenduey.blogspot.com/>

www.hildendesign.de

Sadimas Geburt ist gleichzeitig der Tod ihrer Mutter – durch die Hände einer angeblichen Magierin, die die junge Frau verbluten lässt und die Familie ausraubt. Entsprechend groß ist der

Hass des unglücklichen Vaters und Micahs, Sadimas Bruder, auf alles, was mit Zauberei zu tun hat. Sadima, die bereits als kleines Mädchen die Sprache der Tiere versteht, muss darum diese Fähigkeit geheim halten.

Trotzdem erregt sie das Interesse eines jungen Magiers. Franklin bittet sie, zu ihm in die Stadt zu kommen, denn er ist davon überzeugt, dass sie ihm und seinem Freund, dem exzentrischen und arroganten Somiss, bei ihren Forschungen eine große Hilfe sein könnte. Nachdem auch der Vater gestorben ist und Micah ein Mädchen aus der Nachbarschaft heiraten will, gibt es nichts mehr, was Sadima in ihrem tristen Heim hält, und sie hat Franklin nicht vergessen.

Es gelingt ihr tatsächlich, ihn zu finden. Zunächst steht Somiss Sadima ablehnend gegenüber, aber da sie sich als Haushälterin nützlich macht, Geld in einer Käserei verdient und schon bald ein weiteres Talent beweist – sie kann seine Aufzeichnungen leicht und schnell kopieren und bringt sich schließlich selbst heimlich das Lesen und Schreiben bei -, lässt er sie bleiben.

Bald erkennt Sadima, dass er sie und Franklin, die sich ineinander verliebt haben, argwöhnisch beobachtet und gegeneinander ausspielt. Um die alte, echte Magie wieder zu beleben und die falschen Zauberer zu entlarven, ist Somiss jedes Mittel recht. Falls einer seiner Helfer gegen die Regeln verstößt oder ihn verlassen will, wird der andere dafür büßen...

Einige Jahre später wird Hahp wie ein knappes Dutzend anderer Jungen an die Akademie der Magier geschickt. Bisher war er eine Enttäuschung für seinen ehrgeizigen Vater, und dies soll nun die letzte Chance sein, dass Hahp der Familie Ehre einbringen kann: Entweder er besteht die Prüfungen – oder ein unbekanntes, grausiges Schicksal erwartet ihn hinter den Mauern der Akademie.

Hahp bezweifelt, dass er es schaffen wird, denn schon an den ersten Prüfungen wäre er gescheitert, hätte er sich nicht seinem Zimmergenossen Gerrard angeschlossen, den die Straße das Überleben gelehrt hat. Allerdings will Hahp am Leben bleiben, denn es scheint, als wäre die Drohung, dass jeder sterben wird, der die hohen Erwartungen nicht zu erfüllen vermag, kein leeres Gerede: Einige der Jungen verhungern, da sie nicht lernen, wie sie sich etwas zu Essen herbei zaubern können!

Und die Prüfungen werden immer schwerer. Somiss, Franklin und die anderen Magier sind harte Lehrer, denen es egal ist, was aus ihren Schützlingen wird. Hahp und Gerrard beschließen, einander entgegen der Regeln zu helfen, denn sie haben erkannt, dass sich ihre Talente ergänzen. Werden sie es gemeinsam schaffen und überleben – oder kann es am Ende nur einen geben?

„Die Gabe der Magie“ von Kathleen Duey ist der erste Band einer Fantasy-Trilogie und versteht sich als All Age-Book.

Es gibt zwei Handlungsebenen, die im Wechsel vorangetrieben werden. Zum einen wird erzählt, wie das Mädchen Sadima nach einer entbehrensreichen Kindheit zu einer intelligenten jungen Frau erblüht und um den Mann zu kämpfen beginnt, den sie liebt. Die anderen Geschehnisse spielen sich Jahre später ab und beschreiben das Schicksal von Hahp, Gerrard und einigen anderen Jungen, die die Zauberei erlernen sollen und von ihren arroganten Lehrern qualvollen Prüfungen unterzogen werden: Wer sich nicht weiter entwickelt, stirbt.

Verknüpft werden beide Stränge durch die Magier Franklin und Somiss. Das wird schnell deutlich, aber erst nach einigen Seiten kristallisiert sich heraus, dass die Ereignisse nicht parallel ablaufen. Damit kennt man praktisch den Ausgang einer Handlungsebene und weiß, dass die Forschungen der ungleichen Freude von Erfolg gekrönt sind. Welchen Preis sie und Sadima dafür zahlen müssen, bleibt zunächst offen, doch darf man aufgrund vager Hinweise spekulieren, dass er hoch ist und es vielleicht keine Zukunft mit Sadima geben wird.

Der Roman hat, was wenig überrascht, keinen Höhepunkt und keinen runden Abschluss. Trotzdem folgt man neugierig der Erzählung, da der Stil der Autorin angenehm zu lesen ist und die ständigen Wechsel zwischen Sadimas und Hahps Geschichte für genug Spannung sorgen. Letztlich ist man gezwungen, auf die beiden in Planung befindlichen Fortsetzungen zu warten, möchte man erfahren, wie es weiter geht und welches Schicksal die Protagonisten erwartet.

Man sympathisiert vor allem mit Sadima, die sich in einer von Männern dominierten Welt – Frauen dürfen keine Kenntnisse im Lesen und Schreiben besitzen, Magie ist verpönt, strenge Gesetze reglementieren das Leben – behaupten und viele Opfer auf sich nehmen muss, dabei von Franklin wenig Unterstützung erhält. Auch für Hahp, der in seinem jungen Leben wenig Liebe erfährt und

dessen Schicksal ständig auf des Messers Schneide steht, empfindet man Mitleid. Franklin ist zwar nicht böse, aber ein Schwächling, der sich in allem den Wünschen seines Freundes, der eigentlich sein Herr ist, fügt. Somiss ist ein arroganter Adliger, in dessen Augen andere Menschen und ihre Anliegen bedeutungslos sind und der seine Ziele über alles stellt. Wie skrupellos er tatsächlich ist, zeichnet sich ab, als Sadima einem seiner Geheimnisse auf die Spur kommt – und mit einem kleinen Cliffhanger endet der Band.

Zwar sind einige Protagonisten sehr jung, aber allein deswegen „Die Gabe der Magie“ als All Age-Fantasy zu bezeichnen, ist nicht Grund genug. Tatsächlich geht es stellenweise sehr grausam zu, so dass man den Roman lieber einem Publikum ab 15 Jahren mit Lese-Erfahrung ans Herz legen möchte.

Kathleen Duey schildert überzeugend, wie die Geschichte der Magie aufgerollt und vergessene Zauber neu entdeckt werden. Ihre Charaktere sind interessant und haben nachvollziehbare Motive, agieren aber mitunter skrupellos und selbstsüchtig, so dass nicht jeder sympathisch erscheint. Leider endet der Band, als es richtig spannend wird – und nun muss man geduldig auf den nächsten Teil warten. (IS)



Lynn Flewelling
Die verborgene Kriegerin
Tamir Triad 2

Hidden Warrior, USA, 2003

Otherworld Verlag, Graz/A, dt. Erstausgabe: 3/2009

PB, Fantasy, 978-3-902607-09-6, 576/1595

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelillustration von Otherworld Verlag Krug KEG

Karte von N. N.

Autorenfoto von N. N.

www.otherworld-verlag.com

www.sff.net/people/Lynn.Flewelling/

„Die verborgene Kriegerin“ ist der zweite Band der „Tamir Triad“-Trilogie, die vor dem vierteiligen „Schattengilde“-Zyklus spielt, der früher verfasst wurde und für sich steht. Man sollte das erste Buch - „Der verwunschene Zwilling“ - gelesen haben, um sich leichter in der Handlung zurechtfinden zu können. Zwar erklärt sich vieles aus der Story selbst, aber die Lektüre macht sehr viel mehr Spaß, wenn man mit den Personen, ihren Beziehungen und den bisherigen Geschehnissen vertraut ist:

König Erius hat die Macht über Skala an sich gerissen, obwohl, laut einer Prophezeiung, das Land den Schutz der Götter nur genießt, wenn eine legitime Fürstin regiert. Um seine Herrschaftsansprüche abzusichern, lässt er alle Mädchen ermorden, die als Königin den Thron besteigen könnten. Nach diesem Verbrechen wird Skala von Kriegen, Seuchen und Hungersnöten heimgesucht.

Dieselbe Vision von einer besseren Zukunft macht Herzog Rhius, die Zauberer Iya und Arkoniel und die Hexe Lhel, so verschieden sie auch sind, zu Verbündeten. Als Rhius' Gemahlin Ariani, die eigentliche Thronfolgerin, Zwillinge gebärt, töten sie den Jungen und geben dem Mädchen Tobin die Gestalt ihres Bruders, um das Leben der verheißenen Königin und durch sie das Volk zu retten.

Nachdem Tobin seine Eltern verloren hat, wird er zusammen mit seinem Knappen Ki an den Hof des Königs gerufen, um ein Gefährte von dessen Sohn Korin zu werden. Die Jungen freunden sich schnell an, und auch die meisten von Korins Kameraden heißen die beiden Neulinge willkommen. Tobin, der Zweite in der Rangfolge der Thronanwärter, ist sich im Klaren darüber, dass sein Onkel Erius ihn beobachten lässt und er vorsichtig sein muss, vor allem wenn der intrigante und skrupellose Hofmagier Niryn in der Nähe weilt.

Nahtlos spinnt „Die verborgene Kriegerin“ die faszinierende Geschichte weiter:

Tobin, der nichts von den schrecklichen Geschehnissen weiß, die seine Geburt überschatteten, ist 12 Jahre alt, als sein Körper ihm offenbart, dass er in Wirklichkeit ein Mädchen ist. Diese Tatsache

zu akzeptieren, fällt ihm sehr schwer. Hinzu kommt, dass er Gefühle für Ki entwickelt, die über reine Kameradschaft hinausgehen. Allerdings ist sein etwas älterer Freund nur an Mädchen interessiert. Um das Geheimnis zu wahren und ihre Freundschaft nicht aufs Spiel zu setzen, schweigt Tobin und verbirgt seine Eifersucht.

Schließlich schickt Erius Korin und die Gefährten in ihre erste Schlacht. Auch wenn es sich bloß um eine Horde Banditen handelt, gelingt es diesem Gegner, die jungen Ritter zu übertölpeln. Korins Fehler werden der Gruppe fast zum Verhängnis, und viele Soldaten finden den Tod. Tobin hingegen beweist sein strategisches Können und seinen Mut. Das treibt zusammen mit den Schuldgefühlen, die Korin plagten, einen ersten Keil zwischen die Prinzen.

Die Situation eskaliert, als Skala, geschwächt durch eine Seuche, von den Plenimarern überfallen wird. Während Korin die Stadt Ero und den Palast zu halten versucht, stirbt Erius an den Folgen seiner Verletzungen. Tobin, der aus Atyion Hilfe holen soll, muss unter dem Druck der Ereignisse seine wahre Identität offenbaren. Welche Auswirkungen wird die Enthüllung auf seine Beziehung zu Ki haben, und wird Korin der neuen Königin freiwillig den Thron überlassen?

Die Geschichte geht so spannend und detailreich weiter, wie sie in Bd. 1 endete. „Die verborgene Kriegerin“ erweist sich gleichfalls als Pageturner - man möchte den Roman nicht aus der Hand legen, bevor man die letzte Seite gelesen hat. Zwar schließt das Buch diesmal nicht mit einem gemeinen Cliffhanger, es beantwortet aber auch nur einen Bruchteil der Fragen, so dass man gewiss sein kann, dass der dritte Teil mit weiteren spannenden Enthüllungen überraschen wird.

Die Autorin versteht zu fabulieren und schildert anschaulich das Leben, die Ängste und Hoffnungen der Protagonisten, so dass man Anteil an ihren Schicksalen nimmt. Tobin, Ki, Arkoniel und die übrigen haben sich altersgerecht weiterentwickelt und können überzeugen. Während beispielsweise Iya und Lhel langsam altern und wohl bald ausgedient haben, reift Arkoniel, um seiner zukünftigen Rolle als mächtiger Zauberer und Reformier gerecht zu werden. Die Jungen sind nun den kindlichen Spielen und Kampfübungen entwachsen; stattdessen interessieren sie sich für Mädchen und ziehen in den Krieg. Aber ob der ‚Wald- und Wiesenritter‘ Ki es wagen wird, die Gefühle einer angehenden Königin zu erwidern, bleibt abzuwarten. Romanzen spielen ohnehin eine untergeordnete Rolle.

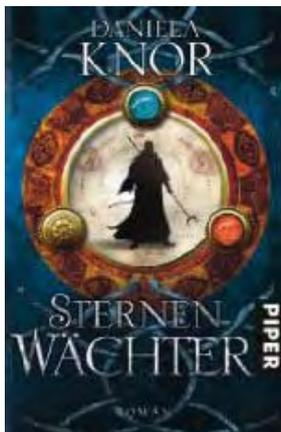
Die Personen und ihre Anliegen stehen eindeutig im Vordergrund, u. a. das geheime Aufbegehren gegen die Diskriminierung der Frauen, die einst als Kriegerinnen Skala verteidigten und unter Erius in die Küche verbannt wurden oder der Kampf gegen die Vorurteile der arroganten Anhänger der ‚wahren Religion‘, die in Lhel und anderen ihres Volkes böse Nekromanten sehen. Politische Intrigen wie Niryns und Solaris Agitationen werden lediglich angedeutet, Kämpfe nicht unnötig ausgewalzt, und auf übertriebene Gräueltaten wird verzichtet. Dadurch gibt es kaum spannende Höhepunkte, vielmehr setzt die gesamte Handlung die kontinuierliche Steigerung in Richtung Finale fort. Der Plot ist homogen und erfreut durch viele kleine Einzelheiten, die sich wie Mosaiksteinchen zum bunten Gesamtbild zusammenfügen.

Auch die angreifenden Plenimarer erhalten kein Gesicht, denn sie fungieren lediglich als Katalysator für den Umschwung, während sich die wahren Gegner im eigenen Land aufhalten. Freund wird zu Feind, ein langjähriger Widersacher schwingt sich zum Manipulator im Hintergrund auf, Treueschwüre, die sich vielleicht nicht halten lassen, werden für neue Konflikte sorgen, und offene Rechnungen warten darauf, beglichen zu werden. Ob Tobins Geschichte weiterhin so spannend bleibt, nachdem der Zauber, der um sie gewoben wurde, und das Band zu ‚Bruder‘ nicht mehr existieren, sie außerdem als neue Königin über große Macht verfügt, muss sich allerdings erst zeigen.

Der Roman erscheint als dickes Paperback mit Foliendruck auf dem seriös gestalteten Cover. Eine Karte, ein Personenverzeichnis und Erläuterungen zu Eigennamen sind beigefügt. Der Satz schwächelt bei der Silbentrennung, die nicht immer korrekt ist, was das Lesevergnügen jedoch nicht trübt.

„Tamír Triad“ wendet sich an Leser, mehr aber noch an Leserinnen, die spannende Fantasy-Romane im Stil von Trudi Canavans „Gilde der schwarzen Magier“, Ellen Kushners „Riverside“ oder Kathleen Dueys „Akademie der Magier“ über starke, ungewöhnliche Frauen schätzen. Gibt man sich weiterentwickelnden, interessanten Charakteren, die vor einer opulenten Kulisse agieren, den Vorzug gegenüber seitenlangen Kriegs-Szenarien, dann tut man auch mit dieser Trilogie

keinen Fehlgriff. Nachdem die beiden ersten Bücher durch interessante Ideen und nachvollziehbare Protagonisten zu überzeugen vermochten, darf man hoffen, dass der letzte Teil mit einem würdigen Abschluss aufwarten wird. (IS)



Daniela Knor
Sternenwächter

Piper, München, 3/2009

PB mit Klappbroschur, Fantasy, 978-3-492-70178-5, 427/1295

Titelgestaltung von HildenDesign

Karte von Rebecca Abe

www.piper.de

www.daniela-knor.de

www.hildendesign.de

www.r-abe.de

Die 1972 geborene Autorin Daniela Knor ist in der deutschen Fantasy-Szene vor allem durch ihre Romane zum Pen & Paper-Rollenspiel „Das Schwarze Auge“ bekannt geworden und durch die ebenfalls bei Piper erschienenen Bücher für die Reihe „Rhiana die Amazone“.

Mit „Nachtreiter“ präsentierte sie im Herbst 2008 erstmals ein eigenständiges Werk. Dort bekam es das Steppenvolk der Phykadonier mit den dunklen Mächten zu tun, da sich ihr Anführer Ertann aus Machtgier mit dem Bösen verbündet hatte. Allein die Steppenreiter Braninn und Grachan fanden den Mut, sich gegen ihren Heerführer zu stellen und nach einer Möglichkeit zu suchen, das Böse zu vernichten. Zusammen mit den samynischen Rittern Arion und Regin sowie der Priesterin Sava gelang es ihnen, Ertann zu töten und damit das Unheil aufzuhalten.

Hier setzt „Sternenwächter“ an. Schon bald wird deutlich, dass einer der Kampfgefährten einen hohen Preis für sein mutiges Handeln gezahlt hat. Ein Dämon ist in den Körper des jungen Ritters Regin gefahren. Während er in Samyn als Held gefeiert und durch die Heirat mit der Prinzessin Bevere in den Prinzenstand erhoben wird, spürt er, dass er immer mehr die Kontrolle über sein Selbst verliert. Deshalb vertraut er sich seinem engsten Freund Arion an und bittet ihn, nach Hilfe zu suchen. Vielleicht wissen die letzten Elben, die jenseits des Gebirges leben, einen Rat, wie der Dämon zu besiegen ist.

Ohne Zögern macht sich Arion auf die lange und gefährvolle Reise, auf der er Riesen und anderen magischen Wesen begegnet und dabei so manchem Geheimnis auf die Spur kommt. Derweil erkennt auch Sava, dass das Böse noch lange nicht besiegt ist und sucht auf ihre eigene Weise nach einer Lösung für das Problem.

Indes spitzt sich die Lage für Regin immer mehr zu, denn der Dämon und die jüngere Schwester seiner Frau sorgen dafür, dass der Zwiespalt in ihm noch größer wird. Beide machen keinen Hehl daraus, an die Macht kommen zu wollen. Er kann sich nicht einmal sicher sein, dass die beiden nicht sogar beim Tod des Kronprinzen ihre Finger mit ihm Spiel gehabt haben, der Regin in eine Rolle hebt, die er niemals in seinem Leben einnehmen wollte. Doch was kann er jetzt noch tun, da seine Kraft immer mehr schwindet und das Dunkel in seinem Inneren zu triumphieren beginnt?

„Sternenwächter“ nimmt die Fäden auf, die die Autorin am Ende des letzten Bandes offen gelassen hatte. Sie spinnt die Geschichte konsequent weiter und vermischt höfische Intrigen und alltägliche Begebenheiten mit klassischem Fantasy-Abenteuer – sprich: der Reise durch eine ebenso unbekannte und magische wie auch gefährliche Welt voller Geheimnisse.

Dabei beweist Daniela Knor wieder einmal, wie leicht es ihr fällt, mit wenigen Worten und Beschreibungen Figuren und Völker zum Leben zu erwecken.

Da sie erneut allein aus der Sicht der Personen erzählt, bekommt man etwas mehr von deren Innenleben – Gedanken und Gefühle - mit und kann als Leser eine Bindung zu ihnen entwickeln. Heraus kommt eine gut durchgemischte Geschichte, die einerseits den klassischen Handlungsmustern des Rollenspiels folgt und andererseits auch beginnt, ihre Welt zu entwickeln.

Fans farbenprächtiger und magischer Abenteuer kommen in „Sternenwächter“ ebenso wenig zu kurz wie die Liebhaber die höfischer Intrigenspiele. Zudem bleibt die Handlung überschaubar, so dass auch Jugendliche mit dem Verständnis keine Probleme haben werden. (CS)



Henri Loevenbruck

Die Prophezeiung

Das Geheimnis der weißen Wölfin 3 (von 3)

La Moira 3: La Nuit de la Louve, Frankreich, 2004

Blanvalet Verlag, München, dt. Erstaussgabe: 3/2007

TB, Fantasy, 978-3-442-24393-8, 380/800

Aus dem Französischen von Michael von Killisch-Horn

Titelgestaltung von Design Team München unter Verwendung einer Illustration von Tertia Ebert

Vignette von N. N.

Karte von N. N.

www.blanvalet-verlag.de

www.henriloevenbruck.com/

Maolmordha strebt nach der absoluten Macht und will sich ganz Gaelia untertan machen. Die Einzige, die ihn aufhalten kann, ist Alea, ein Mädchen, das den letzten Samildanach verkörpert. Ihr zur Seite stehen einige treue Gefährten, die bereit sind, sich zu opfern, um ein neues Zeitalter des Friedens einzuleiten. Sie müssen es jedoch nicht nur mit Maolmordhas Kreaturen und Dienern aufnehmen sondern auch mit den untereinander zerstrittenen Fürsten, die ihre persönlichen Interessen zu wahren hoffen. Ein Krieg ist unvermeidlich – und die Verluste auf allen Seiten sind hoch.

Noch immer weiß Alea nicht, was eigentlich von ihr erwartet wird. Sie stiehlt ein Buch aus Sai-Mina, dem Stammsitz der Druiden, und versucht, die darin enthaltenen Prophezeiungen zu entschlüsseln und damit auch das Geheimnis ihrer Herkunft zu erfahren. Außerdem vermisst sie Imala, die weiße Wölfin, die der Schlüssel zu allen Rätseln zu sein scheint. Allerdings hat Malmordha die Bedeutung Imalas ebenfalls erkannt und lässt sie und die anderen Wölfe jagen...

Nachdem die Trilogie mit „Der Ring“ sehr viel versprechend begann, fiel die Handlung mit „Die Schrift“ etwas ab, und dieser Trend setzt sich in „Die Prophezeiung“ fort. Die Geschichte wird immer vorhersehbarer, die sympathischen Protagonisten folgen nur noch gängigen Verhaltensmustern, überraschende Wendungen bleiben aus, und der finale Kampf enttäuscht nach der langen Vorgeschichte (vergleichbar Terry Brooks' „Das Schwert von Shannara“).

In Gaelia, das dem mittelalterlichen Irland nachempfunden ist, vollzieht sich ein Generationen- und kultureller Wechsel: Die kriegerischen Fürsten und magisch begabten Druiden müssen weichen, um Platz für etwas Neues zu schaffen. An ihre Stelle treten junge Menschen, die den Frieden wünschen und das Miteinander suchen, selbst wenn der eigene Glaube in Frage gestellt wird und eine andere Religion sich ausbreitet. Der Tod jener, die sich nicht anpassen können, das Verschwinden der Magie und die Vermischung der Völker sind die Wegbereiter für diese Zukunft.

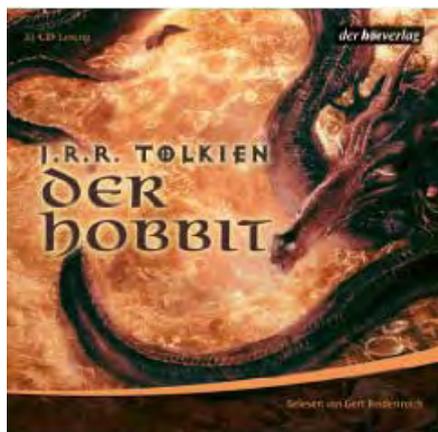
Alea ist praktisch der Katalysator. In ihre Hand wird die schwindende Magie gelegt, mit deren Hilfe sie Maolmordha herausfordern kann. Ihre Person wird aufgrund ihrer Herkunft gleichzeitig zu einem Symbol derer, die die Zeichen erkannt haben und jemanden benötigen, der ihnen die Richtung weist. Zwar verliert Alea ihre alten Mentoren und Beschützer, aber sie findet neue. So bleibt trotzdem alles ‚beim Alten‘, denn die Rollen wurden lediglich mit jüngeren, friedlicheren Charakteren besetzt. Nebenbei verliebt sich Alea, doch die zwischenmenschlichen Momente nehmen wenig Raum ein und sind sehr zurückhaltend beschrieben.

Schritt für Schritt löst Alea das Rätsel um die Prophezeiung und erfährt, welche Bedeutung Imala tatsächlich für sie hat. Denkt man beim Lesen mit, kommt man von selbst darauf, denn wie könnte es auch anders sein. Natürlich muss sie sich am Schluss Maolmordha stellen – auf gut zehn Seiten, wobei ihre Aktionen von den Kämpfen unterbrochen werden, die ihre Gefährten auszutragen haben, um ihr den Rücken frei zu halten. Nachdem der böse Gegenspieler zunächst übermächtig schien, enttäuscht der wirklich kurze Kampf von Wille gegen Wille.

Hat man die ersten beiden Bücher gelesen, sollte man den Abschlussband auch mitnehmen, um eine runde Geschichte zu erhalten. Zögerte man bislang, ist es ratsam zu prüfen, ob einem Thema und Stil gefallen, denn gegenwärtig bieten die Verlage sehr viel weit schweifende All Age-Fantasy an, und so hat man die Qual der Wahl.

Schätzt man epische, etwas – im Vergleich zum „Herrn der Ringe“ - abgespeckte Fantasy und Bücher im Stil von Trudi Canavans „Das Zeitalter der Fünf“ oder Allison Croggons „Pellinor“-Saga, dürfte man auch von der „Moira“-Trilogie gut unterhalten werden.

Leser, die schon von zahlreichen Questen und den Kämpfen eines oder einer Erwählten gegen das übermächtig Böse gelesen haben und des Themas überdrüssig sind, werden mit anderen Lektüren glücklicher sein. (IS)



J. R. R. Tolkien

Der Hobbit

Nach dem Roman „Der kleine Hobbit“, (u. a. Klett-Cotta, Stuttgart, 3/09)/“The Hobbit“, GB

der Hörverlag, München, 3/2008

10 CDs in Plastikhüllen und aufklappbarer Papp-Box, Hörbuch, Fantasy, 978-3-86717-211-0, Laufzeit: ca. 654 Min., gesehen 4/09 für EUR 49.95

Vollständige Lesung von Gert Heidenreich

Aus dem Englischen von Wolfgang Krege

Titelgestaltung von Ivana Zagar/der Hörverlag unter Verwendung einer Illustration von Alan Lee/HarperCollins Publishers

Fotos von ullstein bild/AP und Finepic/Henkensiefken

20-seitiges Booklet mit Inhaltsverzeichnis, Illustrationen und Fotos, Informationen zum Autor, Sprecher und der Runenschrift von Marcel Bülles und Wolfgang Krege

www.hoerverlag.de

<http://tolkien.co.uk/Pages/Home.aspx>

www.gert-heidenreich.com/

„Der kleine Hobbit“ Bilbo Beutlin führt ein beschauliches Leben, bis eines Tages der Zauberer Gandalf ein Zeichen an der Tür zur Hobbit-Höhle anbringt, die eine Gruppe Zwerge unter der Führung von Thorin Eichenschild glauben lässt, Bilbo wäre ein Meisterdieb. Ehe er sich versieht, wird er in ein gefährliches Abenteuer hinein gezogen, denn die Zwerge wollen den Schatz ihrer Ahnen bergen, der von dem Drachen Smaug bewacht wird.

Auf der langen Reise bekommen es die Gefährten mit Riesen, Elben, Orks, giftigen Spinnen und anderen Wesen zu tun, die ihnen nicht immer wohl gesonnen sind. Bilbo trifft an einem unterirdischen See auf den geheimnisvollen Gollum und nimmt dessen Ring an sich, der die Kraft besitzt, seinen Träger unsichtbar zu machen, was im weiteren Verlauf der Geschehnisse Bilbos Leben so manches Mal rettet.

Doch die größte Bedrohung stellt Smaug dar – und die Gier der Zwerge, Elben und Menschen nach dem Gold...

Als Fantasy-Fan kommt man nicht an J. R. R. Tolkien vorbei, der mit dem „Herrn der Ringe“ die High Fantasy prägte wie kein Zweiter. „Der Hobbit“ stellt eines der Prequels der Trilogie dar und schildert, wie der Ring in den Besitz von Bilbo und später Frodo Beutlin gelangte und wie Gollum in die Ereignisse verwickelt wurde.

Anders als die übrigen Bücher Tolkiens über ‚Mittelerde‘ ist „Der kleine Hobbit“ als Kinderbuch bzw. All Age-Book konzipiert. Der Erzählstil, auch wenn er von gehobenem Niveau ist, wendet sich an junge Leser bzw. Hörer und bezieht sie durch gelegentliches Ansprechen in die Handlung mit ein. Mit Gert Heidenreich fand man zudem einen versierten Sprecher mit einer richtigen ‚Märchen-Onkel-Stimme‘, dessen lebendiger Vortrag – es gelingt ihm sogar, die Lieder überzeugend zu singen – den Zuhörer sofort in den Bann zieht.

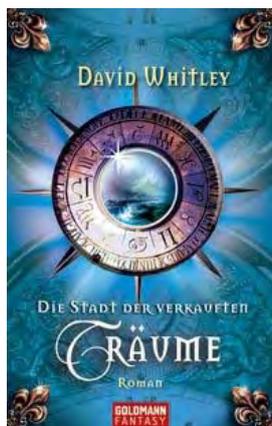
Vor allem wenn man nicht so gern liest, was bei Kindern und Jugendlichen leider immer öfter der Fall ist, stellen Hörbücher eine gute Alternative dar, und vielleicht vermögen solch gelungene

Umsetzungen wie diese, das Interesse an Büchern neu zu entfachen. „Der Hobbit“ ist wahrlich ein echtes Hörvergnügen, und die Lesung hilft auch über die gelegentlichen Längen hinweg, die beispielsweise durch allzu ausführliche Beschreibungen oder die Lieder das Buch stellenweise etwas zäh erscheinen lassen.

Möchte man die Box an junge Hörer verschenken, sollte man darauf achten, dass die Kinder nicht zu ängstlich sind und den Tod von Sympathieträgern verkraften können. Vor allem gegen Ende der Handlung nimmt die Spannung zu, und nicht jeder der Helden überlebt die Quest. Das Mindestalter ist mit 10 Jahren gewiss nicht zu hoch angesetzt.

Die Gestaltung des Hörbuchs ist gefällig, denn die zehn CDs werden von Plastikhüllen geschützt und liegen in einer aufklappbaren Pappbox, der auch ein etwas dickeres Booklet mit Informationen beigelegt wurde.

„Der Hobbit“ in der Hörfassung vermag genauso zu überzeugen wie das Buch und ist nicht nur für Fans ein tolles Geschenk! (IS)



David Whitley
Die Stadt der verkauften Träume
Lilly und Mark 1

The Midnight Charta, GB, 2009

Goldmann Verlag, München, 3/2009

TB, Fantasy 46691, Steampunk, Social Fiction, 978-3-442-46991-7, 482/795

Aus dem Englischen von Gerald Jung

Titelgestaltung von Design Team, München unter Verwendung einer

Illustration von Tertia Ebert

www.goldmann-verlag.de

Als Mark an der grauen Seuche erkrankt, verkauft ihn sein Vater an einen Arzt, der den Jungen tatsächlich zu heilen vermag und ihn als seinen Gehilfen behält. Mark freundet sich mit der Waisen Lilly an, die als Hausmädchen von Doktor Theophilus' Großvater, Graf Stelli, ein Astrologe, arbeitet. Als dieser davon erfährt, dass sein Enkel den Haushalt um ein neues Mitglied vergrößert hat, kommt es zum Streit.

Theophilus und Lilly verlassen den Turm, um anderswo eine Praxis zu eröffnen, und Graf Stelli nimmt Mark als Schüler an. Zuerst ist Mark begeistert über seinen unverhofften Aufstieg, doch dann findet er heraus, dass er nur das Bauernopfer im Spiel des Grafen und seiner Mitverschworenen ist. Snutworth, der Diener eines dieser Männer, hat einen Plan, der Marks Rettung bedeutet.

Nachdem der Graf und die anderen tief gefallen sind, macht Mark Snutworth zu seinem Vertrauten und genießt sein neues Leben in den Kreisen der angesehenen Gesellschaft von Agora. Die skrupellosen Geschäfte, die Snutworth in Marks Namen tätigt, bringen ihm Reichtum, entzweien ihn aber mit Lilly, die vergeblich an sein Mitleid appelliert, denn für sein Wohlergehen bezahlen die Armen.

Doch auch Mark strauchelt schließlich, da Snutworth noch einem anderen Herrn verpflichtet ist. Mark verliert alles und landet im Gefängnis. Unterdessen kommt Lilly einer großen Verschwörung, in der sie beide eine tragende Rolle spielen, auf die Spur und wendet sich an den mächtigen Direktor, um Antworten zu erhalten. Dieser stellt sie vor die Wahl: Entweder vergisst Lilly alles, was sie erfahren hat und führt gemeinsam mit ihren Freunden ein ruhiges Leben – oder sie versucht, die restlichen Geheimnisse zu enträtseln und muss mit Mark Agora verlassen...

„Die Stadt der verkauften Träume“ ist ein Fantasy-Roman im Stil von Philip Pullmans „Der Goldene Kompass“, Roderick Gordons & Brian Williams „Tunnel“ oder Charlie Fletchers „Stoneheart“. Adressiert ist er an ein Publikum ab 12 Jahren, obwohl der Titel nicht als Jugendbuch gekennzeichnet ist, und auch reifere Leser können sich durchaus für den spannenden Schmöker begeistern.

Vor der unmenschlichen Kulisse einer von der Umwelt isolierten Stadt, in der Arm und Reich nach strengen Regeln leben, man Gefühle verkaufen kann und zu ‚Ausschuss‘ wird, wenn man zu nichts mehr nütze ist und auch nichts mehr zum Tauschen hat, agieren Mark, Lilly und ihre Freunde, die

nach und nach lernen, dass Geld und Ansehen nicht von Dauer sind oder gar moralische und ethische Werte ersetzen können. Die einen lernen es schneller, die anderen begreifen erst nach einem tragischen Erlebnis.

Mark und Lilly begegnen sich erstmals, als sie beide 12 Jahre alt sind. Obgleich sich ihre Wege kurz darauf wieder trennen, scheint ein unsichtbares Band sie immer wieder zusammenzuführen. Allerdings sieht es ganz so aus, als stünden sie in verschiedenen Lagern. Während Mark Gefallen an Macht und Reichtum findet und sich nicht um das Elend kümmert, dem er selbst entstammt, versucht Lilly, den armen Menschen zu helfen, und sie erhält sogar Unterstützung, was so mancher einflussreichen Person, die um den Status Quo fürchtet, ein Dorn im Auge ist.

Als ein Mord geschieht – das Opfer ist ausgerechnet eine Freundin von Lilly und Mark -, lassen die Behörden das Almosenhaus schließen, und Mark ahnt nicht, dass es sein eigener Vater ist, den er selbstsüchtig opfern will, um sich von jeglichem Verdacht rein zu waschen. Doch Lilly und ihre Freunde geben nicht so leicht auf und suchen den wahren Mörder. Sie kommen einem Geheimnis auf die Spur, das jeden von ihnen in Lebensgefahr bringt.

Nun zeigt sich, wer Freund und wer Feind ist – vielleicht. Aus den neuen Erkenntnissen zieht Lilly die Konsequenzen, wodurch die Weichen für die Fortsetzung gestellt werden. Tatsächlich bleiben viele Fragen ohne Antwort, beispielsweise wer Lillys Eltern waren und was aus ihnen geworden ist, was sich außerhalb der Mauern Agoras befindet und ob Lilly und Mark die Aufgabe, die ihnen zugefallen ist, bewältigen können.

Der Autor schildert ein interessantes Gesellschaftssystem, das vage an Aldous Huxleys „Schöne neue Welt“, George Orwells „1984“ oder Ray Bradburys „Fahrenheit 451“ und den Film „Flucht ins 23. Jahrhundert“, nach der Romanvorlage von William F. Nolan und George Clayton Johnson, erinnert. Leider helfen der glückliche Zufall oder die Drahtzieher im Hintergrund manchmal schon zu oft, um die Handlung in die gewünschte Richtung zu lenken. Trotzdem versteht es David Whitley, die Neugierde zu wecken und bis zum Schluss wach zu halten, dann lässt er den Leser jedoch mit einem gemeinen Cliffhanger allein.

Das macht „Die Stadt der verkauften Träume“ zu einem Appetizer, nach dessen Lektüre man gern wüsste, wie es weiter geht, denn die jungen, sympathischen Protagonisten halten gewiss noch einige Überraschungen parat. (IS)



Dirk Wanhöfer
Saramees Nacht
Saramee 4

Atlantis Verlag, Stolberg, 4/2005
PB, Fantasy, 978-3-936742-54-5, 72/490
Titelillustration und Karten von Chris Schlicht
www.atlantis-verlag.de
www.saramee.de
www.arathas.de/
www.dreamspiral.de

Nach bereits bestehender Tradition beginnt der Band mit der von Redakteur Christoph Weidler verfassten „Einleitung“.

In der ‚Nassen Feder‘, wo einige Bewohner Saramees wieder dem Wetah zusprechen, wird weiterhin diskutiert wer der Mörder – dem sie den Namen ‚die Natter‘ gegeben haben – sein könnte. Doch noch etwas anderes beschäftigt die Männer. Das neuste Gerücht über einen Botschafter des Westlichen Imperiums und eine geplante feste Vertretung in Saramee. Schnell kommen sie in dem Zusammenhang auf ein geheimes Bergwerk im Tal zu sprechen. Kara, der Geschichtenerzähler, schildert Morgan, dem Wirt, von einem Aufstand in eben jenem Bergwerk: Inyad, sein bester Freund Ardy und Hanya, dessen Frau, erreichen Saramee. Sie sind Adyra, d. h. Vogelwesen, die in zwei Rassen aufgeteilt sind: Adyra und Gayra (die besseren Kämpfer). Die drei Freunde werden von Ivaz Depano und anderen Gayra überwältigt, gefangen gehalten und gefoltert, Hanya wird vergewaltigt und alle werden schlussendlich eingekerkert (mit anderen). Fortan müssen sie in einem Bergwerk, das Saramees Nacht genannt wird, Edelsteine abbauen.

Doch Inyad und Ardy lehnen sich auf, worauf Ivaz Depano ein Exempel statuiert, indem er Ardy umbringt, als Warnung für die anderen.

Die Mitgefangenen vegetieren vor sich hin, zwischen der Zwangsarbeit und den regelmäßigen Folterungen, die sie zu seelenlosen Kreaturen machen. Inyad schließt Freundschaft mit dem Alten ‚Kaspay‘ und schmiedet mit ihm einen Plan zur Flucht. Dem kommt zugute, dass Inyad wenige Zeit später als Lorenschieber eingesetzt wird. Er trifft auch Hanya wieder, die die Folter – ebenso wie ihn – nicht gebrochen hat, in dem sie sich den Vergewaltigungen von Ivaz Depano und seiner rechten Hand Dragesz Malone hingibt. Dann ist der Tag des Fluchtversuches von Inyad, Kaspay und Hanya gekommen...

Dirk Wonhöfer hat eine packende Art zu schreiben, und sein Band ist der bisher spannendste der Serie. Von Vorteil bei einem derart kurzen Text ist auch, dass sich der Autor dazu entschlossen hat, die Handlung auf nur einer Ebene anzusiedeln, was sie stimmig ausfallen lässt.

Die Aufmachung des Bandes ist minimalistisch, Papier und Satz sind gut, und Chris Schlicht kreierte wieder das Titelbild. Im Anschluss an den Romantext finden sich erneut Karten von Saramee und die Vitae des Autors, des Redakteurs und der Illustratorin sowie eine Vorschau mit Leseprobe des Folgebandes. Einziger Negativpunkt ist auch in diesem Band das Lektorat.

Aber da alle anderen Fakten, die ein lesenswertes Buch, eine lesenswerte Serie ausmachen – erfüllt sind, kann man „Saramee“ beruhigt dem Leser ans Herz legen.

„Saramee 4“ ist ein flüssig geschriebener Serienband mit neuen Akteuren in der gleichnamigen Stadt, die immer mehr ‚Profil‘ erhält. (AB)

Mehr Fantasy unter Games, Comic, Manga.

Science Fiction



Philip José Farmer

Die Götter der Flusswelt

Der Flusswelt-Zyklus 5

The Gods of Riverworld, USA, 1983

Piper Verlag, München, 12/2008

TB, SF, 978-3-492-26661-1, 412/895

Aus dem Amerikanischen von Uwe Anton

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung einer

Illustration von Daniel Ljunggren

www.piper.de

www.pjfarmer.com

www.hildendesign.de

<http://darylart.com/>

Nachdem im vierten Band des ‚Flusswelt‘-Zyklus eine Gruppe um Richard Burton den geheimnisvollen Polturm erreicht und sein Geheimnis entdeckt hat, ist die Haupthandlung eigentlich am Ende angelangt. Der Inhalt des vorliegenden fünften und letzten Bandes des Zyklus unterscheidet sich daher von den anderen Bänden:

Als ein Ethiker, der auf ihrer Seite steht – einer der Erschaffer der Flusswelt –, ermordet wird, geraten Burton und seine Gefährten zunächst erneut in Gefahr. Nach dieser relativ kurzen Episode beginnt die Haupthandlung. In riesigen ‚Laboratorien‘ innerhalb des Polturms vermögen alle ihre eigenen Welten zu erschaffen, und damit nicht genug: Sie können auch die auf der Flusswelt gestorbenen Menschen wiedererwecken. Neben den ursprünglichen Weggefährten werden dabei jedoch auch Menschen wieder lebendig, von denen man es sich nicht unbedingt gewünscht hätte – und das ist noch nicht die größte Gefahr für die Gruppe...

Als Bonus enthält die Neuauflage wiederum eine Novelle von der ‚Flusswelt‘.

Auch im abschließenden Band des „Flusswelt“-Zyklus‘ nutzt der Autor die ungewöhnliche Situation für intelligente Gedankenspiele, wenn die Protagonisten beispielsweise miteinander über die von ihnen erschaffenen Welten diskutieren. Zwischendurch sorgen die krimiartigen Handlungsstränge immer wieder für Spannung.

Dennoch werden Fans von Action-Romanen an diesem Buch weniger Vergnügen als an seinen Vorgängern haben. Wenn man dies akzeptiert, bietet der abschließende Band ein Sammelsurium von Ideen, die sich in den verschiedenen Laboratorien innerhalb des Polturms zu immer neuen Welten formen, ohne dass der Roman ununterbrochen auf ein Ziel zulaufen muss. Der Preis für diese Freiheit ist das Fehlen eines umfassenden Rätsels, wie es in den ersten vier Bänden aufgebaut und schließlich gelöst wurde.

Obwohl der Abschluss des „Flusswelt“-Zyklus‘ etwas weniger Spannung als die Vorgängerbände bietet, überzeugt er durch seine intelligenten Gedankenspiele und bildet einen würdigen Abschluss für Farmers umfangreiche Utopie. (AT)



Nikolai von Michalewsky (Buch) & Balthasar von Weymann (Skript)

Aufstand der Roboter

Mark Brandis 4

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 3/2009

Sprecher: Michael Lott, Rasmus Borowski, Martin Wehrmann, Thomas Vogt, Sven Björnsen, Christine Mühlenhof, Ulrike, Kopfler, Dorothea Anna Hagena u. a.

1 CD, SF-Hörspiel, Laufzeit: ca. 80 Min., 978-3-88698-436-7, gesehen 3/09 für EUR 12.99

Titelgestaltung von N. N.

www.sprechendebuecher.de

www.markbrandis.de

<http://forum.markbrandis.de>

www.interplanar.de

Zu den eher unbekannteren deutschen SF-Klassikern gehören die im Jugendbuchbereich erschienenen „Mark Brandis“-Romane von Nicolai von Michalewski. Allerdings waren die Themen, mit denen sich der Autor beschäftigte, gar nicht so kindgerecht und naiv, wie es zuerst scheinen mochte, nahm er sich doch politischen wie gesellschaftlichen Themen an, die in der Zeit des Kalten Krieges eine besondere Bedeutung besaßen, wie die Verantwortung des Einzelnen in einer Diktatur. Dennoch blieben die Geschichten auch immer spannende Unterhaltung.

Die Erde des 22. Jahrhunderts hat mit nicht minder großen Problemen zu kämpfen wie in der Jetztzeit. Zwar existieren nur noch zwei Machtblöcke – die kommunistisch orientierten Vereinten Orientalischen Republiken und die demokratisch-freiheitlich regierte Westliche Union -, aber gerade Letztere ist von dem Macht besessenen texanischen General Gordon B. Smith und seinen Spießgesellen durch einen Staatsstreich in eine totalitäre Diktatur umgewandelt worden.

Wer sich gegen ihn zu erheben wagt, muss um sich, seine Familie und das Leben der Menschen in seinem Umfeld fürchten. Trotzdem gibt es tapfere Männer und Frauen, die sich nicht scheuen, auch weiterhin für die Freiheit zu kämpfen, um das Regime zu stürzen. Zu ihnen gehört Commander Mark Brandis und die Crew der ‚Delta VII‘. Bei Smith und den Truppen seiner ‚Reinigenden Flamme‘ sind das Schiff und seine Besatzung verhasst und gefürchtet, haben sie dem Regime doch bereits einige Schlappen zugefügt.

Allerdings war auch die ‚Delta VII‘ nicht immer erfolgreich und musste sich nach dem Verlust des Stützpunkts auf der Venus für fast ein Jahr in die Tiefen des Weltalls zurückziehen. Abgeschnitten von jeglichem Nachschub gehen die Vorräte langsam zur Neige. Allerdings gelingt es schließlich, eine aufgegebenen Raumstation wieder zu finden, die von ihrer ursprünglichen Position abgedriftet ist. Dort entdecken Brandis und seine Leute nicht nur Essen und Wasser sondern auch ein Geheimlabor des Generals.

Um auch die Vereinten Orientalischen Republiken zu kontrollieren haben seine Wissenschaftler eine neue Geheimwaffe entwickelt. Geklonte Körper werden mit dem Bewusstsein eines

besonders fanatischen Gefolgsmannes versehen. Zwar muss dieser sterben, wenn sein Bewusstsein tausendfach kopiert wird, aber das zählt wenig. Heraus kommt die künstlich geschaffene Rasse des ‚Homo factus‘ – perfekte Roboter-Soldaten ohne eigenen Willen.

Mit neuen Vorräten und diesem Wissen fliegt die ‚Delta VII‘ wieder zurück Richtung Erde. Dabei erhalten sie den Befehl, einen Konvoi aufzuhalten, der ein altes Frachtschiff schützt, nicht ahnend, dass diese Aufgabe das Schicksal einiger Crewmitglieder so entscheidend verändern wird, dass dies auch Auswirkungen auf den Kampf gegen die Freiheit hat.

In der vierten Episode scheint anfangs alles verloren zu sein. So wie die Crew der ‚Delta VII‘ langsam, aber sicher die Hoffnung verliert, scheint auch der Kampf gegen den Diktator zu Ende zu sein, da man nach dem Fall der Venus kaum noch Kontakt zur Erde hat. Doch mit der Entdeckung wendet sich das Blatt. Mark Brandis und seine Leute werden vor harte Prüfungen gestellt, als sie wieder in das Geschehen zurückkehren, und müssen schon bald schwerwiegende Entscheidungen treffen. Dürfen sie ihr persönliches Wohl über das der gesamten Menschheit stellen? Müssen sie vielleicht nicht die Opfer hinnehmen, die das Schicksal von ihnen fordert?

Vor allem Mark Brandis steht vor großen Entscheidungen, als er Pflichterfüllung und Rechtsbewusstsein mit persönlichen Gefühlen abwägen muss, als um ihn herum große Tragödien geschehen.

Gerade diese menschliche Seite heben die Geschichte – und auch die Hörspielserie aus der Masse ähnlicher Publikationen heraus. „Aufstand der Roboter“ erzählt zwar in Grundzügen eine klassische Geschichte, bleibt aber durchweg auch heute noch faszinierend, denn obgleich der Kalte Krieg lange vorbei ist, so sind viele der angesprochenen Themen durchaus keine Zukunftsmusik mehr und geschehen im Kleinen tagtäglich auf der Welt. Vielleicht geht das Hörspiel nicht ganz so in die Tiefe, wie es ein Buch könnte, aber gerade die Unmittelbarkeit und eindringlich berührende Atmosphäre regen zum Nachdenken an.

Die Mischung aus Erzählung, Musik und Dialogen ist einfach nur überzeugend, weil die Figuren vor dem inneren Auge des Zuhörers lebendig werden. Dank der Sprecher spürt man förmlich ihre Sorge und Verzweiflung, die aufkeimende Hoffnung und die Momente der Mutlosigkeit, wenn alles verloren scheint.

„Aufstand der Roboter“ führt den ersten Zyklus von „Mark Brandis“ zu einem dramatischen Ende. Dank der hochwertigen und liebevollen Gestaltung wird auch der vierte Teil der Serie zu einem Hörgenuss, der unter die Haut geht und nicht verpasst werden sollte. Jung wie Alt können hier erleben, dass es durchaus möglich ist, Unterhaltung und Anspruch in der Science Fiction zusammen zu bringen. (CS)

Mehr SF unter Comic.

Mystery/Horror



Norma Banzi

An einem heißen Nachmittag im August

Edition Banzini-Hefte 5

Banzini-Verlag, Hamburg, 3/2009

A5-Heft, Dark Fantasy, Homoerotik, 978-3-934442-88-7, 60/395

Titelbild von fotoalia, Rudolf Tittelbach (Dämon) & Okea (Flammenrahmen)

auch als Ebook erhältlich

www.banzini.de

www.banzini.de/buchshop/editionbanzini/index.php

<http://de.fotolia.com/>

Auch wenn inzwischen immer mehr größere Verlage auf Erotik setzen, so bleibt es doch immer noch den kleinen Nischenverlagen überlassen,

sich an die Themen zu wagen, die für die etablierten Häuser zu heikel erscheinen. Dazu gehört u. a. die Homoerotik. Längst wird der Sex zwischen Männern nicht mehr so tabuisiert wie noch vor zwanzig oder dreißig Jahren, und in der Manga-Szene ist er sogar Kult – aber es kommt immer darauf an, wie die Erzählungen gewichtet sind: ob es um Liebe und Leidenschaft oder auch Dominanz geht.

„An einem heißen Nachmittag im August“ fasst vier Geschichten von Norma Banzi um den Flammendämonen Roderick zusammen. Die Titel gebende Geschichte steht am Anfang. Roderick, der als Anwalt einen Zwerg und seinen Konzern vertritt, wird mit diesem und anderen in einem stecken gebliebenen Aufzug eingeschlossen.

Auch wenn er sich und seinen Klienten leicht wegzaubern könnte, so lässt er sich doch nicht den Spaß nehmen, neben der Angst und Wut der Menschen auch seinen Assistenten Maurice zu genießen.

Das hat Folgen, denn der junge Mann muss erfahren, warum er seinen Arbeitgeber so verabscheut und dass es noch mehr als nur die Welt der Menschen und des rationales Denkens gibt, denn er selbst hat das Blut von Elfen in den Adern. Er wird dennoch der „Geliebte des Dämons“ und muss nach dem Willen von Roderick eine Menge durchmachen – meist Dinge, die er gar nicht will, wie mit einer anderen Dämonenfürstin zu schlafen, die ausgerechnet ihn in ihrem Bett haben will.

Und dann taucht auch noch „Tolliver“ auf. Der jüngere Bruder von Roderick scheint neidisch auf den hübschen Maurice zu sein - oder will er mehr von ihm? Auf jeden Fall sorgt er für eine Menge Chaos und eine Entscheidung, über die sich Roderick am Ende anders hinweg trösten muss. In „Küss mich Kätzchen!“ läuft ihm ein ganz besonderes Haustier zu.

Die vier Geschichten drehen sich vor allem um die homoerotische Beziehung zwischen Roderick und Maurice. Ganz nach seiner Natur sieht der Flammendämon zunächst nur den Gespielen in Maurice, den er nach Gutdünken quälen und betrügen, nötigen und demütigen kann.

Je intimer aber ihre Beziehung wird, desto mehr merkt er, dass er sich selbst in eine Falle manövriert hat, denn als sein Bruder durch seine Intrigen für eine ungewollte Veränderung sorgt, ist er getroffen und bedrückt.

Auch wenn einiges im Hintergrund passiert, bleiben Setting und Handlung eher Nebensache und werden nicht sonderlich ausgeführt, dafür umso mehr von den intimen Begegnungen der Männer. Mit deftigen Beschreibungen setzt Norma Banzi den Sex in Szene und wird damit ganz der Intention ihrer Geschichten gerecht: den Leser mit leidenschaftlicher Spannung zu unterhalten.

So ist „An einem heißen Nachmittag im August“ vor allem für die Fans von homoerotischen Beziehungen interessant, die intime Beschreibungen von Sex und Liebe gerne etwas deftiger mögen und nicht so viel Wert auf eine ausgefeilte Rahmenhandlung legen. (CS)



Tanya Huff

Blutschuld

Blood Ties 5

Blood Debt, USA, 1997

Egmont LYX, Köln, 1. Auflage: 2/2009

TB, Horror, 978-3-8025-9194-6, 436 + 8 Leseprobe aus Lara Adrians

„Gebierterin der Dunkelheit“/1995

Aus dem Amerikanischen von Feder&Schwert GmbH/Dorothee Danzmann

Titelgestaltung von Esther Bachmann unter Verwendung eines Fotos von 2104023 Ontario Inc. and Bitten Productions Inc.

www.egmont-lyx.de

www.rtl2.de/20880.html

www.tanyahuff.net

www.feder-und-schwert.com/

Seitdem der Vampir Henry Fitzroy das Leben der Privatdetektivin Vicki Nelson nur retten konnte, indem er sie wandelte, lebt er mit seinem Lover Tony in Vancouver, während Vicki nach Toronto zurückkehrte und ihre Beziehung zu Detective Sergeant Mike Celluci fortsetzte, denn Vampire wachen eifersüchtig über ihre Reviere und dulden keinen Artgenossen in ihrer Nähe.

Plötzlich wird Henry von einem Geist heimgesucht, der von ihm verlangt, seinen Tod zu rächen. Da er nicht weiß, wie er mit der Erscheinung umgehen soll, zieht sich Henry in ein abgelegenes Haus zurück, während Vicki und Mike zu ermitteln beginnen. Allerdings lässt sich der Geist nicht so leicht abschütteln und folgt Henry, so dass dieser notgedrungen nach Hause fährt und die Konfrontation mit Vicki, die er hatte vermeiden wollen, sucht.

Vicki, die davon überzeugt ist, dass Vampire uralte Verhaltensmuster ablegen können, sieht sich eines Besseren belehrt, denn weder sie noch Henry vermögen ihre Aggressionen so einfach im Zaum zu halten. Für Mike und Tony beginnt ein gefährlicher Drahtseilakt, da sie sich immer wieder zwischen die beiden stellen und sie zur Vernunft bringen müssen. Für Tony wird das bald zu viel, und er zieht die Konsequenzen.

Trotzdem gelingt es mit vereinten Kräften, einem Organhändler-Ring auf die Spur zu kommen. Um die Verbrecher überführen zu können, geht Mike ein großes Risiko ein...

Tanya Huff hat nahezu alle klassischen Figuren des Horror-Genres in ihren fünf Bänden auftreten und dabei phantastische Motive in eine Krimi-Handlung einfließen lassen. Rechtzeitig setzt sie den Schlusspunkt unter die „Blood Ties“-Serie, denn ein vampirischer Helfer bei den Recherchen mag zwar für unerwartete Wendungen sorgen, aber bereits zwei von dieser Sorte tragen die Handlung in die Nähe von Superhelden-Comics, und das ist einfach zu dick aufgetragen.

Insbesondere Vicki, die zuletzt relativ wenige Handlungsanteile hatte, wird nun noch einmal in den Mittelpunkt gestellt, darf mit allen Vampir-Traditionen brechen und so skrupellos agieren, wie es die Autorin Henry nie zugestanden hat, wodurch die Grenze zwischen der Protagonistin und den Verbrechern, die sie jagt, sehr dünn wird. Dadurch wirkt sie auch nicht unbedingt sympathischer, vor allem wenn man sie mit dem beherrschten und weltgewandten Henry vergleicht, der in allen Belangen besser abschneidet als die schnippische, oft planlos drauf los stürmende Vicki.

Mike mischt ebenfalls eifrig mit, und auch Tony, der bislang als Nebenfigur rangierte und aus der Dreiecksbeziehung ein Kleeblatt machte, wird aktiver – die Autorin stellt die Weichen für ihre „Tony“-Trilogie, die von Feder&Schwert publiziert wurde. Das macht deutlich, dass sie sich sehr wohl bewusst ist, dass der ‚tollpatschige Typ von Nebenan‘ die bessere Identifikationsfigur ist und seine Abenteuer mehr Spannung erzeugen, als die von einem ‚Alleskönner‘, den man zwar mag, der aber letztlich zu ‚super‘ ist.

Wie bei einem Puzzle fallen nach und nach alle Teile an die richtigen Stellen. Der Leser weiß zwar mehr als die Protagonisten, aber er folgt gern ihren Recherchen und Aktionen, da er erfahren möchte, ob und wie sie den Fall lösen, ob es Opfer unter den Sympathieträgern zu beklagen gibt. Gewürzt wird mit flotten Sprüchen, denn die vier schenken einander nichts, und einer angemessenen Dosis Erotik, die nicht zu sehr ins Detail geht.

Obwohl das Buch in sich abgeschlossen ist und keine Frage offen bleibt, erlaubt das Ende eine Fortsetzung – falls die Autorin möchte. Es gibt Gewinner und Verlierer, aber die Karten können immer neu gemischt werden; gerade die Vampire haben jede Menge Zeit. Tatsächlich existiert in den USA noch ein sechster Band mit Kurzgeschichten – ob LYX diesen ebenfalls veröffentlichen wird und sich hier noch einige neue Entwicklungen finden werden?

„Blood Ties“ ist eine spannende Horror-Serie mit reichlichen Krimi-Elementen und einer Prise (Homo-) Erotik. Nach fünf Romanen macht die Autorin den Sack rechtzeitig zu, denn es gibt eigentlich nicht mehr viel, was den Protagonisten noch widerfahren oder das Beziehungskarussell einmal mehr in Rotation versetzen könnte, ohne dass sich die Motive wiederholen. Was zuvor ein witziges Katz’ und Maus-Spiel zwischen vier Personen war und in Form eines vampirischen Helfers bei der Detektiv-Arbeit für unerwartete Wendungen sorgte, würde in einer Fortsetzung an Wirkung verlieren, denn feste Verhältnisse reizen wenig, und zwei Super-Vampire sind einfach einer zu viel.

So jedoch hat Tanya Huff das Mögliche aus dem Stoff herausgeholt und bleibt den Genre-Fans, die zeitgenössische Vampir-Krimis mögen, in guter Erinnerung. Wer mehr davon will, dem wird eine Schwester-Serie offeriert, die wieder zu den Wurzeln zurückkehrt, so dass spannende, nicht vorhersehbare Abenteuer mit relativ ‚normalen‘ Figuren erneut in den Bann ziehen können. (IS)



Lars Peter Lueg, Devon Richter & Nikola Frey

Jack Slaughter – Tochter des Lichts

Folge 3: Das Tor zur Hölle

Folge 4: Virus in Jacksonville

LPL Records/Universal Music Family Entertainment, Nidda, 2/2009

Je 1 CD, Grusel-/Mystery-Hörspiel-Parodie, 978-3-8291-2189-7/978-3-8291-2190-3, Laufzeit: ca. 66 + 64 Min., gesehen 4/09 für je ca. EUR 12.00

Sprecher: Till Hagen, Gisela Fritsch, H.-Dieter Klebsch, Arianne Borbach, Reiner Fritzsche, Simon Jäger, David Natha, u. a.

Musik: Andy Matern

Cover und Artwork von Alexander Lux, torius

www.lpl.de/

www.folgenreich.de

www.jack-slaughter.de

www.alexanderlux.com

www.andymatern.de

Der fünfundzwanzigjährige Jack Slaughter hat bisher immer auf der Schattenseite des Lebens gestanden, denn weder war ihm bisher Erfolg vergönnt noch die Bekanntschaft einer schönen Frau und schon gar kein spannendes Dasein.

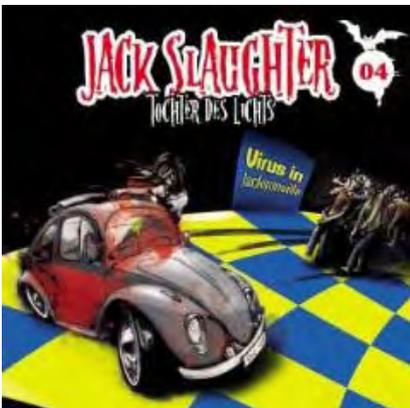
Das hat sich geändert, seit das tief in ihm schlummernde Erbe seiner Familie in ihm erwacht ist. Auch wenn seine Großmutter längst tot ist, so sucht sie ihn seither in seinen Träumen heim und macht ihm klar, dass er der letzte einer bedeutenden Blutlinie ist – die „Tochter des Lichts“.

Auch wenn ihm peinlich ist, von ihr immer als Mädchen angesprochen zu werden und als stärkste Waffe gegen die Finsternis eine alte Barbie zücken zu müssen, hat er sich inzwischen in sein Schicksal gefügt und den Kampf gegen die Mächte der Finsternis angenommen.

Zusammen mit seinem Freund Tony Bishop, der in einem Videoladen im gleichen Shoppingcenter wie Jack arbeitet, hat er sich schon so mancher Gefahr stellen müssen.

Dabei hat sich auch die hübsche und kluge Kim Novak an seine Seite gesellt, die trotz ihres IQ von über 140 und eines Dokortitels als Bikinimodel arbeitet. Sie war einst auch die Assistentin eines genialen, aber leider ziemlich verrückten Wissenschaftlers, der durch einen Pakt mit dem Bösen zum finsternen Dr. Doom mutiert ist.

Weil Jack ihm bereits einmal eine schwere Schlappe zufügte, will der ehemalige Parapsychologe und passionierte Delfinsammler nur noch Rache. Zu diesem Zweck fehlt ihm aber noch die richtige Waffe. Dann erhält er den richtigen Tipp von einem seiner ehemaligen Studenten. Hinter dem Tor zur Hölle liegt ‚HASS – das Handbuch für Schwarze Seelen‘. Doch er kann es sich nicht in Ruhe holen, denn ausgerechnet jetzt ist Jack von seiner Großmutter instruiert worden, genau diesen Pfad zu finden und für immer zu schließen...



Im nächsten Abenteuer hat „die Tochter des Lichts“ erst einmal ganz andere Sorgen, denn jemand will ihm an den Kragen. Der übereifrige Mr. Strangler, ein korrekter Finanzbeamter wie er im Buche steht, möchte bei ihm eine Steuerprüfung durchziehen, weil ihm Unstimmigkeiten aufgefallen sind. Doch dann kommt alles anders, als jeder denkt. Denn nicht nur, dass Jack nicht sich, sondern Strangler mit einer tödlichen Grippe infiziert, auch Dr. Doom ist verärgert. Kurzerhand verflucht er den verstorbenen Finanzbeamten, um zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Und so verwandelt sich dieser in einen marodierenden Zombie, der nur ein Ziel hat: Jack Slaughter zur Strecke zu bringen.

Auch in der dritten und vierten Folge sind den Autoren die Ideen noch nicht ausgegangen, und so entfesseln sie in den neuen Abenteuern ein wahres Feuerwerk an schrägen Begebenheiten und bitterbösen Gags. Die ‚Horror-Hörspiel-Sitcom‘ veralbert viele der klassischen Horrorfilme und -Serien, angefangen bei den Teenie-Slashern oder Filmen wie „Tanz

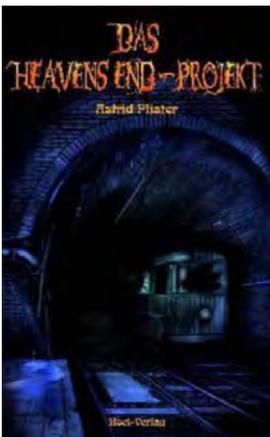
der Teufel/Armee der Finsternis“, bis hin zu „Buffy – Im Bann der Dämonen“ haben es den Schöpfern von „Jack Slaughter“ die einschlägigen Titel angetan. Und nicht zuletzt bemühen sie immer wieder auch einmal gängige Klischees, denn wer hat nicht schon einmal gefürchtet, dass Finanzbeamte selbst aus dem Grab heraus Steuerhinterzieher verfolgen könnten. Gerade Mr. Strangler ist ein Musterbeispiel und wird von seinem Sprecher gekonnt böse in Szene gesetzt, egal ob er nun noch lebt oder zum Zombie geworden ist.

Beide Hörspiele leben letztendlich von den schrägen Figuren und den frechen Wortwechselln. Genre-Fans werden vor allem die kleinen aber feinen Anspielungen auf Filme, Serien und Klischees genießen können.

Auch wenn der eine oder andere Gag etwas flach ist, geraten diese doch niemals unter die Gürtellinie, sind sehr angenehm in der Geschichte verteilt und sorgen wie die überraschenden Wendungen für manche Überraschung. Man merkt den Sprechern die Spielfreude an, die den Dialogen noch mehr Pep gibt.

Gerade der lockere, augenzwinkernde Humor und die liebevolle Art, mit der Klischees und Archetypen auf die Schippe genommen werden, macht „Jack Slaughter – Tochter des Lichts“ zu einer gelungenen Parodie auf das Horror-Genre.

Dazu kommen sympathische Helden wie du und ich, ausgezeichnete Sprecher und nicht zuletzt eine immer wieder überraschende Geschichte, die gerade nach dem Cliffhanger des vierten Teils das Warten auf die Fortsetzung noch unerträglicher macht. (CS)



Astrid Pfister

Das Heavens End-Projekt

Noel-Verlag, Oberhausen, 3/2009

PB, Mystery, 978-3940209214, 242/1690

Titelillustration von Chris Schlicht

www.noel-verlag.de

www.welt-der-geschichten.eu/mitstreiter/autoren/pfister_astrid.html

www.dreamspiral.de

Heavens End ist ein verschlafenes Städtchen, nicht allzu weit von London entfernt. Will man von dort in die große Stadt gelangen, ist man entweder auf den eigenen Wagen angewiesen oder aber auf eine Buslinie.

Ginge es nach dem Willen des örtlichen Bauunternehmers Bill Holloway, würde sich dies bald ändern. Denn dieser stößt bei Bauarbeiten auf eine begonnene U-Bahn-Linie, die nie fertig gestellt wurde.

Und da Holloway über gute Kontakte, Kapital und über eine Zusicherung seitens London verfügt, sich an den Kosten für den Bau der Trasse zu beteiligen, geht auch schon bald alles nach seinem Wunsch: Er erhält die Erlaubnis, via U-Bahn an den Rest der Welt anzuschließen.

Was zu Beginn nach einem großen Abenteuer klingt, verwandelt sich jedoch recht schnell in einen Albtraum, denn bereits am ersten Tag kommt es zu einem Unfall. Und dieser soll nicht das letzte Unglück bleiben...

Auch privat hat Holloway einen Kampf zu kämpfen, denn seine Tochter sowie seine Stieftochter, die seine jetzige Frau mit in die Ehe brachte, veranstalten einen Zickenterror der besonderen Art. Sie steigern sich mehr und mehr in ihren Hass, bis die Eskalation unausweichlich scheint.

Kann Holloway sein Projekt beenden? Was hat es mit den Unglücken auf sich, und wie weit werden seine Töchter noch gehen?

Es gibt Bücher, zu denen findet man sofort einen Zugang. Und dann wieder gibt es Werke, die sich einem bis zum bitteren Ende nicht erschließen.

Astrid Pfisters Roman aus dem Noel-Verlag gehört leider zur letzten Gruppe. Es gelingt nicht, einen Zugang zu der Geschichte zu finden. Wobei dies nicht unbedingt an der Story liegt, sondern wohl eher am Stil. Denn dieser Roman ist naive Malerei mit Worten. Die Handlung wird straight erzählt, eins findet zum anderen. In einem leichten Plauderton entfaltet die Autorin die Geschichte, hält sich eng an den Tagesablauf und beschreibt Belangloses ebenso ausführlich wie Kernpunkte der Handlung. Es ist, als habe man ein frühes Werk von Henri Rousseau vor sich, lange bevor er

den Surrealismus für sich entdeckte: eine traumhafte, wenngleich scharfe Zeichnung mit klaren Charakteren, die sich kaum entwickeln.

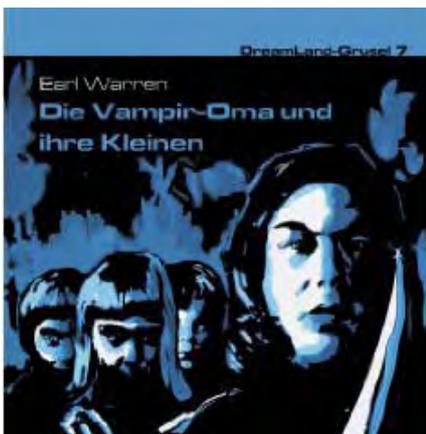
Die Story an sich ist nicht schlecht und könnte durchaus Spaß machen, wobei es hier besser gewesen wäre, die Autorin hätte sich auf einen Strang konzentriert und diesen dafür ausgebaut. Obwohl es sicher einige Leserinnen geben wird, denen die Geschichte um die beiden Töchter willkommen ist.

Dringend notwendig wäre auf jeden Fall gewesen, dass ein Lektor dieses Buch überarbeitet. Er hätte einige Längen kürzen, das Naive etwas herausnehmen und vor allem die Zeichensetzung korrigieren können. Es kann nicht funktionieren, wenn Autor und Lektor ein und dieselbe Person sind. Man sieht seine eigenen Fehler nicht, geht nicht kritisch genug mit seinem Text um. Dies gilt beileibe nicht nur für Astrid Pfister sondern für jeden Autor. Was sich der Noel-Verlag dabei gedacht hat, vermag man nicht zu sagen. Gut getan hat es dem Roman jedenfalls nicht.

Ist das Buch also schlecht, diese Rezension ein Verriss?

Nein, denn einige Leser werden das, was hier als Schwäche auffällt, als Stärke sehen. So, wie naive Kunst ihre Anhänger hat, wird auch „Das Heavens End-Projekt“ seine Leser finden, denen die beiden Handlungsstränge gefallen, denen der Stil gefällt und die über die Längen hinweg sehen.

Wer auf schnellere, direktere Kost steht, wird mit diesem Roman nicht glücklich. Dazu ist er zu naiv, zu seicht, zu... schlicht. Wer hingegen solche Unterhaltung mag, kann trotz des unverschämten hohen Preises einen Blick riskieren. (GA)



Earl Warren
Die Vampir-Oma und ihre Kleinen
Dreamland Grusel 7

Dreamland Productions, Rüsselsheim, 2/2007

1 CD, Grusel/Mystery-Hörspiel, 978-3-939066-56-9, Laufzeit: ca. 60 Min., gesehen 3/2009 für ca. EUR 10.-

Dialogbuch: Thomas Birker, Joschi Hajek Christian Daber und Christian Rhode

Sprecher: Christian Rhode, Gisela Trowe, Manuela Stüsser, Johanna Klein, Josia Jacobi, Marius Röse, Bert Stevens u. a.

Musik: Tom Steinbrecher und Mario Coneo

Cover von Daniel Theilen

www.TS-Dreamland.de

Mit seiner Reihe „Dreamland-Grusel“ möchte das kleine Label dort anknüpfen, wo Europa in den 1980er Jahren aufhörte – Gruselgeschichten zu produzieren, die weniger Kinder als Erwachsene in den Bann schlagen konnten. Aus diesem Grund greift man auch heute gerne auf Vorlagen zurück, die damals als Romanheft oder Taschenbuch erschienen sind, so wie die hier vorliegende Geschichte „Die Vampir-Oma und ihre Kleinen“

Warum Annie Engelmann ihre hochschwängere Tochter Roswitha gefangen hält und sie dazu zwingt, auch die Kinder in dem verlassenen Haus zu bekommen, verrät sie nie. Ebenso wenig äußert sie sich dazu, dass sie die Neugeborenen in der Säuglingsstation eines Krankenhauses gegen andere Kinder austauscht, die sie dann irgendwohin entsorgt. Die verzweifelte Tochter kann nicht viel dagegen machen, sie bleibt weiterhin im Schatten ihrer dominanten und gefährlichen Mutter.

Erst viele Jahre später geht der Samen auf, den sie gesät hat, denn Sandy, Martin und Steffen entwickeln sich zu kleinen Satansbraten, die schon als niedliche Kleinkinder nicht gerade nett zu Eltern und Geschwistern sind und auf Erziehungsmaßnahmen nur noch mit mehr Bosheit reagieren.

Schließlich kommen sie in Kontakt mit der alten Annie Engelmann, die ihnen nicht nur ihre wahre Herkunft enthüllt, sondern auch zeigt, dass in ihnen nun geheimnisvolle Fähigkeiten erwachen. Sie ermuntert die Kinder, so weiter zu machen wie bisher und ihre Kräfte gegen all die zu wenden, die

ihnen Ärger machen. Das bekommen der Schuldirektor und nicht zuletzt eine Lehrerin schmerzhaft am eigenen Leib zu spüren...

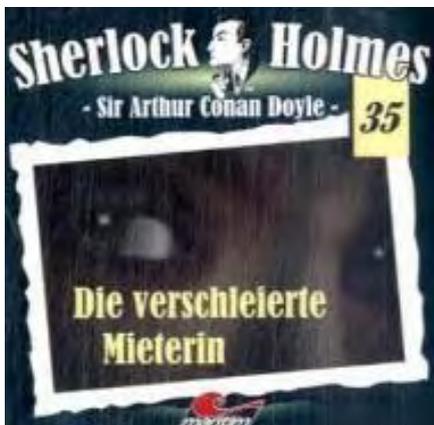
Eine hexenhafte Großmutter, die ihre eigene Tochter nur als Werkzeug benutzt, um ihre Enkel zu Kreaturen der Finsternis zu machen, boshafte Satansbraten, die alles um sich herum dominieren wollen – das sind Reminiszenzen an die klaren Feindbilder der Horror-Romane in den 1970er Jahren, in denen gerade Außenseiter oft zu den Bösen hochstilisiert wurden. Andererseits erfüllen die Klischees auch ihren Zweck, denn das Hörspiel entwickelt einen diabolischen Charme, der den Zuhörer immer mehr in den Bann schlägt, wenn er dazu bereit ist, sich auf die klare Schwarzweiß-Malerei einzulassen.

Gerade Gisela Trowe, die Sprecherin der Annie Engelmann, lässt einen oftmals schauern. Den Sprechern der Kinder gelingt es dagegen nicht immer, ganz überzeugend zu sein. Aber alles in allem wird man gut unterhalten, wenn man die schlicht gestrickte Erzählweise der alten Heftrömene mag. Nur mit Kinderkram hat das Hörspiel nicht viel zu tun, aufgrund deutlicher Grausamkeiten gegenüber Menschen sollte man schon um die 16 Jahre alt sein, um den Sinn dahinter zu verstehen.

Damit ist „Die Vampir-Oma und ihre Kleinen“ ein netter Ausflug in den klassischen Grusel, der bereits die alten Europa-Klassiker auszeichnete, und vor allem für Genre-Fans interessant, die den Retro-Stil mögen. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga.

Krimi/Thriller



Sir Arthur Conan Doyle

Sherlock Holmes 35 – Die verschleierte Mieterin

Maritim-Verlag, vghaudio, Dortmund, 2/2009

1 CD, Hörspiel, Krimi, 978-3-86714-191-8, Laufzeit: ca. 53 Min., EUR 6.95

Sprecher: Christian Rode, Peter Groeger Pia Werfel, Karin Eckhold u. a.

Musik von N. N.

Titelgestaltung von N. N.

Empfohlen ab 12 Jahre

www.maritim-produktionen.de/

Mrs. Merrilow, ihres Zeichens Vermieterin einer kleinen Wohnung, sucht Holmes auf, um ihm von ihrer bizarren Mieterin zu erzählen. Diese ginge, so sagt sie, nur verschleiert vor die Tür. Und dies aus gutem Grund, denn ihr Gesicht ist nichts anderes als eine entstellte Fratze.

Im Prinzip kein Verbrechen und schon gar kein Fall für den Meisterdetektiv. Doch Mrs. Ronder, die besagte Mieterin, ist dem Tode nahe und möchte noch einmal ihr Gewissen erleichtern. Aber kein Priester soll es sein, dem sie die Geschichte ihres Lebens beichtet, sondern eben Sherlock Holmes.

Und dieser reist nur zu gerne zu Mrs. Ronder, weiß er doch um deren Schicksal, ohne jedoch die genaueren Hintergründe zu kennen. Schon einmal befasste er sich am Rande mit ihrem Unglück. Nun erhalten er und Watson die Gelegenheit, tiefe Einblicke in ein menschliches Drama nehmen zu können...

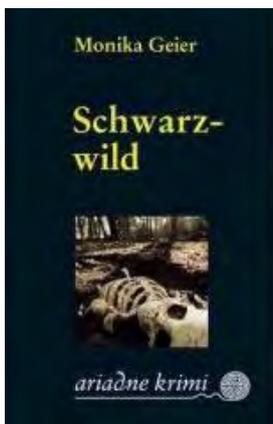
War „Folge 34 – Charles Augustus Milverton“ schon kein typischer „Holmes“, so ist es dieser noch viel weniger. Denn hier geht es gar nicht mehr darum, ein Verbrechen zu verhindern oder aufzuklären. Ähnlich der „Bond“-Kurzgeschichte „Quantum Of Solace“ geht es hier schlicht darum,

dass Holmes und Watson eine Episode aus dem Leben von Mrs. Ronder erzählt bekommen. Eine Geschichte voll Dramatik zwar, aber eben nur etwas, das sich vor langer Zeit abgespielt hat. Entsprechend dem werden einige Zuhörer sagen, dass dies mit Sicherheit die langweiligste „Holmes“-Story ist, die vertont wurde. Man kann ihnen durchaus zustimmen.

Auch wenn die Schilderung realistisch und mitreißend ist, bleibt die Spannung eines „Holmes“ ebenso auf der Strecke, wie es die Spannung eines „Bond“ bei „Ein Minimum Trost“ tut. Sie ist quasi nicht vorhanden.

Positiv ist, dass die Geschichte so umgesetzt wurde, wie sie einst erschien. Maritim widerstand hier dem Versuch, die Story durch neue Handlungen aufzupeppen. Man beließ sie so, wie sie von Doyle einst geschrieben wurde und vertonte sie. Und dies nicht einmal schlecht, denn sowohl die Haupt- wie auch die Nebenrollen wissen zu überzeugen. Sie können der Story zwar auch keine Spannung einhauchen, bleiben aber zumindest technisch auf hohem Niveau.

Fazit: Eine der langweiligsten „Holmes“-Geschichten, technisch einwandfrei umgesetzt. (GA)



Monika Geier
Schwarzwild
Bettina Boll 4

Argument Verlag, Hamburg, 10/2007

TB, ariadne krimi 1174, 978-3-86754-174-9, 310/1100

Titelgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.martingrundmann.de

Beim Wandern stolpert die hochschwängere Marie über einen eigenartigen Knochen, der in einem Gehege liegt, in dem Wildschweine gehalten werden. Eigentlich denkt sie sich zunächst nichts dabei, bis ihre Wander-Gefährtin plötzlich spurlos verschwindet. Dann aber holt Marie doch den

Knochen und wendet sich an die Polizei - besser gesagt: an Bettina Boll, die bekannte Kriminalistin. Und von da an nimmt das Unheil seinen Lauf...

Bücher, die viel angepriesen werden, sollten eigentlich immer stutzig machen. Man erinnere sich noch an solche Bezeichnungen wie ‚der deutsche Tolkien‘ oder ‚der deutsche Hitchcock‘. Meist können diese Bücher dann erst recht nicht das halten, was da so vollmundig auf dem Umschlag versprochen wird. Wenn überhaupt, hat man es viel zu oft mit allerhöchstens Mittelklasse zu tun, wenn denn überhaupt.

So ist es auch mit diesem Krimi aus der Feder von Monika Geier. Er liest sich zäh, ist viel zu oft vorhersehbar, und die Minderwertigkeitskomplexe ihrer Hauptfigur nerven spätestens nach dem zweiten... Kapitel (?). Wobei Kapitel hier wohl das falsche Wort ist. Jede dieser Einteilungen bezeichnet einen darin vorkommenden Frauen-Vornamen und zieht sich im allerungünstigsten Fall über 100 Seiten hin - bei etwas mehr als 300 Seiten immerhin ein Drittel dessen, was die Autorin ihren Lesern zumuten möchte.

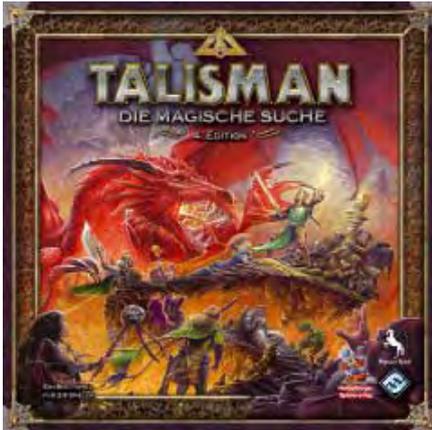
Die Geschichte an sich wirkt nur auf den ersten Blick interessant. Spätestens wenn es von allen Seiten prasselt, diese Hüfte sei keine menschliche und Kommissarin Boll stur auf ihrem - zu diesem Zeitpunkt noch unbewiesenen - Spekulationen besteht, plätschert das Buch eigentlich nur noch vor sich hin. Daran ändern weder die sich auflösende Wasserleiche noch der Knalleffekt mit dem Erschießen etwas; es bleibt zäh. Zumal die Autorin schon ganz zu Anfang selbst fast die Gesamtlösung des Falles/der Fälle beschreibt. Wozu braucht dann also Frau Boll so lange?

Wirklich überraschen kann die Autorin selbst mit ihrem Mörder nicht. Es war klar, dass der, der die ganze Zeit im Brennpunkt des Geschehens stand, nicht der Täter sein kann, und die Hinweise waren allzu deutlich gestreut und wiesen immer nur in eine Richtung. Daran änderte dann auch der Auftritt des örtlichen Schmalspur-Casanovas nichts, auch wenn der offensichtlich nicht Besseres wusste, als jedem zweibeinigen Wesen seine Waffe zu zeigen - eigenartig nur, dass diese plötzlich verschwunden war, als die Polizei danach suchte. Der Ort, an dem sie dann gefunden wurde, war mehr als einleuchtend. Nein, nichts wirklich Neues in diesem Roman.

Alles in allem bleibt eigentlich eher das Gefühl des Zeitverlustes statt eines gewissen Gefühl der Befriedigung nach der Lektüre dieses Romans. Nichts wirklich Spannendes, nichts wirklich Fesselndes. Ein Roman, wie er leider viel zu oft verlegt wird. Da gab es schon wesentlich Besseres. (RSch)

Mehr Krimi unter Kinder-/Jugendbuch, Manga.

Games



Robert Harris, John Goodenough & Rick Priestley Talisman – Die magische Suche (4. Edition)

Heidelberger Spieleverlag & Pegasus Spiele, Friedberg, 10/2008

Brettspiel in Pappbox für zwei bis sechs Spieler ab 9 Jahren, Fantasy, Abenteuer, Spieldauer: ca. 90 - 180 Min., Artikelnummer 51900G, EAN 4 015566 010611, gesehen 4/09 für ca. EUR 30.00 EUR

Aus dem Englischen von Christian Stenner

Titelbild und Illustrationen von Ralph Horsley, Massimiliano Bertolini und Jeremy McHugh

www.pegasus.de

www.hds-fantasy.de

www.johngoodenough.com

<http://rickpriestley.com/>

www.ralphhorsley.co.uk/

http://lambiek.net/artists/b/bertolini_m.htm

www.mchughstudios.com/

Die erste Auflage von „Talisman“ erschien im Jahr 1983, als die erste große Fantasy-Welle gerade auf ihrem Höhepunkt war und sich auch das Pen-und-Paper-Rollenspiel langsam aus seiner Nischenposition löste. Wie „Heroquest“ stellte auch „Talisman“ einen Kompromiss zwischen dem klassischen Brettspiel und dieser neuen Bewegung dar.

Erstmals konnte man in stark vereinfachter Form richtige kleine Abenteuer erleben und dabei auch gleich in die Rolle einer klassischen Fantasy-Figur wie Elf, Zwerg und Ork schlüpfen. Jeder besaß besondere Eigenschaften, die manchmal zu einem Vorteil wurden.

Inzwischen sind 25 Jahre vergangen, und das Spiel hat mittlerweile drei weitere Editionen erlebt, von denen es zwei in den „Warhammer“-Kosmos einbanden. Erst die aktuelle vierte Edition ist wieder von bekannten Spielwelten unabhängig und ohne Vorkenntnisse des Hintergrundes zu spielen und genießen.

Spielziel:

Vor vielen Jahrhunderten lebte ein mächtiger Hexenmeister, der das ganze Land mittels einer magischen Krone kontrollierte. Diese verbarb er aber kurz vor seinem Tod. Noch auf seinem Sterbelager verkündete er, dass nur der sein Erbe werden könne, dem es gelänge, die ‚Krone der Herrschaft‘ zu gewinnen, die er an einem besonders geschützten Ort versteckt habe. Vier Talismane würden den Weg dorthin weisen.

Über Jahrhunderte machten sich tapfere Helden auf, um die Macht an sich zu reißen, doch es ist bisher keinem gelungen. Nun brechen wieder mutige Helden auf. Um am Ende das Erbe des Hexenmeisters anzutreten, müssen sie eine gefährvolle Reise auf sich nehmen und drei Ebenen überwinden.

Auf dem Weg zur ‚Höhle des Hexenmeisters‘ müssen sie sich Kämpfen mit dunklen Mächten und Zaubersprüchen, aber auch einfachen Kreaturen wie Bären und Wölfen und nicht zuletzt ihren Rivalen stellen.

Zaubersprüche, Begleiter und Gegenstände, die sie auf ihrer Quest sammeln, können ihnen Vorteile verschaffen, aber auch Talente und Stärke erhöhen. Wichtig ist es, mindestens einen der vier Talismane des Hexenmeisters zu finden, denn nur durch einen von diesen ist es möglich, die Höhle überhaupt zu betreten und damit die Krone für sich zu erringen. Vorher macht es auch keinen Sinn, in die innere Ebene vorzudringen.

Aufmachung:

In einer ansprechend gestalteten Pappbox finden sich das großformatige, aufklappbare Spielbrett, 104 Abenteuerkarten, 24 Zauberspruchkarten, jeweils 40 Lebens-, Talent- und Stärkepunktmarker (je 8 große und 32 kleine Kegel aus Plastik in den Farben Grün, Blau und Rot), 36 Schicksalsmarker, 8 Kaufkarten, 4 Talismankarten, 14 Charakterkarten und –figuren (aus Plastik), 4 Krötenkarten und –figuren (aus Plastik), 4 Gesinnungskarten, 30 Plastikgoldmünzen, 6 Würfel und die Spielregel.

Das Material ist sehr stabil und gut zu handhaben, die Box reichlich gefüllt. Während des Spiels kann man die Box durch die unterschiedlichen und reichlich vorhandenen Fächer gut zur Ablage nicht mehr benötigter Karten verwenden.

Spielregeln:

Die Spielregeln sind in dem vierundzwanzigseitigen Regelheft ausführlich und übersichtlich, vor allem aber auch mit Abbildungen erklärt. Zwar muss man mehr blättern als früher, findet den Abschnitt den man sucht dank der Bilder und größerer Überschriften aber auch sehr schnell. Der Verlauf ist gut und stimmig erklärt, allein die Informationen zu einer weitergehenden und vermutlich optionalen Verwendung der Schicksalsmarker fehlen.

Besonders gelungen ist der Ablaufplan, der in einer leicht zu erfassenden Übersicht zeigt, wie das Spiel in der Regel abläuft, und welche Möglichkeiten man hat. So ist gerade der Einstieg leicht, und man muss nicht immer im Heft suchen, bis man den Ablauf der einzelnen Spielrunden im Kopf hat. Der Plan kann auch mehrfach kopiert und den Spielern in die Hand gegeben werden, um Fragen zu vermeiden, die den Spielfluss aufhalten.

Spielverlauf:

„Talisman“ ist auch noch in seiner vierten Edition ein Spiel, in dem man nicht mit sondern gegeneinander spielt. Hier ist jeder sich selbst der Nächste, und so kann es durchaus auch immer wieder zu Kämpfen kommen, wenn man auf dem gleichen Feld landet wie ein anderer Spieler und es darauf anlegt.

Dann kann man, muss diesem aber nicht begegnen. Wählt man letzte Option, kommt es zu einem Kampf, bei dem man entweder seine Stärke, seine Fähigkeiten oder auch seine psychischen Gaben (sofern man diese hat) einsetzen kann. Die Spieler würfeln mit bestimmten Modifikationen – der Verlierer muss einen Lebenspunkt abgeben, der Sieger kann sich einen seiner Gegenstände, Begleiter oder Gold nehmen. Stirbt eine Figur, weil sie ihren letzten Lebenspunkt verliert, kann der Gewinner sich schadlos halten, der Rest der Besitztümer bleibt auf dem Feld für den nächsten Spieler zurück.

Spieler mit verstorbenen Figuren können allerdings schon in der nächsten Runde mit einem neuen Charakter wieder einsteigen, wenn sie möchten, es sei denn, man spielt nach dem K. O.-Prinzip.

Eine Spielrunde läuft immer nach dem gleichen Schema ab. Jeder Spieler bewegt sich zunächst um die Zahl der Würfelaugen in eine beliebige Richtung und führt nach dieser seine Aktionen durch.

Auf dem Zielfeld kann er sich – wenn er nicht alleine ist - dazu entscheiden, dem anderen Spieler zu begegnen. Will er lieber das Feld erforschen, hat er die dort genannten Anweisungen auszuführen. Das bedeutet meistens, ein bis drei Abenteuerkarten zu ziehen, die er entsprechend auszuführen hat. Das führt meistens zu einem Kampf mit einer Kreatur oder einem übersinnlichen Wesen wie einem Geist, durch den er Trophäen sammeln kann, die er später in Talent- oder Stärkepunkte eintauscht.

Manchmal findet er aber Gold oder einen Begleiter. Diese bleiben zurück, wenn er sie nicht annehmen will oder bereits zu viel in seinem Besitz hat. Im Dorf oder der Stadt kann er sich nützliche Gegenstände kaufen, um auf die mittlere Ebene zu gelangen, oder beim Heiler Lebenspunkte zurückerhalten. Auch Zaubersprüche können die meisten Figuren begrenzt anwenden.

Schicksalsmarker können im Zweifelsfall eingesetzt werden, um einen all zu schlechten Würfelwurf noch einmal wiederholen und damit vielleicht schlimme Folgen abwenden zu können. Diese muss man nach Verwendung wieder abgeben und kann durch entsprechende Aufgaben neue erringen. Erreicht einer der Spieler die Höhle des Hexenmeisters, ist das Spiel beendet. Hat man nur begrenzte Zeit, kann man auch vorher – zu einem bestimmten Zeitpunkt - abbrechen, denn je nach Würfel- und Kartenglück oder Anzahl der Spieler vermag man bis zu drei Stunden und mehr zu spielen. Dabei sind Variationen möglich, die den Verlauf beschleunigen, aber u. U. auch recht blutig werden könnten und nicht jedermanns Sache sein dürften.

Spielspaß:

„Talisman“ ist ein Abenteuer im Kleinen, denn es enthält alles, was man auch in Abenteuerspielen am Tisch oder auf dem Computer wieder finden kann: Begegnungen der netten und unangenehmen Art, geheime Schätze, wichtige Aufgaben und nicht zuletzt ein Ziel, auf das die Teilnehmer hinarbeiten müssen.

Aber auch hier gilt, dass gewisse Spielregeln eingehalten werden sollten, wenn man die Natur seiner Mitspieler kennt und weiß, was ihnen wichtig ist. Talisman kann aggressiv auf den Sieg hin gespielt werden, aber auch um des reinen Abenteuers und des Spaßes willen.

Es begünstigt durchaus entschlossene Spieler, die gut taktieren und kalkulieren können, bleibt durch das Würfelglück und die Karten aber immer noch relativ unvorhersehbar und abwechslungsreich. Auch wenn es nicht vorgesehen ist, kann man zumindest begrenzt zusammenarbeiten, wenn z. B. einer der Spieler zu aggressiv und skrupellos wird. Vorgesehen ist es jedoch, sich alleine durchzuschlagen.

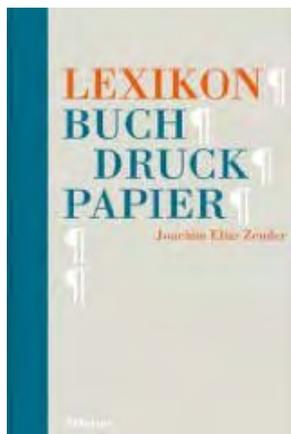
Das Spiel eignet sich nicht nur für Fantasy-Fans und Rollenspieler, da es allgemein gehalten ist und sehr bewusst mit dem einen oder anderen märchenhaften Element arbeitet. Es kann auch in der Familie gespielt werden, wobei man Rücksicht auf die jüngeren Mitspieler nehmen sollte. Diese sollten aber nicht viel jünger als 9 Jahre sein.

Fazit:

Auch wenn es „Talisman“ bereits fünfundzwanzig Jahre gibt, so ist das Spiel doch noch nicht veraltet. Mit den neuen Design und den überarbeiteten Spielregeln ist es dem modernen Geschmack angepasst und etwas flotter als früher geworden. Vor allem die Gestaltung hat durch das vergrößerte Spielbrett und die vollfarbigen, nicht mehr länger wie Märchenillustrationen aussehenden Bilder gewonnen.

Wer ein unterhaltsames Abenteuer-Brettspiel mit einfachen und übersichtlichen Regeln und für die ganze Familie sucht, der kann mit „Talisman“ jedenfalls keinen Fehler machen. Denn es bietet kurzweilige und unterhaltsame Spielrunden, die nicht so schnell langweilig werden, da der Zufall sehr oft für Überraschungen sorgt und man auch Figuren mit Eigenschaften wählen kann, die dem eigenen Naturell entsprechen. (CS)

Kunst & Handwerk



Joachim Elias Zender

Lexikon Buch Druck Papier

Haupt Verlag, Bern (CH)/Stuttgart/Wien (A), 1. Auflage: 9/2008

HC mit Lesebändchen, Sachbuch, Lexikon, Buch & Druck & Papier, Kunst & Handwerk, 978-3-258-07370-5, 320/4990

Titelgestaltung von Atelier Mühlberg, CH-Basel

Abbildungen aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

Auch wenn die elektronischen Medien langsam, aber sicher die Oberhand gewinnen, sind Bücher immer noch nicht aus unserem Alltag weg zu denken. Man blättert als Kind in den bunten Bilderbüchern und entdeckt staunend die Welt, beginnt, sie in der Schule zu hassen, und erkennt doch

auch in Ausbildung, Studium und Beruf, dass es nicht ohne sie geht – weil das Wissen so am einfachsten und unvergänglichsten abrufbar ist. Und letztendlich bieten Bücher auch Vergnügen und Unterhaltung.

Kaum jemand macht sich allerdings Gedanken darüber, wie Bücher eigentlich entstehen, wie unterschiedlich Papier sein kann und die Art der Farben und des Drucks.

Das „Lexikon Buch Druck Papier“ von Joachim Elias Zender versucht, hier Abhilfe zu schaffen und gleichermaßen ein Nachschlagewerk und Lesebuch für den Laien als auch für den Profi zu sein, der sich kurz über einen Fachbegriff oder genauere Spezifikationen informieren möchte, weil er sie gerade nicht im Kopf hat. Dementsprechend kurz und prägnant, aber auch leicht verständlich wurden die lexikalisch aufgelisteten Begriffe – über 4000 an der Zahl – aufgelistet.

Begriffe wie „Flattersatz“ oder „Hurenkinder“ haben sicherlich schon die meisten gehört und wissen auch, was damit gemeint ist. Anders sieht es mit Fachworten wie „Rubrizieren“ aus. Gemeint ist damit die mittelalterliche Gewohnheit, einzelne Abschnitte durch rote Einzeichnungen oder Zierbuchstaben hervorzuheben, seien es wichtige Zitate, Kapitelanfänge oder Überschriften. Der Begriff „Rubrik“ hat hier auch seinen Ursprung. Das Lexikon nennt wichtige Druckverfahren und umschreibt die Fachbegriffe der Schriftsetzer-Sprache verständlich, damit man sich auch ohne Vorkenntnisse etwas darunter vorstellen kann.

Es geht auf Druckverfahren und Techniken seit der Erfindung des Buchdrucks ein, aber auch auf Berufe wie Korrektor und Schriftsetzer. Die Wandlung des Berufsfelds ist ebenso ein Thema wie die verschiedenen Aufgaben, die bei der Erstellung eines Buchs nötig sind. Des Weiteren gehen Einträge auf die Rohstoffe für Farben und Papier ein, sowie deren verschiedene Qualitäten und Einsatzgebiete. Es werden Tipps zur Pflege von Ledereinbänden gegeben, aber auch eine Übersicht über die verschiedenen Schriftgrößen, Sätze und Typen, die vor allem in den letzten Jahrzehnten üblich waren.

Auch wenn das Buch eher ein Nachschlagewerk als ein Lesebuch ist, so bekommt man doch viel von dem Wandel mit, den gerade der Druck von Büchern in den letzten Jahren mitgemacht hat. Nicht zuletzt werden auch historische Persönlichkeiten und geschichtliche Ereignisse genannt, die die Entwicklung maßgeblich beeinflussten, seien es nun die Anfänge der Papierherstellung und der Druckkunst in China vor über 2000 Jahren, die Techniken der mittelalterlichen Schreibstuben oder die unterschiedlichen Maschinen, die in den letzten zweihundert Jahren zum Einsatz kamen und immer wieder andere Druckverfahren hervorbrachten. Auch Besonderheiten – sei es nun beim Material oder der Technik - werden genannt.

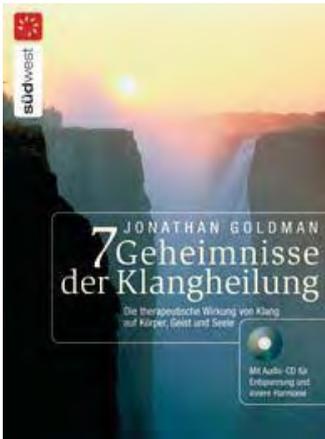
Heraus kommt ein übersichtliches Lexikon, das für alle interessant ist, die in irgendeiner Form mit dem Bereich zu tun haben, seien es Mediengestalter oder Redakteure, aber auch Mitarbeiter in einer Druckerei. Die Begriffe sind durch Markierungen am Rand leicht aufzufinden, kompakt und einfach erklärt.

Die farbigen Illustrationen begleiten und ergänzen den Text, in sorgfältig gegliederten Tabellen kann man leicht das finden, was man sucht, wenn man genauere Spezifikationen wünscht.

Auch der interessierte Laie kann vieles über die Buchkunst erfahren, ob nun in Bezug auf alte Handschriften und Bücher oder das moderne Gewerbe, da die Inhalte sehr breit gefächert sind und auch auf Randgebiet eingehen, die, streng genommen, mit dem reinen Druck nicht mehr viel zu tun haben.

Zwar sind dem Lexikon Grenzen gesetzt, aber die reichhaltigen Literatur- und Quellenangaben bieten genug Möglichkeiten zum Weiterlesen oder der Suche nach genaueren fachspezifischen Beschreibungen.

Alles in allem ist das „Lexikon Buch Druck Papier“ sein Geld wert und sei all denen empfohlen, die beruflich mit dem Bereich zu tun haben oder einfach nur mehr wissen wollen. Der klare, gut verständliche und doch nicht unwissenschaftliche Stil kommt beiden Seiten entgegen. (CS)



Jonathan Goldman

7 Geheimnisse der Klangheilung

7 Secrets of Sound Healing, USA, 2008

Südwest Verlag, München, 8/2008

PB mit Klappbroschur, Sachbuch, Gesundheit, Therapie, Psychologie, Meditation, Wellness, Esoterik, 978-3-517-08459-6, 112/1795

Aus dem Amerikanischen von Barbara Rusch

Titelgestaltung von R. M. E. Eschlbeck/Kreuzer, Botzenhardt unter

Verwendung eines Motivs von Schaefer & Hill/Stone/Getty Images

Fotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Extra: 1 Audio-CD „Peaceful Journey“ mit Stücken von Jonathan Goldman/Spirit Music Inc, 10 Tracks, Laufzeit: ca. 27 Min.

www.suedwest-verlag.de

www.healingsounds.com

Der Lehrer, Autor und Musiker Jonathan Goldman zählt zu den Begründern der Klangheilung. Seit über 25 Jahren beschäftigt er sich mit dieser Form der Therapie und hat mehrere Bücher und CDs veröffentlicht, die diese ergänzende Behandlungsmethode und die entsprechende musikalische Begleitung vorstellen. „7 Geheimnisse der Klangheilung“, das als Set mit CD erschienen ist, führt in die faszinierende Welt des heilenden Klangs ein.

Jonathan Goldmann geht von sieben grundlegenden Theorien aus, die hier erläutert werden: Demnach ist das ganze Universum Klang, und alles schwingt, eine Lehre, die in der Region Nepal/Tibet aber auch in vielen Religionen weltweit verbreitet ist. Durch die Absicht kann man diese Schwingungen – positiv – beeinflussen. Jedes Individuum reagiert anders auf Klang und Schwingung. Selbst in Momenten der ‚absoluten‘ Ruhe, gibt es Klang und Schwingung, und leise Töne wirken nicht minder als laute. Die Stimme selbst ist ein Mittel der Klangheilung, das hilft, die Chakras zu stimulieren. Es gibt viele Klänge, die in verschiedenen Heilverfahren eingesetzt werden können. Die Verbindung von Klang und Bewusstsein kann Harmonie und Frieden schaffen und die ganze Welt heilen.

Des Weiteren stellt der Autor einige Methoden der Klangheilung vor, darunter das Mantrasingen und Vokaltönen, für das man lediglich die eigene Stimme benötigt; die Musiktherapie, die mit Gesang und Instrumenten arbeitet; die Resonanzfrequenz-Therapie und das Sonic Entrainment, die durch individuell angepasste oder gezielt unsynchrone Frequenzen versuchen, das innere Gleichgewicht des Patienten herzustellen und seine Gehirnaktivität anzuregen; das Stimmanalyse-Verfahren und Techniken zu Förderung der Hörwahrnehmung, bei denen nach fehlenden Schallfrequenzen gesucht und ihre Wahrnehmung trainiert wird; die Tonpunktur, die Vibroakustische und die Stimmgabeltherapie, die über Akupunkturpunkte, mit speziellen Möbeln über den ganzen Körper und mit Stimmgabeln Klang übertragen; sowie schließlich der Einsatz von natürlichen Akustikinstrumenten (Klangschalen) und Musik-CDs, die auf Körper und Geist wirken. Ausführlich beschreibt das Buch den Ursprung und die Hintergründe der Klangheilung, die Einsatzformen und Wirkungen anhand von Studien, eigenen Erfahrungen des Autors und konkreter Beispiele. Schon lange ist bekannt, dass bereits Ungeborene auf die Stimme der Mutter und Musik reagieren, dass der Umgebungslärm, laute Musik und schnelle Rhythmen, die ganz anders als der Herzschlag sind, belasten, krank machen und auf Dauer das Gehör beeinträchtigen. Im autogenen Training und bei meditativen Übungen, inzwischen auch bei Entbindungen und Operationen wird gern Musik eingesetzt, um zu beruhigen und zu entspannen. Das belegt, dass die Theorien von Jonathan Goldman nicht aus der Luft gegriffen sind, wenngleich in einigen Fällen sicher auch der Glaube eine bedeutende Rolle spielt, was der Autor nicht abstreitet.

Natürlich ist die Klangheilung kein Allheilmittel, und wer krank ist, darf sich durch eine Musik-CD oder das Schlagen einer Klangschale nicht den Weg zum Arzt sparen. Jedoch als begleitende Therapie – nach Rücksprache mit dem Mediziner - können Klänge und Schwingungen den

Heilungsprozess durchaus positiv beeinflussen. Auch bei psychischen Erkrankungen, Lernstörungen und Hyperaktivität oder auch nur im Rahmen von Prophylaxe und Wellness vermag die Klangtherapie immer wieder Erfolge zu verbuchen.

Wer nun neugierig geworden ist, kann Dank der beiliegenden CD erste Eindrücke von dieser Therapieform sammeln. Weiterführende Informationen im Anhang wie z. B. URLs und eine Liste entsprechender Publikationen, helfen außerdem weiter.

Die CD mit 10 Stücken läuft eine knappe halbe Stunde und bietet entspannende Klänge, die Bilder von leise plätscherndem Wasser, stillen Wüsten, in denen ein sanfter Wind weht, Frühlingswiesen u. ä. vor dem inneren Auge entstehen lassen. Der Autor empfiehlt die CD zum Abbau von Stress, für einen besseren Schlaf, innere Ruhe und Ausgeglichenheit, körperliches Wohlbefinden – und warnt davor, sie beim Autofahren oder beim Bedienen von Maschinen zu hören. Dass auch an eventuelle Gefahren und Nebenwirkungen gedacht wird, unterstützt die Seriosität von „7 Geheimnisse der Klangheilung“.

Das Buch ist als Paperback mit Klappbroschur gestaltet, die CD steckt in einer Papiertüte im Backcover. Den kartonierten Umschlag ziert ein stimmungsvolles Motiv, das ebenso wie die weiteren Farbfotos zum längeren Betrachten einlädt. Das Papier ist fest und von sehr guter Qualität. Das Layout und die Kapiteleinteilung sind übersichtlich.

Interessiert man sich für alternative Medizin und Therapie, Psychologie und Meditation, Wellness und Esoterik, sollte man einen Blick in diesen Band werfen, denn Jonathan Goldman deckt verschiedene Bereiche ab und informiert zugleich seriös und unterhaltsam. Die CD ist dabei ein sehr schönes Extra. (IS)

Mehr Gesundheit unter Essen & Trinken.

Essen & Trinken



Louise Rivard

Gesunde Küche mit Omega-3 – 200 Rezepte für Genießer

200 recettes Oméga-3, Kanada, 2007

Egmont vgs Verlag, Köln, 4/2009

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, Gesundheit, 978-3-8025-3660-1, 254/1995

Aus dem Französischen von Astrid Roth und Susanne Viegner

Mit einem Vorwort von Prof. Hademar Bankhofer

Titelgestaltung von Zero Werbeagentur, München unter Verwendung

von Fotos von Stockfood, David Loftus Limited, Bernhard Winkelmann

Farbfotos im Innenteil von N. N.

www.vgs.de

www.louiserivard.com

www.prof.bankhofer.at

www.bankhofer-gesundheitstipps.de

Nach „Kochen für Leib und Leben – 200 Rezepte gegen den Krebs“ ist bei vgs ein weiteres Buch von Louise Rivard erschienen, ebenfalls als Hardcover mit einem Vorwort des österreichischen Medizinjournalisten und Autors Prof. Hademar Bankhofer: „Gesunde Küche mit Omega-3 – 200 Rezepte für Genießer“.

In der Einleitung wird berichtet, dass schon länger bekannt ist, wie wichtig Omega-3-, Omega-6- und Omega-9-Fettsäuren in der Ernährung sind. Studien belegen, dass die Eskimos, die relativ einseitige und fettreiche Speisen zu sich nehmen, eine erstaunlich niedrige Rate an Herzinfarkten und die besten Blutfettwerte aufweisen und ihr Blut länger benötigt, um zu gerinnen. Man fand heraus, dass die fetten Kaltwasserfische, aber auch die pflanzlichen Fette die lebensnotwendigen

ungesättigten Fettsäuren liefern, die den Cholesterinspiegel, Blutfettwerte, Kreislauf und Herz positiv beeinflussen, Stressfolgen und Entzündungen lindern, außerdem wichtig sind für den Zellaufbau, insbesondere der Gehirnzellen, die Sehkraft und die Hormonproduktion.

Der regelmäßige Verzehr von Makrele, Thunfisch, Lachs, Sardine, Algen, Nüsse, Leinöl, Rapsöl, Weizenkeimöl, Erdnussöl usw. schützt, doch darf man es auch hier nicht übertreiben, denn ein Zuviel an Omega-3-Fettsäuren kann die Immunabwehr schwächen und den Betroffenen für Viren und Bakterien anfälliger machen. Von daher wird empfohlen, ein- bis zweimal in der Woche Fisch zu essen und pflanzliche in normalen Mengen Fette gegenüber den tierischen zu bevorzugen.

Nun ist allerdings nicht jeder ein Fan von Fischgerichten – zum Glück können die Fettsäuren in biochemisch abgewandelter Form auch über pflanzliche Fette dem Körper zugeführt werden. Darum bietet das Buch eine Mischung aus Rezepten, die auf Fisch und Meeresfrüchten basieren, und solchen, die auf pflanzliche Fette, Kerne und Nüsse zurückgreifen.

Überwindet man seine Aversion, die oft nur gegen die Gräten und den Geruch von Fisch gerichtet ist, dann findet man vielleicht doch die eine oder andere schmackhafte Zubereitungsvariante, mit der man sich anfreunden kann. Beispielsweise lässt sich in vielen Fällen Hühner-, Fleisch- oder Gemüsebrühe durch Fischfond ersetzen, wer Fischstäbchen mag, dem dürfte auch paniertes Fischfilet (meist grätenfrei) zusagen, gegrillte Fischspieße schmecken ebenso lecker wie Fleischspieße, Räucherlachs in Scheiben zu Brot oder Semmel kann Wurst und Käse ersetzen, frisches Sushi gehört längst zur modernen Küche und ist so hübsch zubereitet, dass man es doch mal probieren möchte.

Das Buch ist in einzelne Kapitel gegliedert: „Häppchen und Vorspeisen“, „Frühstück und Brunch“, „Salate und Zwischenmahlzeiten“, „Suppen und Eintöpfe“, „Beilagen“, „Fleisch und Geflügel“, „Nudeln und Saucen“, „Fisch und Meeresfrüchte“, „Schmortöpfe und Ragouts“, „Desserts“.

Jedes Rezept setzt sich aus einer Zutatenliste mit Portionsangaben, einer nachvollziehbaren Anleitung - die man bei längeren Texten gern als übersichtliche Schritt für Schritt-Anweisung gehabt hätte -, zusätzlichen Tipps und kleinen bis ganzseitigen Fotos, die das fertige Gericht zeigen, zusammen. Jene Zutaten, die die wichtigen Fettsäuren beinhalten (Fisch, Öl, Nüsse etc.) sind farbig hervorgehoben.

„Frühlingsrollen mit Pesto“, „Spanische Fleischbällchen“, „Räucherlachs-Toasties“, „Arme Ritter“, „Nizza-Salat“, „Lachsburger“, „Provenzalische Fischsuppe“, „Linsensuppe indische Art“, „Gratinierte Zucchini“, „Rote Bete mit Walnussöl“, „Knuspriges Hähnchen“, „Schweinefilet gefüllt mit Walnüssen und Cranberries“, „Nudeln mit Roquefort“, „Nudeln mit gebratenem Gemüse orientalisches“, „Gefüllte Calamari kreolische Art“, „Schnelle Pizza mit Räucherlachs“, „Spanisches Ragout mit Meeresfrüchten“, „Schmortopf mit Schokolade“, „Konfekt mit Walnuss“ und „Ananas-Spieße mit Baiser“ machen deutlich, dass die Autorin einen Streifzug durch die internationale Küche unternahm und sich Anregungen in Mexiko, China, Indien, Portugal, Frankreich u. v. a. Ländern holte.

Auf übertriebene Exotik wurde verzichtet – man kann nahezu alle Zutaten problemlos im gut sortierten Discounter kaufen. Tatsächlich kennt man so manches Gericht in etwas abgewandelter Form, denn in vielen Fällen wurden Fleisch und Geflügel bewusst durch Fisch und tierische durch pflanzliche Fette, das Semmelmehl in Panaden und Krusten durch Körner ersetzt. Warum auch nicht?

Hier ein leckeres Rezept, das ohne Fisch auskommt:

Für die „Spanische Tortilla“ erhitzt man ½ TL gemischtes Oliven- und Rapsöl in einer Pfanne. 500 g geschälte, in kleine Stücke geschnittene Kartoffeln und 250 g gehackte Zwiebeln bei schwacher Hitze 15 – 20 min braten. Gelegentlich umrühren und bei Bedarf noch etwas Öl hinzufügen. Die Kartoffel-Zwiebelmischung aus der Pfanne nehmen und abkühlen lassen. 6 Eier mit 3 EL Wasser, Salz, Pfeffer, 1 Pr. Rosenpaprika verquirlen, in die Mischung rühren. 1 EL Öl in die Pfanne geben, die Masse in die Pfanne geben und die Tortilla von beiden Seiten ca. 4 min backen, etwas abkühlen lassen und in Stücke geschnitten servieren.

Ob man Fischfan ist oder nicht – das Buch ist sehr informativ, und die Rezeptvorschläge regen zum Nachkochen oder zum Variieren gängiger Gerichte an. Gegebenenfalls kann man immer noch weglassen oder durch etwas anderes ersetzen, was man überhaupt nicht mag. Das Wesentliche

ist, dass man bei der Ernährung bewusster auf die Zutaten und die Inhaltsstoffe achtet. „Gesunde Küche mit Omega-3“ sensibilisiert für das Thema und hat damit sein Ziel erreicht. Die Rezepte sind abwechslungsreich und bieten für praktisch jeden Geschmack etwas. Ein Blick lohnt sich auf jeden Fall! (IS)



Chuck Williams (Hrsg.)

Kleine Köstlichkeiten

After Work Cooking 2

Food Made Fast – Small Plates, USA, 2007

Egmont vgs, Köln, 3/2009

HC, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3- 8025-1795-2, 112/1295

Aus dem Amerikanischen von Isabelle Fuchs

Rezepte von Birgit L. Binns

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines

Fotos von Cornelis Gollhardt, Köln & Stephan Wieland, Düsseldorf

Farbfotos im Innenteil von Tucker & Hossler

www.vgs.de

www.williams-sonomainc.com/

www.hildendesign.de

Melden sich kurzfristig Gäste an, denen man ein schönes Essen servieren möchte, hat aber nicht die notwendige Zeit, um Stunden in der Küche zu stehen, weil man durch Familie und/oder Beruf eingespannt ist, dann wäre man froh über ein Kochbuch, das schnelle und leckere Rezepte für den entsprechenden Anlass bietet. Leider legen die meisten Ratgeber jedoch den Schwerpunkt auf aufwändige Party- und Festtagsgerichte, die eine lange Vorbereitungszeit erfordern und durch komplizierten Schnickschnack beeindrucken sollen. Hat man genug Zeit, macht das gewiss hin und wieder Spaß, ist aber nicht alltagstauglich.

Chuck Williams, Herausgeber von über 100 Kochbüchern, hat seine Nische gefunden und möchte mit „Kleine Köstlichkeiten“ leckere Rezeptideen vorstellen, die schnell zubereitet, schmackhaft und doch pffiffig sind. Da es tatsächlich um Zeit geht, sind die Vorschläge sortiert nach „In 20 Minuten fertig“, „In 30 Minuten fertig“ und „Auf Vorrat“. Wie auch die anderen Bücher dieser schönen Reihe folgt ein Anhang mit Ratschlägen zur Vorratshaltung, Planung und Einkauf, der Zusammenstellung von Menüs, wie man aus Beilagen eine Hauptspeise macht, fertige Zutaten ergänzend einsetzt, Reste verwertet u. v. m.

Beispielsweise kann man den Gästen „Birnenkompott mit zweierlei Käse“, „Radieschen mit Butter & Meersalz“, „Spieße à la Caprese“, „Puten-Käse-Sandwiches“, „Fenchel-Krabben-Salat“, „Guacamole & Süßkartoffelchips“, „Lammällchen mit Koriander-Raita“, „Frittierte Meeresfrüchte“, „Glasierte Hähnchenflügel“, „Tomatillo-Gazpacho“ und „Pizza mit Persto & Tomaten“ servieren.

Stets ist angegeben, für wie viele Personen die Rezepte gedacht sind bzw. wie viele Stücke man erhält. Eine Zutatenliste erleichtert den gezielten Einkauf und das Vorbereiten. Die Schritt für Schritt-Anleitung beschreibt leicht verständlich die Arbeitsgänge und wird durch kleine und große Fotos veranschaulicht. Zusätzliche Tipps mit Informationen und Rezept-Varianten runden ab.

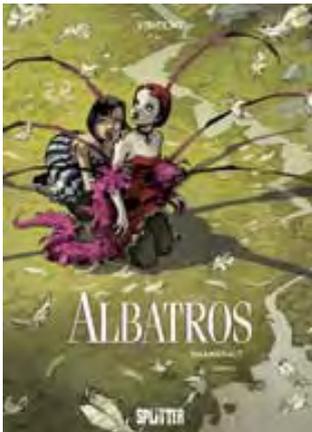
Für die „Tomaten-Käse-Tarte“ benötigt man 550 g Mehl, ½ TL Salz und 250 g Butter, die man in der Küchenmaschine vermengt. 2 Eier, 1 EL Zitronensaft und 60 ml eiskaltes Wasser hinzugeben. Aus dem Teig zwei Laibe formen, einen in Folie wickeln und aufbewahren/einfrieren, den anderen kühl stellen bis zur Verwendung. Ofen auf 190°C vorheizen. Den Teig ausrollen oder in eine Tarteform geben und einen kleinen Rand hochziehen. Belegen mit 2 in Ringe geschnittenen Schalotten und 3 großen in Scheiben geschnittenen Eiertomaten. Kräftig mit Salz und Pfeffer würzen. Hartkäse in Scheiben darüber geben und mit einer Mischung aus 1 Eigelb und 1 EL Milch übergießen. Ca. 35 – 45 min goldbraun backen, mit 2 EL gehacktem Basilikum verzieren. Den zweiten Teig kann man bei Bedarf verwenden für „Spinat-Schinken-Küchlein“, „Pilztörtchen mit Mascarpone“ oder „Fleischtaschen“.

Man sieht, dass die Rezepte abwechslungsreich sind und praktisch für jeden Geschmack etwas dabei ist. Anregungen holte man sich aus der internationalen Küche. Viele Ideen sind für größere Mengen gedacht, so dass man mit nur einem Arbeitsgang die Grundzutaten für zwei oder mehr

Gerichte erhält. Was man nicht benötigt, kann man kurzfristig im Kühlschrank einlagern oder für einen späteren Zeitpunkt einfrieren. Praktische Erwägungen und kurze Arbeitszeiten rangieren vor übertriebenem Aufwand – und doch können sich die Beispiele alle sehen lassen.

Nicht nur Anfänger sondern auch erfahrene Köche können dem Buch „Kleine Köstlichkeiten“ noch so manchen nützlichen Tipp entnehmen. Ratgeber dieser Art sollte es noch viele mehr geben! (IS)

Comic



**Vincent
Shanghai
Albatros 1**

Albatros: Shanghaié, Frankreich, 2006

Splitter Verlag, Bielefeld, 11/2007

HC-Album, Steampunk, Fantasy, 978-3-939823-85-8, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

Die 14-jährige Ombeline ist zwar die Nichte des Gouverneurs, tritt aber, wie bereits ihre Mutter, im ‚Kabarett‘ von Madame Couradille als Tänzerin auf. Als Kommandant Grayson, ein Gast, der sich an ihrem Onkel rächen will, zudringlich wird, wehrt sich Ombeline und zieht sich dadurch den Zorn ihrer Chefin zu. Zusammen mit ihrer Kollegin Alyette flieht Ombeline aus dem Haus, das ihr schon seit langem verhasst ist.

Das Chaos, das von Seevögeln, die die Menschen angreifen, ausgelöst wurde, ist den Mädchen dabei von Nutzen. Doch wohin sollen sie sich wenden? Weder haben sie Geld noch eine Bleibe. Schließlich werden Ombeline und Alyette getrennt. Während sich Ombeline an Bord des fliegenden Piratenschiffs ‚Albatros‘ schleicht, entdeckt und eingesperrt wird, gelingt es Grayson und seinen Schergen, Alyette festzunehmen.

Die ‚Albatros‘ unter Kapitän Emerance kann zwar entkommen, wird aber von den Soldaten verfolgt. Ob Ombeline nun vom Regen in die Traufe gekommen ist?

„Albatros“ ist die erste Comic-Serie des francobelgischen Künstlers Vincent. Als Background wählte er ein französisch anmutendes Küstchenstädtchen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die Menschen bedienen sich einer der Ära angepassten, phantastischen Technologie, wie man sie z. B. aus den Romanen von Jules Verne kennt. Im Mittelpunkt der Ereignisse steht die junge Ombeline (mit ihrem runden Gesicht und dem verlaufenen Make-Up erinnert sie vage an Joseph Michael Linsners „Dawn“), die wider Willen in ein aufregendes Abenteuer hinein gezogen wird – aber alles scheint besser zu sein als die Arbeit im Etablissement der Madame Couradille, vielleicht sogar das Leben an Bord eines fliegenden Piratenschiffes, das einer bizarren Kapitänin gehört.

Worauf die Handlung hinaus will, kann man nach nur einem Band noch nicht erraten – ein Umstand, den viele francobelgische Reihen gemein haben. Weder wird verraten, warum Seevögel in Hitchcock-Manier die Städter angreifen, noch welchen Geschäften die Piraten nachgehen. Auch die Rollen, die der Gouverneur und Grayson einnehmen, lassen jede Menge Raum für Spekulationen hinsichtlich der Ziele dieser wenig sympathischen Charaktere.

Die erste Episode endet mit einem Cliffhanger, der neugierig auf die Fortsetzung macht: Wohin fliegen die Piraten, und was haben sie mit Ombeline vor? Welches Schicksal erwartet Alyette? Wird sie ihre Freundin wieder sehen?

Die Hintergründe sind realistisch und detailreich – man betrachtet sie gern. Die Figuren wirken überzeichnet (die Mädchen haben puppenhafte Gesichter, die der Männer sind kantig und knollennasig), manchmal fast schon wie Fremdkörper, und vor allem Ombeline sticht durch ihre kontrastreichen Farben (bleiche Haut, grellrotes Kleid, Boa in Pink), die selbst in der Nacht leuchten, immer hervor. Wenn man sich daran gewöhnt hat, gibt man sich der Atmosphäre hin und

genießt die spannende Story, die in den kommenden Bänden hoffentlich einige Antworten auf die offenen Fragen geben wird. (IS)



Joss Whedon & Jeph Loeb

Buffy the Vampire Slayer Staffel 8, Bd. 4: Jetzt kommt Fray!

Buffy the Vampire Slayer, Season 8: Vol 4: Time of your Life, Dark Horse, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 4/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, Horror, Fantasy, SF, 978-3-86607-726-3, 128/1495

Aus dem Amerikanischen von Claudia Kern

Titelillustration von Jo Chen

Zeichnungen von Karl Moline, Georges Jeanty, Andy Owens, Farbe von Michelle Madsen & Lee Loughbridge

www.paninicomics.de

www.foxhome.com/buffysplash/index_frames.html

<http://whedonesque.com/>

www.jo-chen.com

www.kabalounge.com/

Seit dem letzten Jahr führt Joss Whedon seine Fernsehserie „Buffy the Vampire-Slayer“ in Comicform weiter. Längst hat sich die Geschichte verselbstständigt, nun, da nicht länger das verschlafene Städtchen Sunnydale der Handlungsschauplatz ist. Denn Buffy, Willow und Xander haben sich im Schottischen Hochland zusammen mit den anderen Jägerinnen einen neuen Stützpunkt aufgebaut, von dem aus sie weltweit operieren, wenn es nötig ist. Allerdings haben sie auch mit vielen Problemen zu kämpfen, denn nicht nur die Wesen der Nacht und die Dämonen, auch die Regierungen der Welt sehen in ihnen eine Gefahr.

Nach ihrem Kampf gegen zwei mächtige asiatische Vampire, der sie bis nach Tokio führte, kehren die Jägerinnen in ihr Domizil zurück. Die Stimmung ist gedrückt, da man nicht nur erkennen musste, dass man nicht ganz so mächtig ist, wie gedacht, und auch der magische Schutz noch einige Lücken hat – auch der Tod einiger Jägerinnen ist zu beklagen. Eine davon hat Xander sehr viel bedeutet, und er hat schwer mit seinen Gefühlen zu kämpfen. Deshalb stürzt er sich mit Willow umso mehr in die Arbeit, um die Schwachstellen in der Verteidigung zu finden und auszumerzen. Buffy macht sich zudem Gedanken um ihre Schwester Dawn, die immer noch eine Gigantin ist, da kein Zauber zu helfen scheint, der sie in ihre eigentliche Gestalt zurück verwandeln soll. Noch immer hadert sie mit ihrem Schicksal und ihrem Leben und fragt sich nach den jetzigen Verlusten mehrfach, ob es wirklich richtig ist, was ihre Freunde und sie tun.

Doch schon bald hat sie ganz andere Sorgen. Ehe sie sich versieht, wird sie durch einen Riss im Raum-Zeit-Gefüge gut zweihundert Jahre in die Zukunft gezogen. Dort begegnet sie Meleaka Fray, die wie sie eine Jägerin ist, und die so genannten ‚Lurks‘ zu ihren Feinden erklärt hat.

Das junge Mädchen erkennt sie sofort, doch sie ist nicht erfreut, der Frau zu begegnen, die ihre dunkle Zukunft erst möglich gemacht hat. Und so sieht sich Buffy bald mehr Feinden gegenüber, als sie zählen kann, da jemand zudem versucht, die Jägerinnen gegeneinander auszuspielen. Und nicht zuletzt kann sie nur in die Gegenwart zurückkehren, wenn sie jemanden tötet, der ihr nahe steht.

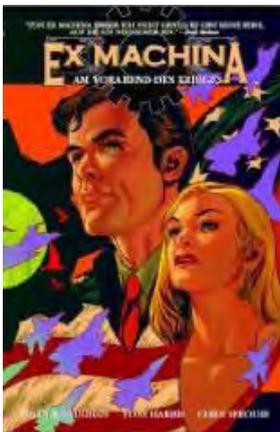
Derweil hat sich auch in der Gegenwart einiges getan, denn Dawn verwandelt sich überraschend in eine Zentaurin, und Xander sieht sich mit den anderen einem erneuten Angriff der dunklen Mächte ausgesetzt.

Auch die vierte Graphic-Novel bietet eine in sich geschlossene Geschichte, obwohl einige Handlungsfäden wie der um Dawn weiter gesponnen werden. Weil Buffy in die Zukunft versetzt wird, agieren ihre Freunde nun mehr oder weniger alleine und müssen zusehen, wie sie zurechtkommen. Allerdings ist ihre Geschichte auch klarer strukturiert und besser zu verstehen als die Abenteuer der Vampirjägerin in der ebenso düsteren wie kalten Welt von Fray.

Gerade wer die Vorgeschichte nicht kennt, die in einer eigenen Miniserie erschienen ist und zeitgleich mit diesem Band auf Deutsch publiziert wurde, wird nur wenig mit den ‚Lurks‘ und der besonderen Beziehung von Fray zu einem von ihnen anfangen können. So erweist sich diese Geschichte eher als wirr und zusammenhanglos. Das ändert sich auch nicht, als Buffy die Intrigen durchschaut und auf ziemlich seltsame Art und Weise zurückkehren darf.

Ein durch besonders cartoonhafte Zeichnungen hervorgehobener Traum erinnert zudem noch einmal an die Vergangenheit, in der sie noch die unbescholtene High-School-Schülerin sein durfte. Und auch diesmal sind die Frauen und Mädchen sehr ähnlich gezeichnet, so dass man sie oft nur durch die Kleidung oder eine dunklere Hautfarbe voneinander unterscheiden kann, was zudem verwirren kann. Immerhin verzichtet man darauf, die weiblichen Attribute zu überzeichnen, so dass die Figuren zwar sehr hübsch, aber nicht auf eine vulgäre Art und Weise sexy sind.

„Buffy the Vampire Slayer - Die achte Staffel: Hier kommt Fray!“ bietet vor allem für Fans ein Wiedersehen mit geliebten Figuren und bekannten Themen der Serie, auch wenn sich die Charaktere langsam verselbstständigen und sich nicht mehr so benehmen, wie man sie kennt. Allerdings dürfte die vierte Graphic Novel auch Liebhaber nicht ganz überzeugen, da die Handlung insgesamt sehr wirr und zusammenhanglos ist und nur wenige Szenen die Atmosphäre der Fernseh-Serie einfangen können. (CS)



Brian K. Vaughan, Tony Harris, Tom Feister, JD Mettler u. a.

Ex Machina 2: Zeichen

Ex Machina Vol. 2: Tag (6 - 10), DC/Wildstorm, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 4/2008

PB, vollfarbige Graphic Novel, Superhelden, SF, 978-3-86607-545-0, 128/1495

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Tony Harris

www.paninicomics.de

http://www.dccomics.com/wildstorm/graphic_novels/?gn=2500

www.bkv.tv

<http://jollyrogerstudio.com>

www.tomfeister.com

www.studiorvolver.com

<http://gatchatom.deviantart.com>

Bürgermeister Hundred, der ehemalige Superheld ‚The Great Machine‘, der die Fähigkeit besitzt, mit Maschinen reden und ihnen befehlen zu können, versucht eigentlich, nur noch ein normaler Politiker zu sein und die Regierungsgeschäfte der Stadt New York gut – und zuweilen etwas unkonventionell – zu leiten. Für die Bürger der Stadt ist es aufregend genug, dass er den Entschluss fasst, entgegen allen Regeln offiziell zwei Homosexuelle miteinander zu verheiraten, und die ideologischen und politischen Überlegungen hierzu nehmen einen großen Raum der Geschichte ein.

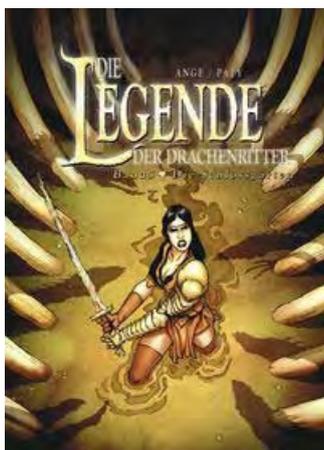
Doch die Hauptstory läuft auf einer ganz anderen Ebene ab. Die rätselhafte Maschine, die damals in den Händen des Bauingenieurs Hundred explodierte und ihn veränderte, drängt sich zurück in seine Gegenwart, und zwar in Form eines Symbols auf einem Bruchstück der Außenhülle. Das nicht zu entschlüsselnde Zeichen verändert die Psyche der Leute, die es betrachten, und ist der Auslöser für eine bestialische Mordserie, als es an den Wänden der Untergrundbahn als Graffiti auftaucht.

Obwohl es gelingt herauszufinden, wer hinter den Morden steckt, bleiben der Bürgermeister und der Leser gleichermaßen verwirrt und unwissend über die wahren Eigenschaften des Symbols, seine Herkunft und seine ‚Absicht‘ – denn irgendwie scheint es einen Geist hinter alledem zu geben, der einen düsteren Plan verfolgt, in dem ‚The Great Machine‘ eine Rolle spielt, ob es ihm nun gefällt oder nicht.

Die Geschichte „Zeichen“ ist spannend, abwechslungsreich und ganz sicher nichts für die Leser, die sich unter einer Superheldengeschichte heroische Gestalten vorstellen, die unterwegs sind, um gegen Superschurken zu kämpfen und die Welt zu retten. Bürgermeister Hundred ist ein realer Mensch mit Fehlern und Zweifeln, mit ganz echten Problemen und Zielen - seine Fertigkeiten sind nützlich, charakterisieren ihn aber nicht. Auch die Leute in seiner Umgebung bekommen Raum, sich zu entwickeln und echte Personen zu werden, die über sonst allzu verbreitete Schablonen hinaus reichen.

Zusammen mit dem realistischen Zeichenstil und der angenehmen Kolorierung, die sich in den Panels oft nur auf wenige Farben beschränkt, erreicht „Ex Machina“ damit eine Dichte, die den Leser in eine komplexe Welt mitnimmt, in der sich Realität und Phantastik gekonnt vermischen.

Als mittlerer Band der kleinen Serie steht „Zeichen“ zwar in sich abgeschlossen, hat aber natürlich vorne und hinten lose Fäden, die ihn mit „Die ersten hundert Tage“ und „Fakt vs. Fiktion“ verknüpfen. Ungewöhnlich, eindringlich und zuweilen auch erschreckend ist der Comic von Vaughan und Harris ein gelungenes Werk jenseits aller Comic-Kategorien. (BvdB)



Ange, Christian Paty & Stéphane Paitreau

Die Schlossgärten

Die Legende der Drachenritter 5

La geste des chevaliers dragons: Les jardins du palais, Frankreich, 2006

Splitter-Verlag, Bielefeld, 1/2008

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-93923-37-7, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

Nach den Ideen von Ange und Alberto Varanda

www.splitter-verlag.de

<http://lambiek.net/artists/p/paty-christian.htm>

Alanessi von Alexira besteht darauf, anlässlich seiner Krönungsfeierlichkeiten das Medaillon Ra-Vedra, das seit dem Tod des früheren Dogen von Faiza verschollen ist, zu tragen. Er sendet die hochmütige Drachenritterin Snejana aus, um das wertvolle Schmuckstück zu bergen. Snejana wird von einem jungen Mädchens namens Jo begleitet, das gegen seinen Willen zur Ritterin ausgebildet werden soll – die Familie ahnt nicht, dass Jo längst keine Jungfrau mehr ist -, und von der erfahrenen Ritterin Ralena, die als Einzige den Kampf gegen den Drachen, der Faiza heimgesucht hatte, überlebte.

Die drei ungleichen jungen Frauen dringen in den Thronsaal ein, doch keine findet das, was sie erwartet hat. Jede von ihnen muss sich ihren Gespenstern stellen und sie überwinden, um das gefährliche Abenteuer zu bestehen, denn das Übel, das von allem Drachen ausgeht, ist nicht gebannt worden...

Jeder Band von „Die Legende der Drachenritter“ ist von einem anderen Zeichner illustriert worden. Tatsächlich machte man hier aus der Not eine Tugend: Alberto Varanda sah sich außerstande, regelmäßig eine neue Geschichte liefern zu können, so dass verschiedene Künstler die Möglichkeit erhielten, der spannenden Fantasy-Serie ebenfalls ihren Stempel aufzudrücken. In Folge gibt es nicht nur mannigfaltige Stil-Varianten, auch die einzelnen Alben sind in sich abgeschlossen und erlauben es Ange, allerlei Ideen zu realisieren.

Waren sonst die Drachenritter tapfere, jungfräuliche Kämpferinnen, die die Ideale des Ordens hoch hielten und bereit waren, ihr Leben zu geben, um die Bevölkerung zu schützen, ohne dafür auch nur Dank zu erwarten, so wird in dieser Story einmal ein anderes Bild von ihnen gezeichnet, das durchaus überrascht:

Die kampferprobte Ritterin Ralena leidet darunter, dass niemand ihren Sieg über den Drachen von Fazia bezeugen konnte und man sie als Oberin einer Schule ohne Schüler in der langsam verfallenden Stadt zurück ließ. Schon bald erhält sie eine neue Gelegenheit, sich zu bewähren, was ihr Selbstvertrauen stärkt. Die arrogante Snejana, für die nur Erfolg und Ruhm zählen, lässt es an Achtung gegenüber der älteren Kriegerin missen und bekommt eine harte Lektion erteilt. Jo wiederum ist ein verliebtes Mädchen und keine Kämpferin. Da sie ihre Jungfräulichkeit verloren

hat, fürchtet sie sich vor dem Übel – denn vielleicht ist der Drache von Faiza gar nicht tot, oder weshalb kehrten Soldaten und Plünderer, die sich in den Palast wagten, niemals zurück? Letztlich hat sie die schlechtesten Karten in der Hand und übertrumpft dann doch alle.

Die Geschichte ist nicht nur packend erzählt, sie überzeugt auch durch diese sehr gegensätzlichen Charaktere, durch die die menschliche Seite der Drachenritter stärker beleuchtet wird als je zuvor, denn nicht allen wird der ihnen zustehende Erfolg zuteil, nicht jede zeigt schwesterliche Gefühle und stellt das Wohl der Gemeinschaft über das eigene oder empfinden die Berufung als Ehre. Aber auch das Böse erweist sich als wandelbar. Steckte sonst ein Drache hinter den Veränderungen, die das Land, seine Flora, Fauna und Menschen befielen, so entwickelt auch das Erbe des Drachen eine neue Qualität.

Dadurch und auch durch die sehr ansprechenden, realistischen Zeichnungen, die voller Details sind und zudem durch eine angemessene, stimmungsvolle Kolorierung gefallen, zählt „Die Schlossgärten“ sicher zu einem der interessantesten Alben dieser wunderschönen Reihe, die sich kein Fantasy-Fan entgehen lassen sollte. (IS)



Alexandro Jodorowsky

Die vier John Difool

Der letzte Incal 1

Final Incal 1: Les quatre John Difool, Frankreich, 2007

Egmont Ehapa, Köln, 3/2009

Vollfarbiges HC-Album, Ehapa Comic Collection, Fantasy, SF, 978-3-7704-3240-0, 64/1200

Aus dem Französischen von Resel Rebiersch

Titelbild und Zeichnungen von José Ladronn

www.ehapa-comic-collection.de

www.clubcultura.com/clubliteratura/clubescritores/jodorowsky/home.htm

www.ladronn.com/

In der inzwischen zum Klassiker erhobenen Serie „Der Incal“ wurde der erfolglose und heruntergekommene Privatdetektiv der Klasse R, John Difool, der in der futuristischen Stadt Terra 21 lebt und arbeitet, in eine Verschwörung von kosmischen Ausmaßen gezogen, deren Folgen noch nicht abzusehen waren. Die Alben von Alexandro Jodorowsky und Moebius alias Jean Giraud verbanden die Action des düsteren Kriminalromans mit mythischer Fantasy und einem Schuss dystopischer Gesellschaftskritik.

Da das Universum viel zu schade war, um es nur für eine Serie zu erschaffen, arbeitete Jodorowsky den Hintergrund aus und siedelte dort noch weitere Serien an wie etwa die Vorgeschichte John Difools und die Legenden um die Metabarone und ihre Machenschaften.

Der neuste Zyklus „Der letzte Incal“ – diesmal gezeichnet von dem Nordamerikaner José Ladronn setzt da an, wo die klassische Saga aufhörte, denn die Jagd nach dem Incal hat John Difool seine Freiheit gekostet. Allein sein Bewusstsein kämpft darum zu entkommen, während sein Körper mit Drogen und Medikamenten voll gepumpt wird, um jede Erinnerung an den Incal aus seinem Gedächtnis zu löschen. Zu gefährlich ist das metaphysische Wissen in der Hand eines als labil bekannten Mannes.

Ob John Difool seinen Geist nun in vier Persönlichkeiten aufspaltet oder er nur halluziniert, weiß er selbst nicht, nur, dass er einen Weg finden muss, irgendwie zu entkommen.

Allein an seinen Erinnerungen an Dipo, die Betonschwalbe, und seine Geliebte Louz kann er sich noch festklammern, denn sie haben ihm einmal sehr viel bedeutet. So machen sich seine Inkarnationen auf die gefährliche Reise durch eine düstere und lebensfeindliche Welt, die immer wieder mit neuen grausamen Überraschungen aufwartet. Schließlich treffen der idealistische, junge Mann, der noch Träume und Hoffnungen hat, der abgehalfterte alte Bock am Ende seines Lebens, der spirituell erweckte Guru und der engelhaft weise Seraphin zusammen, und damit beginnt ihr Abenteuer erst richtig.

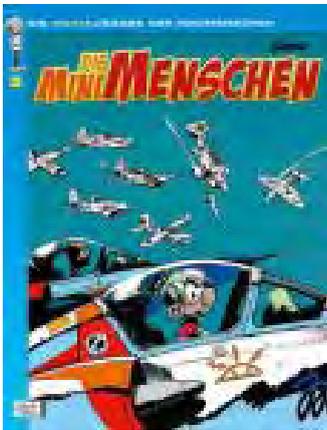
Fans werden feststellen, dass der Inhalt des Comics sehr stark an „Nach der Katharsis“ erinnert, ein Comicalbum, das Jodorowsky noch zusammen mit Jean Giraud schuf und schon einmal die

Geschichte weiter spinnen sollte. Es scheint, als habe der Szenarist das alte Skript noch einmal aus der Schublade geholt, um es in einer etwas anderen und zeitgemäßen Gewichtung neu zu erzählen. Dementsprechend verzichtet „Die vier John Difool“ weitestgehend auf die mystisch-esoterische Seite seiner Vorlage und konzentriert sich mehr auf die Action, von der es reichlich gibt, und bindet Informationen aus anderen Zyklen, die mittlerweile entstanden sind, ein. Auch an Gewalt wird nicht gespart.

Die Story ist zudem nur schwer verständlich, wenn man die Vorgeschichte nicht kennt, da es nicht einmal ein einführendes Vorwort gibt.

José Ladronns Zeichenstil erinnert indessen ein wenig an den von Moebius, kann aber nicht ganz dessen Klasse halten. Trotzdem ist die Qualität sehr solide. Auch die Kolorierung passt zu den durchweg düsteren und grausamen Geschehnissen, so dass es keinen Bruch in der Atmosphäre der Geschichte gibt.

Leider ist „Die vier John Difool“ ein sehr schwacher Auftakt für „Der letzte Incal“, da Neuleser keinen wirklichen Einstieg in die Saga finden, die Liebhaber der Saga sich aber durch die Wiederholung des Inhalts eines älteren Albums über den Tisch gezogen fühlen könnten. (CS)



Pierre Seron

Die Minimenschen 3

Die Maxiausgabe der Minimenschen: Die Glocke von Rochafleur-sur Mer/In den Klauen des Adlers/Eine Weihnachtsgeschichte/Junge Spunde und alte Hasen/40 Grad im Schatten/Invasion aus der Vergangenheit/Der Einsiedler von Rochafleur/Das Auto im See/Die Korsaren des 17. Jhd.

Les Petits Hommes 2, 3, 4, 15, 19, 22, Frankreich, 1971 - 73

Egmont Ehapa, Köln, 4/2009

HC-Album, Ehapa Comic Collection, Funny, SF, Abenteuer, 978-3-7704-3259-2, 176/2995

Aus dem Französischen von Bernd Leibowitz

Titelillustration von Pierre Seron

Vorwort von Volker Harmann

www.ehapa-comic-collection.de

Eine neue, sehr schön gestaltete Hardcover-Ausgabe von „Die Minimenschen“ aus der Egmont Ehapa Comic Collection ist erschienen. Darin geht zunächst Bernd Leibowitz' informatives Vorwort weiter, in dem der Künstler und sein Werk näher vorgestellt wird, reichlich illustriert mit Cover-Abbildungen, Auszügen aus den Comics und Fotos. Weitere Abbildungen aus Original-Heften und internationalen Publikationen sind als ‚Episoden-Trenner‘ zwischen die einzelnen Geschichten gestreut, die aus verschiedenen französischen Alben entnommen wurden in dem Versuchen, die Abenteuer der Titelgebenden Figuren in chronologischer Reihenfolge zu veröffentlichen.

Diesmal helfen Mirage-Pilot Régis Renaud und seine Kollegen einigen ‚großen‘ Schülern und ihrem Lehrer, die sich sehnlich eine neue Glocke für die Schule wünschen. Das kleine Dorf hat jedoch kein Geld. Die Kinder beschließen daher, „Schneewittchen“ mit echten Zwergen aufzuführen, etwas, das unmöglich scheint und viele Besucher anlockt.

Dann entführt ein Adler das Testflugzeug der Minimenschen und bringt die Beute in seinen Horst. Der Antrieb reagiert nicht. Wie sollen die Piloten nun nach Hause kommen?

Einige Kinder müssen das Weihnachtsfest in der Schule verbringen und sind traurig, weil es wohl keine richtige Feier geben wird. Als sie sich in der Nacht für eine Schneeballschlacht davon stehlen, entdecken sie ein helles Licht, dem sie folgen...

Das Flugzeug von Régis Renaud kollidiert mit der Maschine eines erfolglosen Modellbauers. Der Ärger über den Verlust des Fliegers verraucht, als Renaud von den Problemen des Mannes erfährt. Ob man ihm helfen kann?

Eine Explosion macht die Minimenschen auf eine geheime Schnapsbrennerei aufmerksam. Die Gauner wollen sogar Alkoholbonbons an Kinder verteilen. Das können Renaud und seine Freunde natürlich nicht zulassen.

Das Versteck der Minimenschen wird plötzlich angegriffen. Aber das militärische Gerät der Angreifer löst sich altersbedingt auf, und es scheint, als würden sie gar nicht wirklich einen Krieg führen wollen. Wer sind sie? Und wieso gibt es noch andere Minimenschen?

Renaud besucht einen Einsiedler, der sich in einer Kirche der ‚Großen‘ niedergelassen und Freundschaft mit den Mäusen, die ebenfalls dort hausen, geschlossen hat.

Was hat ein Auto der ‚Großen‘ im See verloren? Hat sich Renaud getäuscht – oder wohin ist es verschwunden? Er gibt die Suche nicht auf und kommt einer Gruppe Schmuggler auf die Spur.

Als Renauds Boot der Sprit ausgeht, naht überraschend Rettung: Ein Korsar aus dem 18. Jahrhundert nimmt ihn an Bord – es gibt also noch mehr Minimenschen, die auf ähnliche Weise geschrumpft wurden und die im Gegenzug eine höhere Lebenserwartung haben.

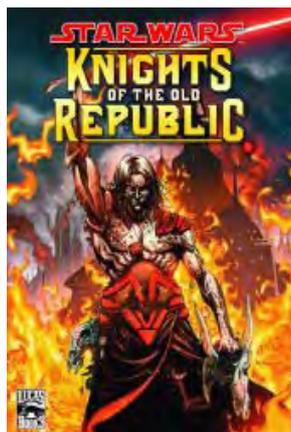
Die Storys sind von unterschiedlicher Länge und greifen allerlei Themen auf: Mal geht es humorig zu, dann wieder spannend und phantastisch. Man merkt, dass Pierre Seron relativ freie Hand hatte, um zu schreiben und zu zeichnen, was ihm gerade in den Sinn kam, so dass die Geschichten stets unabhängig voneinander gelesen werden können und nur selten aufeinander aufbauen (wie z. B. nach dem Umzug der Minimenschen in ein anderes Versteck).

So gibt es kurze Geschichten, die zur Weihnachtszeit spielen oder ein Verlags-Jubiläum würdigen, andere, die kleine Alltagsorgen parodieren oder eine witzige Lösung für diese bieten, aber auch solche, in denen Kritik geübt wird an der Skrupellosigkeit von Schwarzbrennern, Schmugglern und anderen Gaunern; es wird mit der Vergangenheit abgerechnet, oder die Eigenarten der europäischen Nachbarn werden auf die Schippe genommen, und manchmal streut der Künstler neue Informationen zu den Minimenschen ein, die enthüllen, dass anderen Ähnliches widerfuhr.

In Folge ist für jeden Geschmack etwas dabei, und durch die Vielfalt der Themen werden die Geschichten nie langweilig. Sie sind in einem Stil gezeichnet, den man auch bei „Gaston“, „Spirou & Fantasio“, „Das Marsuilami“ etc. schätzt, und der den Humor gelungen transportiert.

Vielleicht sind die „Minimenschen“, von denen einige Episoden vor Jahren auch in Deutschland veröffentlicht wurden (in „Fix und Foxi“, bei Feest, Bastei u. a.), nicht ganz so populär wie andere francobelgische Titel, doch die älteren Comic-Freunde erinnern sich gewiss noch an einige dieser Abenteuer und freuen sich nun über die Gesamtausgabe, die weitere Geschichten den Sammlern zugänglich macht.

Wie auch die „Lucky Luke“- oder die „Isnogud“-Gesamtausgabe sind „Die Minimenschen“ ein Schmuckstück im Bücherregal und lassen jedes Sammlerherz höher schlagen. (IS)



**John Jackson Miller, Dustin Weaver, Bong Dazo, David Atiyeh u. a.
Knights of the Old Republic 5: Wiedergutmachung
Star Wars Sonderband 49**

Star Wars - Knights of the old Republic 29 - 25, Dark Horse, USA, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 4/2009

*PB, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-797-3,
172/1695*

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Brian Ching und Michael Atiyeh

*Zeichnungen von Alan Robinson, Bong Dazo und Brian Ching, Farben von
Michael Atiyeh*

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.farawaypress.com

www.myspace.com/johnjacksonmiller

<http://blogs.starwars.com/johnjacksonmiller>

Vor 4000 Jahren, in der Zeit der „Knights of the Old Republic“, sah die Galaxis noch ganz anders aus, und auch die Jedi Ritter waren nicht der Orden, den man aus den Filmen kennt. Gerade in den ‚Mandalorischen Kriegen‘ verschoben sich die Grenzen, und ehrenhafte Absichten konnten sich einerseits in ihr Gegenteil verkehren und andererseits auch unbescholtene Menschen in den Abgrund reißen, ehe man sich dessen versah.

So ist es auch Zayne Carrick ergangen. Der ehemalige Padawan ist auf der Flucht, seit er verdächtigt wird, seine Kameraden umgebracht zu haben, die wie er auf der Schwelle zum Ritterschlag standen. Dabei kennt er die wahren Mörder.

Doch genau diese haben die Macht und können es so darstellen, als sei er zur dunklen Seite übergelaufen. Von nun an versucht der junge Jedi-Schüler, Beweise für seine Unschuld zu finden. Dabei gerät er manchmal zwischen die Fronten und muss mehr als einmal um sein Leben kämpfen.

Doch endlich ist es so weit. Zayne hat heraus bekommen, warum seine Kameraden sterben mussten und die Jedi-Meister so handelten. Wie sein Meister Lucien haben sie sich von einer Prophezeiung blenden lassen, in der behauptet wird, dass einer aus ihrem Kreis der dunklen Seite der Macht anheim fallen und die Vermächtnisse der Sith wieder zum Leben erwecken würde. Und da er die entsprechenden Beweise zusammen hat, stellt er sich zusammen mit seinem Freund Marn Hierogryph dem Rat der Jedi, um so in die Höhle des Löwen zu gelangen.

Auch diesmal wieder steht zunächst sein Wort gegen das Meister Luciens, der die Jedi mittlerweile anführt. Aber dann gelingt es dem jungen Padawan, denjenigen zu enttarnen, der in Wahrheit der dunklen Seite der Macht verfallen ist. Die Jedi müssen damit erkennen dass sie all die Jahre eine Schlange an ihrer Brust genährt haben, die mächtiger geworden ist, als sie es sich je vorstellen konnten.

Mit der fünften Graphic Novel findet die Serie um die „Knights of the Old Republic“ erst einmal wieder ihren Abschluss. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass die Abenteuer Zaynes fortgesetzt werden können, aber der Held ist nun rehabilitiert und kann ganz anders handeln als vorher. Nun werden im actionreichen Finale alle Fäden der Handlung zusammen geführt und auch noch die restlichen Fragen beantwortet. Dabei macht es sich der Autor zwar hin und wieder etwas einfach, aber alles in allem kann die Auflösung überzeugen, da sie in ihrer Komplexität zur bisherigen Geschichte passt.

Auch dieser Band gefällt künstlerisch, da die Zeichnungen und Kolorierung trotz der Dynamik und Action sehr weich und fließend sind und sauber miteinander harmonieren.

„Wiedergutmachung“ führt die Serie um die „Knights of the Old Republik“ zu einem gelungenen Ende, da man trotz einiger Zwischenepisoden, die nichts mit der eigentlichen Handlung zu tun haben, nun alle offenen Fäden aufgreift und konsequent zusammen führt, dabei aber bis zur letzten Seite spannendes Abenteuer und viel Action bietet. (CS)



Daniel Way, Gregg Hurwitz

Wolverine 1

Wolverine Origins 26 + 27, Wolverine Origins Annual 1, Marvel, USA, 2007/08

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 4/2009

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Greg Land

Illustrationen von Stephen Segovia, Marcelo Frusin, Matt Milla

www.paninicomics.de

www.badpressonline.com

www.gregghurwitz.net

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/stephensegovia/index.htm

<http://sjsegovia.deviantart.com/>

<http://marcelofrusin.blogspot.com/>

Um kaum eine Comic-Figur und ihre Vergangenheit wurde so lange Stillschweigen bewahrt wie bei Wolverine – und das machte einen Teil ihres Charismas aus. In den letzten Jahren wurde immer öfter an dem Tabu, seine wahre Geschichte zu erzählen, gekratzt. Mehrmals versprachen die Autoren schockierende Enthüllungen, die dann wieder als falsche Erinnerungen u. ä. verworfen wurden.

Spekulieren war erlaubt, und es machte riesigen Spaß. Relativ früh schon, ahnte man, dass Logan – jetzt James Howlett – sehr viel älter ist, als es den Anschein hat. Als Mutant mit extremen Selbstheilungskräften altert er langsamer als ‚normale‘ Menschen. Seit seiner Geburt verfügt er über ausfahrbare Krallen. Auch dass sein Skelett bei einem Experiment mit Adamantium überzogen wurde, gab man bald preis. Alles andere fügte sich erst im Laufe der Zeit wie ein Mosaik durch immer neue Steinchen zum aktuellen Bild, das man von dieser Figur hat, zusammen.

Ob es gefällt, muss jeder allerdings für sich entscheiden. Wolverine war Soldat, Geheimagent und Killer. Was alles sein Gewissen belastet, ist erst in den letzten Jahren Stück für Stück enthüllt worden. Nun soll er gar einer geheimnisvollen Spezies angehören, die auf den mysteriösen Romulus zurückgeht, und einen Sohn namens Daken haben, dessen Agenda gleichfalls von Blut trieft.

In diesen Kapiteln ist Wolverine mit seinem Sohn vereint. Kennt man die vorherigen Hefte nicht, kann man leider keiner Zusammenfassung und auch der Story selbst nicht entnehmen, wie es zu dieser Entwicklung kam. Dakens Vergangenheit wird aufgerollt.

Der Titelheld kehrt an einen Ort zurück, an dem er einst schreckliche Verbrechen beging, und muss feststellen, dass jene, die er ermordet glaubte, am Leben sind und auf Rache sinnen. Es gelingt Wolverine, ihrer Falle zu entkommen und einen Schlusspunkt zu setzen.

Nun bleibt aber noch ein anderes Problem: Daken, der sich an nichts erinnert...

Das Heft schließt mit einer unabhängigen und in sich abgeschlossenen Story, die schildert, wie Wolverine die Spur einer Gruppe Verbrecher aufnimmt und mit jedem Einzelnen abrechnet. Die Episode wird aus der Sicht eines der Täter erzählt, der auf die schiefe Bahn geriet und immer tiefer abrutschte, bis es nun kein Verzeihen, keine Absolution mehr für ihn gibt.

Die Illustrationen sind düster und dynamisch und passen zu den dunklen Themen, die in der Serie verarbeitet werden. Der Gewaltfaktor hat zugenommen gegenüber früher, obgleich „Wolverine“ neben „Punisher“, „Deadpool“ u. a. schon immer mit zu den härteren Titeln zählte. Nun hat die Reihe mit „Spawn“, „Youngblood“, „Sam & Twitch“, die bereits in den 1990er Jahren in Richtung Splatter gingen, gleichgezogen. Wer „Wolverine“-Fan ist, weiß jedoch, worauf er sich einlässt.

Es gibt als kleines Extra eine Leseprobe aus der Ultimate Origins-Story, ferner Informationen und Fotos zum aktuellen „X-Men“-Film, der ebenfalls den Ursprung des derzeit beliebtesten X-Men bzw. Marvel-Charakters enthüllen will.

„Wolverine 1“ ist kein Band, in den man als Quereinsteiger leicht hinein findet. Man sollte die vorherigen Hefte gelesen haben, um der Geschichte leichter folgen zu können – oder die nächsten Episoden ebenfalls lesen, damit man nach und nach Fuß fassen kann.

Für ältere Leser und Freunde harter Action ist „Wolverine“ sicher derzeit die reizvollste Marvel Serie. (IS)



Matt Fraction & Ed Brubaker, Mike Carey, C. B. Cebulski
X-Men 100

Uncanny X-Men 500 + 501, X-Men Legacy 216, X-Men: Divided We Stand 2, Marvel, USA, 2008

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 4/2009

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Mystery, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Wrap-Around-Cover von Alex Ross

Illustrationen von Terry Dodson, Greg Land, Phil Briones, David Yardin u. a.

Extra: ein großes Poster vom Cover

www.paninicomics.de

<http://mattfraction.com>

www.edbrubaker.com

<http://mikecarey.net>
www.myspace.com/chesterfest
www.alexrossart.com
<http://members.iinet.net.au/~yardin/>
www.aspencomics.com

Nach all den Tragödien gibt es einen Neuanfang für die X-Men. In der Nähe von San Francisco haben sie ihr Hauptquartier aufgeschlagen und senden von dort aus ihre Botschaft in die ganze Welt: Jeder Mutant, der noch über seine Kräfte verfügt, ist eingeladen, zu ihnen zu kommen und sich ihnen anzuschließen.

Obwohl es vielleicht nur noch hundert von ihnen gibt, stehen viele ‚normale‘ Menschen den Mutanten nach wie vor skeptisch gegenüber, und es gibt Gruppen, die ihren Hass unverhohlen zeigen. So dauert es nicht lange, bis etwas passiert.

Zuerst ist es Magneto, der auf wundersame Weise seine Kräfte zurück zu haben scheint und einige Sentinels aktiviert, die er auf die X-Men hetzt. Als nächstes wird Pixie attackiert und schwer verletzt. Ein Indiz weist auf den Hellfire Cult hin, der von einer neuen Red Queen geführt wird.

Die beiden anderen Geschichten setzen die laufende Handlung nicht fort sondern befassen sich mit Charles Xavier, der von Gedächtnislücken und Schuldgefühlen gepeinigt wird, nachdem man ihn manipuliert hatte, und mit Magic alias Ilyana Rasputin, die mit dem Schicksal hadert, das sie in eine Dämonin verwandelt hat. So will sie sich ihren Freunden, nach denen sie sich sehnt, nicht zeigen – aber welche Alternative bleibt ihr, um ihre menschliche Gestalt zurück zu erhalten?

Für Insider geht die Story der X-Men nahtlos weiter, auch wenn Bd. 500 - bzw. Bd. 100 in Deutschland – einen Punkt setzt, an dem Quereinsteiger hinzu stoßen können. In diesem Fall hätte man sich allerdings etwas mehr gewünscht als eine Cover-Galerie am Ende, die einige Bilder von Heften zeigt, die als Meilensteine in der Geschichte der Serie betrachtet werden. Eine kurze Zusammenfassung der Geschehnisse, die zur aktuellen Entwicklung führten, und eine kurze Vorstellung der Handlungsträger fehlt leider – und das gilt besonders für die dt. Ausgabe, die vier Hefte aus drei verschiedenen „X-Men“-Reihen vereint. Wer nicht auf dem Laufenden ist, dem schweben erst einmal einige Fragezeichen über dem Kopf.

Das alte X-Men-Team, das man über Jahre hinweg kannte, gibt es nicht mehr, doch haben die Autoren und Zeichner eine Möglichkeit für ein Wiedersehen mit vielen beliebten Figuren gefunden, die gestorben sind, ihre Kräfte verloren haben oder aus anderen Gründen ausschieden. Einige Lieblinge der Leser sind allerdings noch dabei: Urgesteine wie Cyclops, Beast und Angel, aller Favorit Wolverine und seine Gefährten von der zweiten Generation Storm, Colossus und Nightcrawler, dann die einstigen New Mutants Cannonball und Karma, sowie nach ihrem Seitenwechsel die ehemalige White Queen des Hellfire Clubs Emma Frost und Pixie, eine Schülerin Wolverines.

Man darf spekulieren, wohin die Handlung führen wird: zweifellos zu neuen Kämpfen, in denen es die X-Men mit neuen und alten Gegnern zu tun bekommen. Der Hellfire Cult scheint die Nachfolgeorganisation von Emma Frosts Hellions zu sein, und die Red Queen ähnelt nicht allein aufgrund ihrer Fähigkeiten der verstorbenen Jean Grey alias Marvel Girl alias Phoenix. Dies ist ein Comic, und im Comic muss niemand tot bleiben – also: wer weiß... Derweil hat Magneto mächtige Verbündete gefunden, deren Ziele noch nicht offenbart wurden und die nicht identisch mit denen Magnetos sein müssen, der trotz des Verlusts seiner Kräfte an seinen Plänen festhält und den Homo Superior zum Herrscher der Welt machen möchte.

In den Side-Stories wird Vergangenheitsbewältigung betrieben bzw. der Grundstein für einen neuen Story-Arc gelegt. Für die aktuelle Handlung sind diese fortlaufenden Geschichten nicht relevant. Falls Bezüge hergestellt werden, dann wohl zu einem späteren Zeitpunkt.

Alles in allem ist „X-Men 100“ ein Titel, bei dem man durchaus (wieder) in die Serie einsteigen kann. Ansprechende, realistisch-idealistische Illustrationen machen Lust, die spannende Handlung und die Schicksale der sympathischen Protagonisten zu verfolgen.

Auch die Side-Stories sind gefällig gezeichnet und lassen keine Wünsche offen, selbst wenn die Handlung etwas kryptisch anmutet, falls man die Vorgeschichte nicht kennt.

Als Extras sind zwei Variant-Cover zu bewundern; eines stammt von dem leider verstorbenen Top-Zeichner Michael Turner („Witchblade“, „Fathom“ u. a.), das andere von Terry Dodson. Ferner gibt es eine Zusammenfassung der „wichtigsten Momente der X-Men“ und ein auffaltbares Riesenposter mit dem Motiv des Wrap-Around-Cover von Alex Ross. Der Preis von EUR 5.95 für 100 Seiten Lesespaß erfreut außerdem. (IS)



Brian K. Vaughan & Pia Guerra

Y - The Last Man 1: Entmannt

Y - The last Man, Vol. 1, USA, 2002

Panini Comics, Stuttgart, 1/2007

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat, SF, 978-3-86607-352-4, 128/1495

Aus dem Amerikanischen von Claudia Fliege

Titelillustration von Pia Guerra

Zeichnungen von Pia Guerra und Jose Marzan Jr., Farbe von Pamela Rambo

www.paninicomics.de

www.bkv.tv

www.hellkitty.com

Was wäre, wenn ein Virus eine bestimmte Hälfte der Menschheit ausrotten würde und die verbleibende Hälfte sehen müsste, wie sie das Überleben der menschlichen Rasse sichert? Das ist ein Thema, das in der einen oder anderen Variante immer wieder in SF-Romanen und -Filmen behandelt wird. Eine der jüngeren Versionen und vermutlich die erste ambitionierte in grafischer Form ist „Y - The last Man“ von Brian K. Vaughan und Pia Guerra.

Auf der Welt geht alles seinen gewohnten Gang. In den politischen Etagen werden Intrigen auf Kosten der schwächeren und unbedeutenderen Abgeordneten gesponnen, Polizisten, Soldaten und viele andere Männer gehen ihrer alltäglichen Arbeit nach. Jeder kennt seinen Platz in der Gesellschaft, auch wenn mancher es für ungerecht hält. Doch die meisten Frauen haben sich in ihr gesellschaftliches Schicksal gefügt.

Dann gibt es erste beunruhigende Hinweise: Die Sterblichkeitsrate bei männlichen Kindern und Säuglingen steigt an. Aber anstatt etwas dagegen zu unternehmen, denken die Männer lieber an sich selbst. Dann jedoch kommt der Tag, an dem alle Lebewesen, die das Y-Chromosom in sich tragen, auf einmal innerhalb weniger Stunden sterben.

Auf der Erde bricht das Chaos aus, denn die Schlüsselstellungen in Politik und Gesellschaft sind vakant. Soldatinnen und Polizistinnen sind nun auf sich allein gestellt, ebenso die Handwerkerinnen. Die Kommunikation und das öffentliche Leben brechen zusammen. Einige Frauen wählen den Freitod, andere sehen in der Entwicklung eine Strafe der Natur, die sie zur herrschenden Spezies gemacht hat.

Doch dann erweist sich, dass ein Mann überlebt hat: der verträumte Lebenskünstler Yorick und ein Kapuzineräffchen, dessen er sich angenommen hat. Der junge Mann versucht, in dem Chaos einfach nur zu überleben und sich nach Washington durchzuschlagen, wo sich seine Mutter zuletzt aufgehalten hat.

Als er sein Ziel erreicht, erlebt er eine Überraschung, denn die Mutter ist zu nichts weniger als der Präsidentin der Vereinigten Staaten geworden. Und sie stellt das Wohl der Gemeinschaft über das ihres eigenen Kindes. In Begleitung der geheimnisvollen Agentin ‚355‘ soll er sich zu einer bekannten Wissenschaftlerin begeben, um herauszufinden, warum gerade er überlebt hat und ob es noch Hoffnung für die Menschheit geben kann...

„Y - The Last Man“ setzt das Thema modern um. Die sattem bekannten Klischees aus den früheren Romanen und Filmen haben sich verändert und weiter entwickelt; sie sind nicht mehr länger eindimensional und negativ, vor allem was die Frauen betrifft.

Yorick erweist sich ebenfalls nicht als willensstarker und hochintelligenter klassischer Held, der gleich als Hahn im Korb die Führung übernimmt. Er weiß zwar, was er nicht unbedingt will - aber er hat auch nicht immer die Kraft, sich gegen die Willkür der Frauen zu wehren. Das macht ihn

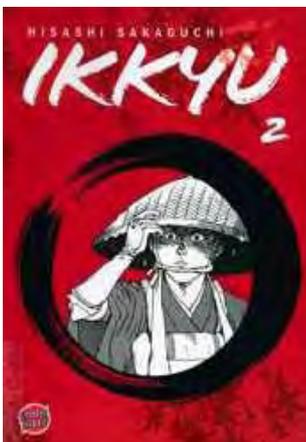
menschlich und liebenswert und ein wenig ausgereifter als die meisten Frauencharaktere. Neben ihm und ‚355‘ sind die meisten Figuren auf wenige Charakterzüge reduziert. Das geht aber auch nicht anders, um den dynamischen Erzählstil nicht zu behindern.

Die Geschichte wirft ein paar interessante Fragen auf und löst sie unterhaltsam. Autor und Zeichnerin nehmen sich auch die Zeit, um darzustellen, wie die einzelnen Personen mit der Veränderung zurechtkommen und was das für sie bedeutet. Dabei wird nicht polemisiert, sondern differenziert.

Es gibt Menschen, die mit ihrem Schicksal hadern und daran zerbrechen, andere versuchen, das Beste daraus zu machen und an die Zukunft zu denken, während die letzte Gruppe überschnappt und in ihrem Größenwahn nur noch mehr Schaden anrichtet.

Insgesamt bietet „Y - The last Man“ einen kurzweiligen Auftakt der Reihe, der neben einer spannenden Handlung auch noch sympathische Charaktere und eine differenzierte, Sichtweise des Themas offeriert. Es lohnt sich deshalb auch aufgrund der hochwertigen und realistischen Zeichnungen, einen Blick in die Graphic Novel zu werfen. (CS)

Manga



Hisashi Sakaguchi

Ikkyu 2

Akkanbe Ikkyu, Japan, 1998

Carlsen Manga, Hamburg, 2/2009

TB mit Klappbroschur, Manga, Geschichte, Philosophie, 978-3-551-78062-1, 320/1290

Aus dem Japanischen von Jürgen Seebeck

www.carlsenmanga.de

http://lambiek.net/artists/s/sakaguchi_hisashi.htm

Sojun wollte - wie so viele - niemals die Laufbahn eines Mönchs einschlagen. Seine Mutter hatte jedoch keine andere Wahl, um sein und ihr eigenes Leben zu schützen, als aus dem kaiserlichen Palast zu fliehen und das Kind der Obhut eines Klosters anzuvertrauen. Schließlich beginnt Sojun, sich mit seinem Schicksal abzufinden, weltlichen Ansprüchen als Sohn des Kaisers zu entsagen und nach Erleuchtung zu streben.

Schnell entlarvt er die Klöster als Orte des Lasters und der Verlogenheit, was ihn veranlasst, sich einem Bettelmönch anzuschließen. Nach dem Tod von Meister Keno tritt er in ein Zen-Kloster ein, um von Meister Kaso zu lernen. Dieser entpuppt sich als sehr strenger Priester, der ein asketisches Leben befürwortet, und die älteren Schüler erweisen sich als eitle, eifersüchtige und machtgierige Mönche, die dem Neuling das Leben schwer machen.

Sojun lässt alles gleichmütig über sich ergehen und gewinnt bald die Zuneigung seines Meisters. Nachdem er das Koan von ‚Dongshans 60 Stockhieben‘ lösen konnte, verleiht ihm der alternde Priester den Namen „Ikkyu“, will ihm ein Zeugnis ausstellen, das ihn zum Zen-Meister erklärt, und ihn als Nachfolger nominieren. Ikkyu lehnt ab, denn weder wünscht er solche Ehren, noch möchte er sich an etwas Weltliches und Vergängliches binden.

Erneut begibt er sich auf Wanderschaft und ist entsetzt angesichts des Elends, das er sieht. Als er einen hochrangigen Priester als Heuchler beschimpft, wird er von dessen Begleitern brutal niedergeknüppelt. Eine Gruppe Schauspieler nimmt sich des Verletzten an - und Ikkyu verliebt sich in das Mädchen Haruyasha...

Die Biografie des Mönchs Ikkyu ist eingebettet in Auszüge aus der japanischen Geschichte des frühen 15. Jahrhunderts und in Milieustudien. Statt in die farbenprächtige Welt der edlen Samurai, wie man sie aus idealisierenden Filmen und Romanen kennt, zu entführen, beschreibt Hisashi Sakaguchi eine ernüchternde Realität, die schmutzig und grausam ist:

Der Niedergang des Ashikaga-Shogunats ist nicht mehr aufzuhalten, und die Macht verlagert sich zunehmend in die Hände der Fürsten. Kriege verheeren das Land, hohe Abgaben, Missernten und

Seuchen lassen die Bevölkerung noch mehr leiden. Wer nicht Hungers sterben will, sucht Zuflucht in den Städten, schließt sich Räuberbanden an oder hofft, sein Heil in einem Kloster zu finden, nicht ahnend, dass überall ein entbehrensreiches Dasein wartet. Die Reichen und Mächtigen verschließen ihre Augen vor der Not des Volkes – und die wenigen Ausnahmen können das allgegenwärtige Elend kaum lindern.

Auch Ikkyu ist entsetzt und schämt sich für die Heuchelei der meisten Mönche, die trotz ihrer Gelübde korrupt sind, nach Macht hungern, Reichtümer anhäufen, sich der Völlerei und Hurerei hingeben. In Folge schert er immer wieder aus, mischt sich unter das einfache Volk und sucht nach Reinheit und Wahrheit. Wann immer er glaubt, sie erhaschen zu können, passiert etwas, das neue Zweifel in ihm weckt – so auch die Begegnung mit Haruyasha, für die er etwas empfindet, was ihm bislang fremd war.

Durch die Konflikte und Prüfungen, denen sich Ikkyu selbst aussetzt oder ausgesetzt wird, wird deutlich, dass auch er trotz aller Brillanz ein normaler Mensch ist, der Bedürfnisse hat. Anders als die übrigen Mönche leugnet er seine Wünsche nicht, sondern versucht, sie zu überwinden oder eine Lösung zu finden. Stets entwickelt er sich weiter und wächst durch das, was ihm widerfährt. Je näher er seinen Zielen kommt, umso weiter entfernt er sich gleichzeitig von diesen, denn sein Streben bindet ihn stets aufs Neue – so wie das als Metapher verwendete Spinnennetz, dessen klebrige Fäden das zappelnde Opfer nicht freigeben.

Die auf vier Bände angelegte Serie wendet sich an ein reifes Publikum, das anspruchsvolle Unterhaltung sucht. Gefallen Titel wie „Lone Wolf & Cub“, „Vagabond“ oder „Blade of the Immortal“, dann sollte man auch einen Blick in „Ikkyu“ werfen. Allerdings darf man keine Aktion erwarten, denn geboten wird die sachliche und doch spannende Beschreibung eines hässlichen Stücks japanischer Geschichte, untermauert mit philosophischen Überlegungen.

Man merkt „Ikkyu“ außerdem an, dass Hisashi Sakaguchi ein Schüler Osamu Tezukas war, denn der Manga ist stilistisch in der Tradition von Werken wie „Astro Boy“, „Kimba, der weiße Löwe“, „Adolf“ etc. gehalten. Sehr detailreiche, realistische Hintergründe stehen in Kontrast zu eher einfachen Personendarstellungen, die durch übertriebene Charakteristika wie z. B. ein spitzer Hinterkopf, buschige Brauen, ein feister Leib usw. leicht zu unterscheiden sind.

Interessiert man sich für japanische Geschichte und historische Persönlichkeiten, kann man zudem auf Krawall und Klamauk verzichten, dann tut man mit „Ikkyu“ keinen Fehlgriff.

Nebenbei, für die Übersetzung verantwortlich ist Jürgen Seebeck, der Schöpfer des Mangas „Bloody Circus“. (IS)



Megumi Tachikawa

Kaito St. Tail 6, Japan, 1996

EMA, Köln, 1. Auflage: 11/2006

TB, Manga, Comedy, Romance, Krimi, Fantasy, 978-3-7704-6352-7, 192/500

Aus dem Japanischen von John Schmitt-Weigand

www.manganet.de

<http://www6.plala.or.jp/mts/>

Kaito St. Tail stiehlt Dinge, die in falsche Hände gelangten und ohne die der rechtmäßige Besitzer unglücklich ist. Obwohl sie auf diese Weise Gutes tut, lassen die Behörden sie jagen, denn in Seika darf keine Diebin nach Belieben schalten und walten. Vor allem Asuka jr. ist daran interessiert, Kaito St. Tail zu fassen und ihr Geheimnis zu lüften. Er ahnt nicht, dass es seine Mitschülerin Meimi Haneoka ist, die mit ihm Katz' und Maus spielt. Als er ihr gesteht, dass er in sie – und nicht in Kaito St. Tail – verliebt ist, ist Meimi überglücklich.

Doch schon bald wird die Freude getrübt, denn Kaito St. Tail wird erneut benötigt, dabei würde Meimi lieber mit dem Stehlen aufhören, um Asuka jr. nicht länger belügen zu müssen. Trotzdem schlüpft sie in ihre Maske und kommt einem Diebespärgchen auf die Spur. Eine davon ist Rosemarie, die Rivalin von Kaito Luzifer, Meimis Mutter. Um sich über Meimi an Eimi zu rächen, entführen die beiden Asuka jr. und wollen ihm Kaito St. Tails wahre Identität verraten. Kann Meimi das verhindern und ihren Freund retten?

Wegen zu geringer Verkaufszahlen hat EMA leider nur sechs der sieben Bände von „Kaito St. Tail“ veröffentlicht. Wer wissen möchte, was noch passiert, kann vielleicht die amerikanische Ausgabe des letzten Tankobons über den Fachhändler bekommen. Wirklich notwendig ist das jedoch nicht, denn EMA lässt die Geschichte sauber enden. Alle Fragen werden beantwortet, darunter auch, warum Kaito Luzifer und Rosemarie zu Feindinnen wurden und ob Meimi und Asuka jr. nach allem, was geschehen ist, ein Paar werden. Was mag Bd. 7 dann noch bieten? Vielleicht einige Abenteuer von einer erwachsenen Kaito St. Tail und ihren Kindern oder die Auflösung, was aus Seira, Takamiya und Sawatari bzw. aus Rosemarie und Maju wurde?

Die letzten Episoden ergeben eine durchgehende, längere Handlung, nachdem die Serie mit kurzen, in sich geschlossenen Einzelkapiteln anfang, die durch die sich entwickelnde Beziehung von Meimi und Asuka jr. locker miteinander verknüpft wurden. Aus Kameradschaft wird schließlich Liebe, aber in Hinblick auf das Alter der Protagonisten und der Zielgruppe bleibt es weitgehend bei Kabbeleien, die nicht einmal harmlose Küsse erlauben.

Die Illustrationen sind zart und relativ einfach und lassen die Figuren sehr jung wirken durch Kindchenschema, große Augen und niedliche oder zweckmäßige Kleidung. Auch das spricht vor allem die 10- bis 12-jährigen Fans der Magical Girls an. Man sollte es überdies ruhiger und gesetzter mögen, denn „Kaito St. Tail“ stammt aus den 1990er Jahren, was man dem Titel sehr wohl anmerkt, und ist nicht annähernd so schrill und hektisch wie viele der aktuellen Serien („Ultra Maniac“, „Nagatacho Strawberry“, „Love Berrish!“ usw.).

Findet man Gefallen an den lustig-lockeren Geschichten und dem putzigen Stil Megumi Tachikawas, dann offeriert EMA von der Künstlerin mit „Dream Saga“ eine weitere Serie in fünf Teilen. Alle übrigen Reihen liegen bislang ausschließlich auf Japanisch und in einigen Fällen in Englisch vor.

„Kaito St. Tail“ ist eine kindgerechte Serie in sechs Bänden, die spannende und lustige Unterhaltung vor allem für sehr junge Mädchen bietet, die weniger aufdringlichen Humor und keinen Krawall bevorzugen. Dem reiferen Publikum dürfte der Titel schon etwas zu harmlos und niedlich sein. (IS)

Otsuichi & Hiro Kiyohara

Kizu, Japan, 2008

EMA, Köln, 4/2009

TB, Manga, Drama, Mystery, 978-3-7704-7024-2, 202/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

www.shueisha.co.jp/otsuichi/



Sammler, die sich den Manga „Kizu“ als dt. Erstveröffentlichung von EMA kaufen, werden schon nach wenigen Seiten feststellen, dass sie die Story bereits kennen.

Otsuichi (auch Otsu-ichi, Adachi Hirotaka) publizierte die Geschichte erstmals 2001 als Novel innerhalb des Bandes „Calling You“, in dem zwei weitere Erzählungen zu finden sind. 2003 folgte die gleichnamige Manga-Adaption. In dieser wurden nur die Titel-Story und „Kizu“ veröffentlicht, grafisch umgesetzt von Setsuri Tsuzuki im Shojo-Stil. Dieser Band erschien 9/2007 bei Panini Comics, Stuttgart; „Kizu“ wurde darin unter dem Titel „Kiz/Kids“ abgedruckt. Wer gern einen Blick auf das Artwork der Künstlerin werfen möchte, findet ihre Website hier: <http://setsuri.raindrop.jp/>. Zu „Calling You“ und „Kizu“ wurden außerdem Drama-CDs veröffentlicht, und Filme kamen in die Kinos (2007 und 2008). Etwa zeitgleich mit dem Movie wurde „Kizu“ 2008 noch einmal als Manga aufgelegt, diesmal jedoch im Seinen-Stil, illustriert von Hiro Kiyohara (über den leider keine Informationen vorliegen).

Letztere Version ist nun unter dem Adult Label von EMA erschienen, gezeichnet in einem klaren, realistischen Stil, der ein reiferes Publikum anspricht und auch Lesern gefällt, die sich im Allgemeinen nichts aus Mangas machen. Thematisiert werden Tabus wie Gleichgültigkeit und Gewalt innerhalb der Familie, sozialer Abstieg und Ausgrenzung aus der Gesellschaft, Mobbing und Abschiebung auf Sonderschulen/Heime, Rache – aber auch Freundschaft und Zuneigung, Verständnis, Reue und Hoffnung. Verpackt sind die ernstesten Konflikte in eine phantastische

Handlung, die die dramatischen Geschehnisse jedoch nicht verharmlost, sondern aufzeigt, dass selbst ein ‚Was wäre wenn...‘-Szenario keine Patent-Lösungen bereithält.

Keigos Vater kann den Arbeitsplatzverlust nicht verkraften und beginnt schließlich, Frau und Sohn zu misshandeln. In der Schule fällt der Junge auf, weil er sich gegen Spott und Verachtung mit seinen Fäusten wehrt. Schnell schiebt man ihn in eine Sonderschule ab, wo er unter behinderten Kindern zum ersten Mal glücklich ist, da ihn niemand schikaniert. Das gleiche Schicksal widerfährt auch Asato.

Als sich die beiden anfreunden, erfährt Keigo von Asatos Geheimnis: Der etwas jüngere Spielgefährte ist fähig, Verletzungen zu heilen, indem er die Wunden auf seinen eigenen Körper überträgt. Er tut es gern, denn geteiltes Leid ist halbes Leid, und er möchte zu etwas nutze sein.

Schließlich helfen die beiden auch anderen Kindern, um sie glücklich und schmerzfrei zu sehen. Keigo überredet Asato, die Wunden weiterzugeben an Keigos Vater, der im Sterben liegt. Sie befreien auch die junge Eisverkäuferin Shiho von einer Brandnarbe im Gesicht. Doch dann erleben die Jungen Enttäuschungen. Shiho verschwindet spurlos, vermutlich um ein neues Leben zu beginnen, und Keigos Vater stirbt.

Plötzlich erinnert sich Keigo, dass er nicht nur schlechte Zeiten erlebte. Er bereut, was er seinem Vater antat und bittet Asato, die Wunden vom Körper des Vaters zu nehmen und auf Keigo zu übertragen. Asato weigert sich, denn er hat schon lange einen Entschluss gefasst - und Keigo erlebt eine Überraschung...

Der Autor schildert einfühlsam den Kummer der Hauptfiguren, so dass die kleinen Freuden, die sie erleben, um so mehr zu Herzen gehen. Es scheint charakteristisch für unsere Gesellschaft zu sein, dass Notleidende keine Hilfe erfahren, sondern obendrein bestraft werden durch Ignoranz, Isolation und Mobbing. Keigo und Asato schaffen sich vorübergehend eine Traumwelt, werden dann jedoch von der Realität eingeholt, Asato früher als Keigo. Letztlich geben sie einander den Halt, den jeder von ihnen braucht, und erkennen, dass ihr Leben trotz allem, was ihnen zugefügt wurde, lebenswert ist, da es Menschen gibt, die sie brauchen.

„Kizu“ (Wortspiel: jap. ‚Wunde‘, gesprochen wie ‚Kids‘ = lässt sich ‚verwundete Kinder‘ interpretieren) ist ein ungewöhnlicher Manga, den man nicht so schnell vergisst. Titel wie diese machen deutlich, dass nicht jeder Comic reine Unterhaltung bietet, oberflächlich, schrill und krawallig ist, sondern dass sehr wohl ernste, zum Nachdenken anregende Themen umgesetzt werden, die sich an eine erwachsene Leserschaft mit gehobenen Ansprüchen wenden.

Interessiert man sich für Titel, die etwas abseits des gängigen Manga-Programms für Kiddies angesiedelt sind, darunter „Goth“ (ebenfalls geschrieben von Otsuichi), „Holiday“ (Otsuichi und Hiro Kiyohara), „Homunculus“, „Monster“ etc., dann dürfte auch „Kizu“ die Erwartungen erfüllen. (IS)



Kaho Miyasaka

Lebe deine Liebe – We Experienced The Affair 2

Bokutachi wa Shitte Shimatta Vol. 2, Japan, 2007

EMA, Köln, 4/2009

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-6998-7, 182/600

Aus dem Japanischen von Antje Bockel

www.manganet.de

www.k-miyasaka.com/english/index.html

In ihrer neuen Klasse lernt Kaji Kotori einen Jungen kennen, der den gleichen Familiennamen trägt: Kaji Yukito. Während sie sehr still und schüchtern ist und ihre Kontaktarmut durch Dating-Games zu kompensieren versucht, tritt er selbstbewusst auf und lässt sich weder von den Mitschülern noch den Lehrern etwas gefallen. Obwohl Yukito Kotori ständig neckt, bekommt sie ihn nicht aus dem Kopf, erst recht nicht, nachdem er ihr sagte, dass er gern mit ihr befreundet wäre.

Kotori weiß nicht, ob das nur ein besonders grausamer Scherz oder ernst gemeint ist. Als sie sich zwischen einer Einladung zu einer Party und einem Date mit ihm entscheiden muss, fällt ihre Wahl

auf Yukito. Zusammen haben sie eine Menge Spaß und können sogar ein Missverständnis klären, das durch Harada entstand, aber Kotori hat immer noch Zweifel, die sich zu bestätigen scheinen, als Yukito sie anderentags kurz abfertigt – und ausgerechnet diesmal hatte sie all ihren Mut zusammengenommen, um ihm zu sagen, dass sie ihn auch gern hat.

Harada, die selber an Yukito interessiert ist, sieht eine neue Chance gekommen, Kotori vor der Klasse bloßzustellen, als sie die Mitschülerin beim Spielen erwischt. Spontan bekennt sich Kotori zu ihren Gefühlen für Yukito – welche Konsequenzen wird das nun haben?

Kotori ist ein liebes Mädchen, mit dem man sich leicht identifizieren kann, denn ihre Probleme sind praktisch jeder Leserin vertraut: Weil man schüchtern ist, knüpft man nur schwer Freundschaften und ist sofort abgemeldet, wenn jemand Lebhafteres dazu kommt. Als Notnagel ist man gut genug und wird für Gefälligkeiten ausgenutzt, doch braucht man selber einmal Hilfe, wird man allein gelassen. In der Klasse gibt es mindestens einen biestigen Superstar, der keine Skrupel hat, andere zu treten, selbst wenn diese schon am Boden liegen, und der die Mitschüler aufhetzt. Die Jungen sind kein Haar besser, erweisen sich als dumm genug, um auf diese Blenderin(nen) herein zu fallen oder sind zu feige, sich mit einer ‚grauen Maus‘ abzugeben, da sie dann selber Mobbingopfer werden könnten.

Yukito gelingt es tatsächlich, Kotori ein wenig aus ihrem Mausloch zu locken, aber sie kann sich dennoch nicht völlig auf ihn einlassen, da die Furcht vor einer Enttäuschung zu groß ist. Harada versucht zwar, einen Keil zwischen beide zu treiben, aber zunächst ist das Gegenteil der Fall – aber wird es so bleiben? Ständig passieren Dinge, die in Kotori neue Zweifel und Ängste auslösen, doch statt darüber zu sprechen, schweigt sie, wenn klare Worte angebracht wären. In Folge ist so mancher Konflikt hausgemacht – wie in allen Geschichten, die unterhalten sollen, denn anderenfalls wären die weiteren Ereignisse vorhersehbar, das Happy End nach wenigen Kapiteln nicht mehr fern und die Spannung somit raus.

Als Leser darf man spekulieren, ob es Yukito wirklich ernst mit Kotori meint. Was er alles für sie tut, wie oft er verständnisvoll auf ihre Unsicherheit reagiert, spricht für ihn, doch dann wieder ist er nicht zur Stelle, wenn Kotori ihn braucht, oder reagiert anders, als sie erwartet hätte. Will er sie vielleicht nur rumkriegen und anschließend fallen lassen? Und wer ist der Unbekannte, der Kotori im Chatroom tröstet? Kann das Yukito sein – oder gibt es einen geheimen Beobachter, der bislang nicht (oder bloß in einer Randszene) auftaucht? Es bleibt so manche Frage, die einer Antwort bedarf.

Dieser Mix aus Romanze, etwas Humor und Spannung, aber vor allem das Einfließen realistischer, sehr ernster Probleme (Mobbing, Kontaktarmut) macht den Reiz dieses Titels aus. Die Figuren sind nachvollziehbar, man kann sich in ihre Situation versetzen, mit ihnen leiden und lachen. Die Illustrationen sind ansprechend, die Protagonisten gut aussehend.

Das gefällt vor allem Leserinnen zwischen 12 und 18 Jahren, die Herz-Schmerz-Geschichten mögen, welche die Probleme nicht veralbern. Hat man Spaß an Reihen wie „Kare First Love“ (ebenfalls von Kaho Miyasaka), „Sweet & Sensitive“ oder „Bokura ga Ita“, wird man auch „Lebe deine Liebe“ mögen. (IS)



Hinako Takanaga

Ohne viele Worte 2

Bukiyou na Silent, Japan 2008

Tokyopop, Hamburg, 3/2009

TB, Manga, Boys Love, Romance, Comedy, 978-3-86719-627-7, 188/650

Aus dem Japanischen von Michael Ecke

1 Farbseite

www.tokyopop.de

<http://anaguranz.com/>

Es ist interessant, was sich Mangaka einfallen lassen, um die Liebesgeschichte zwischen einem Pärchen interessant zu gestalten. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um eine herkömmliche Romanze zwischen einem Mädchen und einem Jungen handelt oder um Boys Love.

Hinako Takanagas Werke drehen sich immer wieder um diese Art von Beziehung. Deutsche Leser kennen sie bereits durch Serien wie „Kleiner Schmetterling“, „Küss mich Student“ oder „Verliebter Tyrann“ oder Einzelbänden wie „Skizzen der Liebe“.

Ursprünglich war auch „Ohne viele Worte“ als Einzelband geplant, aber die Leser forderten eine Fortsetzung, weil sie mehr über die jungen Helden erfahren wollten.

Satoru ist ein verschlossener junger Mann, der sich mit Worten und Gesten so gut wie gar nicht, aber durch seine Bilder umso mehr ausdrücken kann. Seine Gefühle gelangen nicht an die Oberfläche, dafür sind sie hinter seiner Stirn sehr viel reger.

Schon lange beobachtet er den besten Spieler des Baseballteams, wenn er Kunstunterricht hat, und macht Skizzen von ihm. Der lebhafte und agile Keigo verkörpert all das, was er nicht ist, und das nimmt ihn immer mehr gefangen.

Umso überraschter ist Satoru, als Keigo ihn eines Tages abfängt und ihm stürmisch seine Zuneigung gesteht. Das hätte er sich in seinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können. Anstatt sich ebenfalls zu öffnen, verschließt er sich noch mehr, aber genau das stachelt Keigo an. Ohne weiter viele Worte zu machen, lernen die beiden einander besser kennen.

Durch intime Nähe gelingt es selbst Satoru, seine Gefühle zu gestehen, und eine romantische Beziehung nimmt ihren Lauf, auch wenn Yui Sagara, ein alter Freund von Satoru, immer wieder eifersüchtig versucht, die beiden auseinander zu bringen. Und manchmal ist es der Zufall, der es zwischen den Liebenden immer wieder kriseln lässt. Denn als ein schon länger geplantes Wochenende platzt, weil Keigo überraschend in ein Baseball-Camp mitfährt, ist Satoru mehr als nur enttäuscht – weißt jedoch nicht, wie er seiner Wut Luft machen soll.

Und so beginnt es zwischen den beiden, auch wenn sie ihre Gefühle füreinander kennen, nach Keigos Rückkehr ordentlich zu kriseln.

„Ohne viele Worte“ erzählt nicht viel Neues aus der schönen Welt der Boys Love. Auch eine bereits bestehende Beziehung ist nicht frei von Missverständnissen und Problemen – vor allem wenn einer der Beteiligten nie seinen Mund aufbekommt. Und so nimmt das Gefühlschaos seinen Lauf, was von gewissen Rivalen, die eine neue Chance wittern, natürlich wieder geschürt wird.

Das alles wird garniert mit romantischen Liebeszenen und gelegentlichem explizitem Sex. Zwar geht Hinako Takanaga nicht unbedingt über die Grenzen des Jugendschutzes hinaus, wird aber doch recht deutlich, so dass man sich schon genau überlegen sollte, ob man diese Darstellungen noch anschauen will. Wenn dem so ist, kann man eine durch die vielen Missverständnisse und unausgesprochenen Worte oft amüsante Lektüre genießen.

„Ohne viele Worte“ ist zwar nichts für die Romantiker unter den Boys Love-Fans, bietet aber eine humorvolle Geschichte mit einem ordentlichen Erotikfaktor, der allerdings niedriger als in seinem Vorgänger ist. (CS)



Mayu Shinjo

Sex = Love² 1, Japan, 2006

EMA, Köln, 4/2009

TB, Manga, Romance, Erotik, 978-3-7704-7064-8, 190/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

www.mayutan.com/

Kumiko ist eine junge Frau aus reichem Haus. Eigentlich müsste sie nicht arbeiten, dennoch möchte sie Lehrerin werden und dabei ihrem großen Vorbild Kinpachi-Sensei, der Hauptfigur einer TV-Serie, nacheifern. Den Eltern gefällt das gar nicht, darum setzen sie Kumiko gewaltig unter Druck: Verliert sie erneut ihre Stelle als Nachhilfelehrerin, muss sie sich in Hauswirtschaft unterweisen lassen und heiraten.

Leider ist Ryo kein pflegeleichter Schüler. Statt sich auf den Unterricht zu konzentrieren, hat er bloß Sex im Kopf. Obwohl Kumiko etwas älter ist, ist sie genau sein Typ – und schon bald schmilzt

sie in seinen Armen dahin wie Wachs. Ryo weiß genau, was einer Frau gefällt, und für Kumiko gibt er sogar all seine kleinen Affären auf.

Schließlich schafft Kumiko den Abschluss und findet eine Stelle an Ryos Schule. Natürlich darf niemand wissen, dass die beiden ein Paar sind, doch Minato, Ryos Rivale als Superlover, ahnt etwas. Er fordert Ryo zu einem Wettstreit heraus, dessen Sieger derjenige sein soll, der die neue Lehrerin als Erster flachlegt. Um den Schein zu wahren, geht Ryo darauf ein. Entsprechend groß ist der Schreck, als sich nach Kumikos Umzug ausgerechnet Minato als ihr Nachbar entpuppt...

Ist man mit den Serien von Mayu Shinjo, u. a. „Love Celeb“, „Kaikan Phrase“, „Virgin Crisis“, vertraut, dann weiß man, worauf man sich bei dem neuen Titel der Künstlerin einlässt:

Das Hauptthema ist eine romantisch-erotische Beziehung zwischen einem Mädchen bzw. einer jungen Frau und einem gut aussehenden Teen oder Twen. Grundsätzlich ist der männliche Part erfahren und dominant. Während das Setting variiert - mal agieren die Protagonisten im Rampenlicht, dann versuchen sie, im Gangster-Milieu zu überleben, oder sie sind gar übernatürliche Wesen aus der Hölle und dem Himmel – und doch immer die Welt der Schönen und Reichen mit dem Schulalltag kombiniert, folgt die Handlung einem immer gleichen Muster. Obschon sie aus unterschiedlichen sozialen Schichten/Kreisen stammen, kommen das naive, hübsche Mädchen und der selbstbewusste Mann schnell zusammen, sie müssen viele Krisen bewältigen und feiern die Versöhnung stets im Bett. Die Abbildungen sind zart und geschmackvoll, zeigen nur die Frau unbekleidet, wobei die Regionen unterhalb der Gürtellinie lediglich angedeutet werden.

Tatsächlich gilt: Kennt man eine Serie von Mayu Shinjo, dann kennt man sie alle, denn große Überraschungen gibt es keine. Die Klischees und selbst die Typen/die Gesichter ähneln einander so sehr, dass man mitunter noch mal auf den Titel schauen muss, um sicher zu gehen, welchen Manga der Künstlerin man gerade liest. Crossover gibt es außerdem hin und wieder.

Die Reihen wenden sich an Leserinnen, die mindestens 15 Jahre alt sind und mehr sehen wollen als Händchenhalten und Küsschen. Gefallen die Inhalte und der Stil, dann muss das Einerlei kein Nachteil sein, im Gegenteil, sind die Titel doch auf die Zielgruppe optimal zugeschnitten, und man kann gewiss sein, dass kein Wunsch offen bleibt. Legt man jedoch Wert auf Abwechslung, dann genügt es, wenn man ein oder zwei Serien gelesen hat, da sich die Motive ständig wiederholen.

Auch „Love = Sex²“ ist eine typische ‚Mayu Shinjo-Soap‘, die schnell auf den Punkt kommt. Es geht nicht um das Hin und Her zweier Verliebter, die nach reichlichen Irrungen und Wirrungen des Herzens endlich zueinander finden, stattdessen landet das Paar ruckzuck im Bett und muss sich dann immer wieder gegenseitig seiner Liebe versichern, weil intrigante Rivalen und hausgemachte Missverständnisse Probleme bereiten.

Leider werden Liebe und Sex oft durcheinander gebracht. Durch sanfte Gewalt wird das unerfahrene Mädchen zu sexuellen Handlungen gezwungen und sein ‚Nein‘ ignoriert, denn der versierte Liebhaber weiß einfach, was gut für seine Partnerin ist und dass sie es in Wirklichkeit so haben will. Tatsächlich gefällt es ihr, sich hinzugeben und sich zu unterwerfen, und seine Rücksichtslosigkeit ist nichts anderes als der Beweis dafür, wie sehr er sie liebt. - Man kann bloß hoffen, dass die junge Leserschaft zwischen Fiktion und Realität zu unterscheiden vermag.

Das Frauenbild ist äußerst reaktionär, denn Kumiko ist genauso wie ihre Alter Egos aus den anderen Reihen eine scheue Jungfrau, die sich für ihre große Liebe aufgespart hat. Sie sorgt für ein gemütliches Heim, ist Haushälterin, Köchin, Putzfrau, Wäscherin (sofern es kein Personal gibt) und Betthäschen. Eigentlich erfüllt sie damit eher Männer-Phantasien, doch scheint es genug Frauen zu geben, die ähnliche Träume haben.

Wenngleich das Schüler-Milieu in „Love = Sex²“ einmal mehr strapaziert wird, erscheint der Titel zu Recht unter dem Adult-Label von EMA, denn viele Schilderungen sind fern jeglicher Realität und basieren auf Dominanz-Spielen nach festen Regeln.

Die Fans von Mayu Shinjo, die sich dessen bewusst sind, kommen jedenfalls voll auf ihre Kosten. (IS)



Anna Hollmann

Stupid Story 2

Tokyopop, Hamburg, 4/2009

TB, dt. Manga, Boys Love, Romance, 978-386719-317-7, 180/650

2 Farbseiten

www.tokyopop.de

www.mangawings.de/

Genau ein Jahr nach Erscheinen des ersten Bandes liegt nun die Fortsetzung des deutschen Boys Love Mangas „Stupid Story“ vor. Anna Hollman erzählt, wie es mit Yannik und Alan weiter geht.

Schon die ersten Tage auf der neuen Schule werden für Yannik zu einem Speißrutenlauf, denn ausgerechnet Alan, der Mädchenschwarm der Schule, küsst ihn vor den versammelten Schülern und Schülerinnen. Obwohl er ja eigentlich alles richtig machen will, erschwert ihm dieses Ereignis den Kontakt zu den anderen, weil die Mädchen einen Rivalen in ihm sehen und die Jungen für einen ‚Schwulen‘ nicht viel übrig haben.

Als er dann auch noch auf einer Party dazu genötigt wird, Frauenkleider zu tragen, ist es ganz aus. Denn ausgerechnet Alan verliebt sich in ihm, stellt ihm nach und ist tief erschüttert, dass das ‚Mädchen‘ ja gar nicht so weiblich ist, wie er gehofft hat. Dennoch verschwinden die Gefühle nicht. Auch in Yannik ist eine seltsam romantische Stimmung erwacht. Jetzt, wo er erkennt, dass Alan gar nicht so schlimm ist, möchte er mehr von ihm haben. Tatsächlich nähern sich die beiden einander wieder an.

Doch als eine Eiskugel ausgerechnet in Alans Schritt fällt, scheint alles aus zu sein. Denn auf Yanniks plumpe Versuche, sie dort weg zu wischen, reagiert der Mädchenschwarm allergisch. Er zuckt nicht nur zurück, sondern versucht von nun an, dem Jüngeren aus dem Weg zu gehen. Denn es ist ihm unangenehm, sich einzugestehen, wie stark er auf die Berührung des anderen reagiert hat. Und Yannik schämt sich zutiefst und weiß nicht, wie er das wieder gut machen soll...

„Stupid Story“ beschäftigt sich mit dem ‚Coming Out‘ zweier Schüler, die sich bisher eigentlich immer für ganz normal gehalten haben. Deshalb versuchen sie, sich gegen ihre wahren Gefühle zu sträuben, was diese im Prinzip noch stärker macht. In Folge umkreisen sie sich nach dem Missverständnis nur noch stärker, obwohl sie bestrebt sind, einander aus dem Weg zu gehen, und machen das Chaos in sich nur noch schlimmer. Das Ganze wird mit einem Augenzwinkern und viel Liebe zum Detail erzählt. Die Zeichnungen sind von sehr hoher Qualität - die jungen Männer mehr als ansehnlich und zum Dahinschmelzen.

Explizite Szenen gibt es allerdings nicht; die Künstlerin legt mehr Wert auf die Entwicklung der Beziehung zwischen den beiden Protagonisten und verzichtet weitestgehend darauf, sie sexuell aktiv werden zu lassen, auch in diesem Band.

Die Fortsetzung von „Stupid Story“ ist schön gezeichnete Boys Love aus deutschen Landen, die sich vor allem an diejenigen wendet, die romantische und humorvolle Liebesgeschichten zwischen Jungen besonders dann mögen, wenn die Gefühle der Protagonisten und nicht der Lust auf Sex im Vordergrund stehen. (CS)

